

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

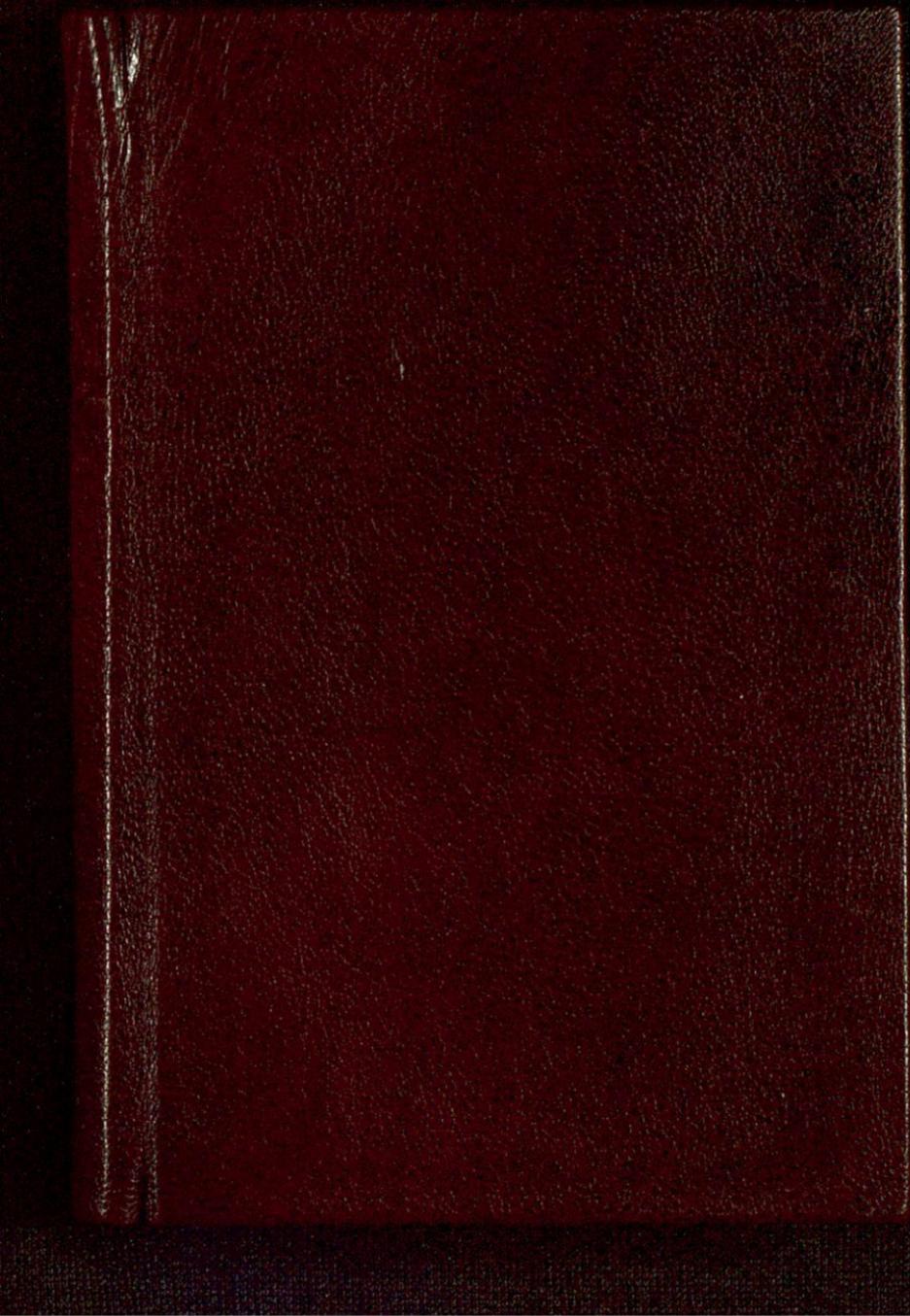
**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ein schöner @newer Historischer Discurs Von der Natur,  
Tugenden, Eigenschafften vnd Gebrauch deß Einhorns**

**Catelan, Laurent**

**Franckfurt am Mayn, 1625**

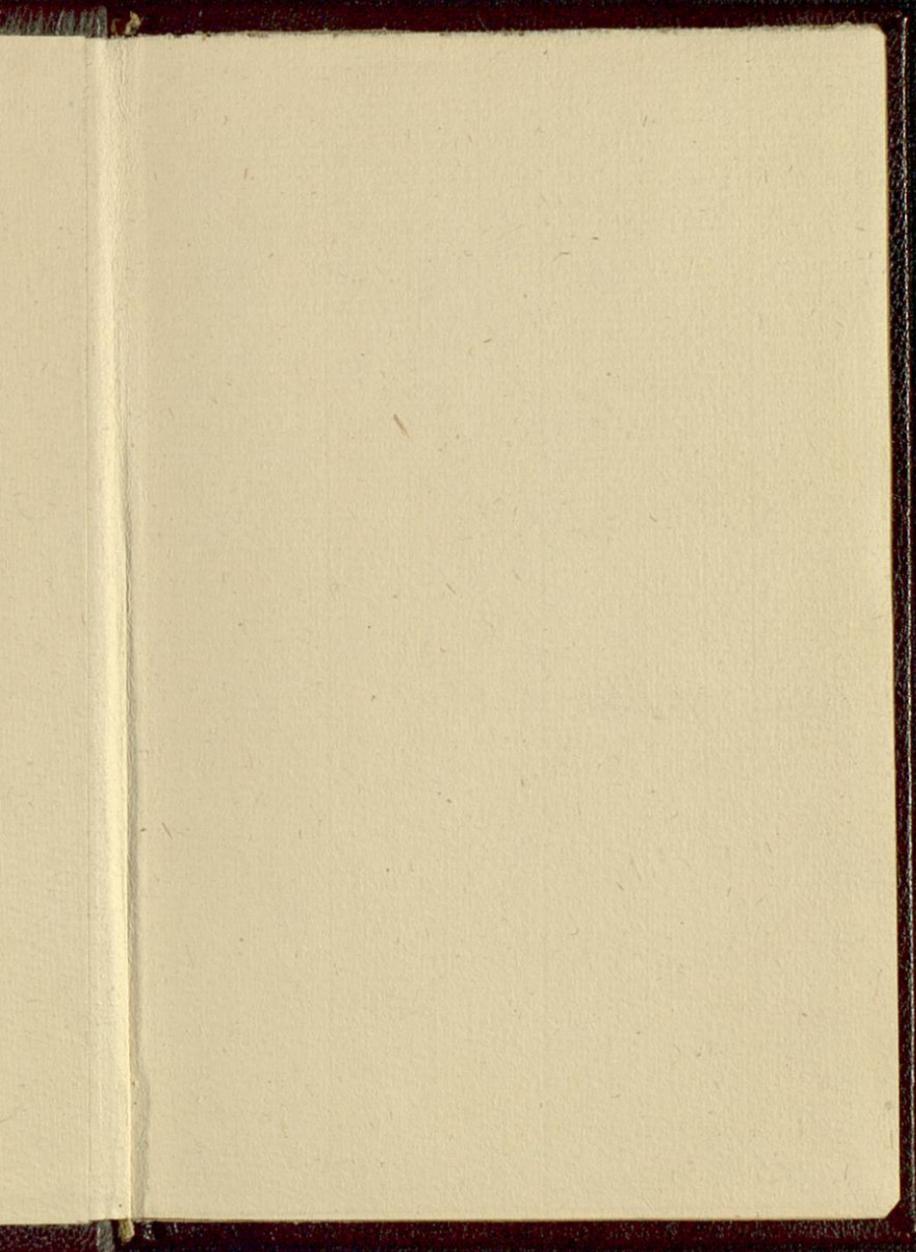
[urn:nbn:de:bsz:31-95509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95509)



87 B 76 449

Bernus 449

10/11





10/1

*Comp. L.*

BIBL. IMP. ET ROY.

HORTUL

@@ COD. BIBL. P

@@@@@ JARDIN

REPRODUCTION

NIQUES PAR L'I

ROY. DE LA CO

VIENNE. PUBLI

FACE DU COMTE

*10/11*

**E**  
EUG  
Gehr  
wo das  
von der

L A  
L A N

Von  
ney D.  
stelte

Ein schöner neuer Histo-  
rischer Discurs/

Von der Natur/  
Eugenden/Eigenschaften/ vnd  
Gebrauch des Einhorn: Auch wie vnd  
wo dasselbig zu finden vnd zu fangen: Desgleichen  
von der Prob des rechten wahren Einhorn: Be-  
neben vielen andern denckwürdigen Hi-  
storien vnd Geschichten/

Durch

LAURENTIUM CATE-  
LANUM, vornehmen Apotecern des  
Herzogen von Vandoime, zu Mont-  
pellier, in Fransösischer Sprach  
beschrieben.

Nunmehr aber

Von GEORGIO FABRO, der Arz-  
ney D. Fürstl. Hess. vnd der Keyf. Burg Friedberg be-  
steltem Medico, in Hochteutsch treulich vbergesetzt vnd  
mit schönen in Kupffer gestochenen Figu-  
ren gezieret.

1625

Frankfurt am Mayn/

In Verlegung LUCÆ JENNIS I.

ANNO M. DC. XXV.

87 B 76 449

Ad

Dn.  
Illust  
Castr  
cum  
cu

Tract

O  
Ing  
Iam n

Iam

Scilic

Ar

Quid

Ca

*Ad Clarissimum & Excellentissimum  
Virum,*

Dn. GEORGIUM FABRUM D.  
Illustrissimi Hassiæ Landgravii, &  
Castri Imperial. Fridbergensis Medi-  
cum ordinarium dignissimum, ami-  
cum ac Dominum suum singu-  
larem magnum:

Cùm is

*Tractatum de vnicornu longè exoptatum publici  
iuris faceret.*

**O** Animi pars magna mei, FABER  
optime! quid non  
Ingenii fabricas dexteritate boni?  
Iam modò palladiis das ocia grata  
Camænis,  
Iam modò pœoniis vsibus apta do-  
ces.  
Scilicet vt multis possis prodesse, ti-  
biq;  
Arte tua dignum conciliare de-  
cus.  
Quid referam? tuus hoc te perspe-  
ctissimus ævo  
Candor in obscuro non sinit esse  
loco.

\*\*

Namq;

Namq; recens liquidas profers in lu-  
minis auras,

Et pulcrum castis nixibus edis o-  
pus,

Quod studiumq; fidemq; sacris pro-  
bet vndiq; Musis,

Et te sperato laudis honore beet.

Perge FABER, cos hic tibi laus, sed  
malleus esto

Ingenium, quo vir vincis vtroq;  
tuum,

*Amor singulari testificandi igitur*

*f. ex temp. Francof.*

IP. Lotichius, D. Medicus  
& C. P. Cæs.

Anno XXV

Dr  
Cuius  
suum a  
literar  
anni i  
fir

Geo

M

Eg  
Hoc, 2  
Q

Ne te  
Iur

Big

*Biga anagrammatum*

In gratiam

*Humanissimi viri,*

Dn. LUCÆ JENNISI,

Ciuis & Bibliopolæ Francofurtensium ad Mœnum, solertissimi & de re literaria meritissimi, pro felici noui anni initæque amicitæ arctius confirmandæ auspicio, boni ominis & nominis,

Ergo

*Efficta & conscripta,*

à

Georgio Fabro D. M. p. t. Physico  
castri Imp. Frid. ord.

LUCAS JENNIS.

---

SANE INCLUS.

CINIS VALENS.

**M***ulta labore graui constant, sed parta labore*

*Egregio, fructu non ea ritè carent:*

*Hoc, vir amice, tui testatur in arte labores,*

*Quos facis innumeris sumptibus, ære,  
typis.*

*Ne te peniteat tendentis ad ardua cæpti,*

*Iure places doctus, charus itemque viris.*

\*\*

2

*Hinc*

Hinc decus, hinc virtus, tibi laudis adorea  
surgit,  
Hinc SANE meritis INCLVIS usque  
tuis.  
Perge ita, Iennifi, tuus inde manebit in æ-  
vum  
Post cineres etiam sat CINIS ipse VA-  
LENS.

12. Ianuarii.

A. C.  
AVrea paX tanDeM patrIs reVI-  
resCat In orIs.

Amen.

EMBLE-

EMBLEMATA

honoribus

Clarissimi atque Excellentiss. viri Domini

GEORGII FABRI,

M.D. & Castri Imper. Fridberg. p. t. Physici ordinarii  
longè cel. berrimi, Domini & fautoris &  
amici sui plurimum colendi.

MAGNE FABER, medici decus im-  
mortale Senatus,

Quem facer Aonidum laudat a-  
matq; chorus:

Mens pietatis amans & recti conscia,  
nunquam

Invidiae metuit fulmina tristifi-  
ca.

Quisquis amat CHRISTVM, Satanæ  
mundiq; furores

Non curat; Iouæ tegmine tutus  
erit.

Abst. ab Aonidum versutus fucus a-  
lumnis:

Quæritur in doctis CANDOR ET  
alma FIDES.

Candidus ex animo es, FABER opti-  
me: comprecor anni

Fata tibi currant candidiora noui.  
Plura,

Plura, FABER, fabrica: scripto, medi-  
camine, mulso,  
Qui superas multos carminis arte  
fabros.

ANNO

quo ita precor:

Et Candore, fIDE, Faber, Ut Viri V-  
te renides,  
Vige per annos Nestoris.

*Lubens sed merito inuentum & scriptum*

*à Daniele Meisnero Comm.*

P.L.G.

edi-

arte

rt V-

M

O

M

M

tum

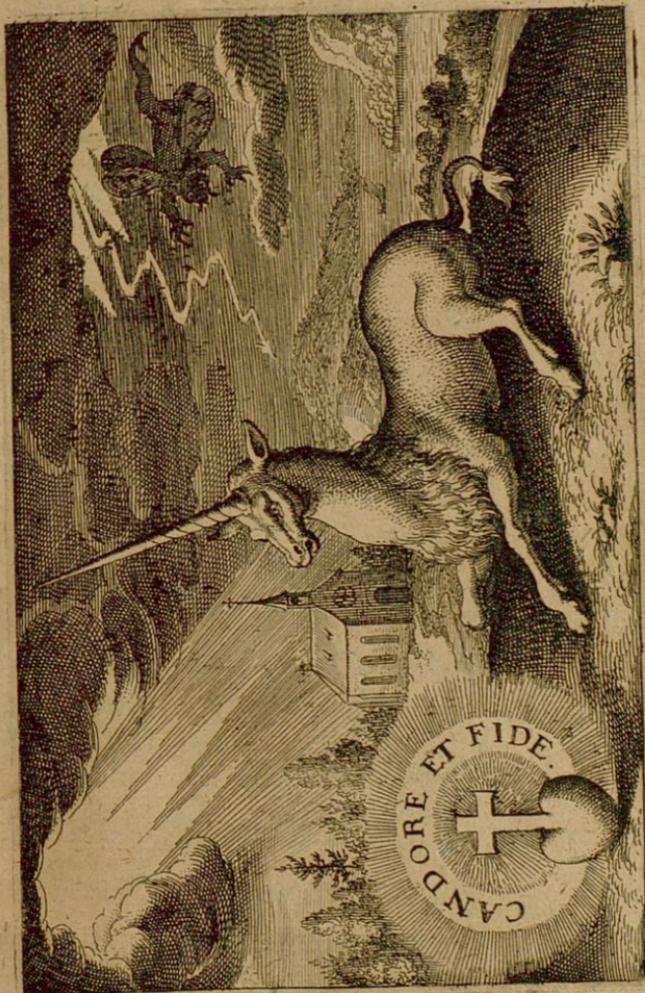
m.

GA

GA

GA

GA





S

N

AN

Land

zu Car

vnd

E



gebo

vnd

grosse

als au



Der Durchleuchtigen  
Hochgeborn. n Fürstin vnd  
Frawen/Frawen

ANNÆ-MARGARETÆ,  
Landgräffin zu Hessen / Gräffin  
zu Casenelubogen / Diez / Ziegenhain  
vnd Nidda / geborner Gräffinnen zu  
Dipholt/meiner gnädigen Für-  
stin vnd Frawen.

**S**ist vö vielen  
Jahren hero / wie  
in noch / Durch-  
leuchtige / Hoch-  
geborne / gnädige Fürstin  
vnd Fraw / so wol bey hohen  
grossen Potentaten vnd Herrn/  
als auch bey Jubilirern vnd vor-  
nehmern

Dedicatio.

vornehmen Kaufleuten das Einhorn in sonderbaren Prenzß vnd hohem Werth/ ja höher vnd köstlicher/ dann das Gold selbst gehalten worden / sintemal nichts vortrefflichers allerhand Giffte zu vnterscheiden/ demselben vorzukommen vnnnd zu widerstehen/ als eben dieses Horn zu finden/ geglaubt wird. Dieweil aber hingegen sehr viel daran zweiffeln/ ob ein solch Thier / dessen Horn/ so vberausß grosse wunderliche Krafft vnnnd Tugendt in der Natur haben solle/ jemalen gewesen/ oder noch sey / inmassen ehliche dasselbe gewiß bestätigen / vnnnd fast eigentlich beschreiben: Andere aber solches hefftig widersprechen vnd vorgeben daß dergleichen Thier mehr / vnnnd zwar vnterschieden

tersch  
nur e  
Stin  
vorn  
erfa  
lier i  
sem  
führ  
Spr  
chem  
cken  
dard  
nicht  
sond  
tige  
zu ob  
ben a  
prob  
cherl  
gebr  
denc

Dedicatio.

terschiedliche in der Welt sind / so  
 nur ein einziges Horn auff der  
 Stirn haben vñ tragen: Als hat  
 vorm Jahr ein berühmter vñ  
 erfahrner Apotecker zu Montpe-  
 lier in Franckreich / eben von die-  
 sem Einhorn einen schönen auß-  
 führlichē Discurs in Fräzösischer  
 Sprach / außgehē lassen / in wel-  
 chem er vnter andern mit star-  
 cken Argumenten vñ Gründen  
 darthun vñ behaupten wil / daß  
 nicht allein gewißlich solch Thier /  
 sondern auch das rechte / warhaf-  
 tige Einhorn noch zu finden vñ  
 zu vberkommen sene / zeigt darne-  
 ben an / wie mans recht erkennen /  
 probiren / vñ zu vielen vñ man-  
 cherley Leibsgebresten nütlichen  
 gebrauchen solle / neben andern  
 denckwürdigen Historien vñ Ge-

\* ij schich

### Dedicatio.

schichten mehr: Ob ich nun zwar  
wol vor meine Person nichts lie-  
bers wünschen / noch sehen mö-  
gen / dann das jemand anderst / so  
der Französischen Sprach etwaz  
besser erfahren / sich dieser Arbeit  
unterfangen / vnd solches etwan  
viel zierlicher vñ deutlicher in vn-  
ser Hochteutsche Sprach vbersetzet  
hette (sintemal der Autor in ekli-  
schen Orten vnd Pässen sehr dun-  
ckel vnd schwer zuverstehen / auch  
vielleicht nicht einem jeden gefal-  
len mögte / vber das auch das  
Französisch Exemplar sehr Un-  
correct getrucke) so hat sich doch v-  
ber verhoffen bißhero niemands  
dar zu finden wollt / mir aber die-  
se Materia ihrer Karitet vnd selb-  
samkeit wegen insonderheit sehr  
wolbeliebet. Hat mich endlichen  
vor

vor  
lein  
ter  
neh  
auf  
teut  
ken  
G.  
se g  
Tri  
vnt  
mic  
E.  
vnd  
ken  
ber  
vnt  
Ar  
ten  
ges  
zu

Dedicatio.

vor gut angesehen/ dieses Werck  
lein mit Rath vnd zu ziehung gu-  
ter Freunde / vnter die Hand zu  
nehmen / vnd so viel möglichhen  
auß der Franckösischen / in vnser  
teutsche Muttersprach zu vberse-  
hen vnd zu bringen : Vnter E. F.  
S. hochlöblichē Namen aber die-  
se geringfügige Translation in  
Truck zuverfertigen/ vnd derselbē  
vnterthenig zu zuschreiben / hat  
mich vornemlich darzu bewogen/  
E. F. S. sonderbare Inclination  
vnd Neigung zu der löblichen Ar-  
bey Kunst : Ferner die hoch-  
berümbte Fürstliche liberalitet  
vnd Gutthätigkeit gegen die  
Armen vnd Krancken Patien-  
ten / so wol hohes als niedri-  
ges Standtspersonen / welche  
zu derselben / als zu einer rech-

Dedicatio.

ten Fürstlichen Landes Mutter/  
nechst Gott ihr einzige Zuflucht  
suchen / vnnnd dann endlichen / die  
bifshero E. F. G. gegen mir vnnnd  
die Meinige / verspürte sonderba  
re gnädige Affection / vnd vielfal  
tig erzeigte hohe vnd grosse Wol  
that / dero vnterthänigen tröflich  
chen Zuversicht gelebende / E. F.  
G. werden hierob nicht allein kein  
vngnädiges Mißfallen tragen/  
sondern viel mehr in allen Gna  
den auff vnd annehmen / mir vnd  
den Meinigen / wie bifshero / also  
auch nachmals in Gnaden gewo  
gen zu seyn geruhen / damit E. F.  
G. sampt dero Hertz vielgeliebten  
Herrn vnnnd Ehegemahl / meinen  
auch gn. F. vnd H. Göttlicher ob  
acht / zu allem glücklichem Wol  
stand / friedfamer Regierung / vñ  
langen

Dedicatio.

langwiriger beständiger Leibges  
undheit vnterthänig empfelend.

So geben Fridb. den 10. Ianuar.

Im Jahr:

Frid Ist ein Vbrauß schöne  
Gab/

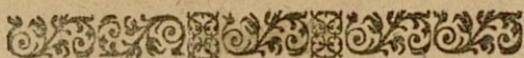
Kompt einlg nVe Von oben  
herab. Amen.

E. F. G.

Vnterth. Diener

Georg Faber D.

\* v Dorne



## Vorrede des Authorn an die Leser.

**V**unstige Leser / demnach ich im Tractätlein von dem köstlichen Beswarstein / so ich hievor auch öffentlich in Druck gegeben / vnnnd meinem gnädigen Herrn von Vallancaij dieser Statt Gubernatorn, dedicirt vnd zugeschrieben / die Historiam vom Einhorn / gleicher gestalt ans Liecht zu bringen / versprochen / daran dann bishero so viel Leut auch noch heutiges Tages in zweiffel stehen / dafür haltende vnnnd vorgebende / als wann solches alles / so von diesem seltsamen Thier jemals gesagt werden möge / nur lauter Gesdicht vnnnd Fabelwerck sey: Vnnnd aber ich selbst den durch sonderbare Mühe vnnnd angewanten Fleiß / ein ganzes Einhorn auß dem innersten Theil des Morenlands vberkommen vnnnd zu wegen gebracht habelwelches fast gar mit der Beschreibüß des Plinn, Eliani, wie auch anderer Scribenten

ben  
sch  
nen  
gen  
sch  
an  
Ein  
ein  
ges  
bra  
frag  
der  
gez  
wei  
noc  
lich  
terf  
che  
W  
res  
hab  
Di  
viel  
der  
tig  
fan

## Vorrede.

benen oberein stimpf/ das dann auch sehr schön anzusehen ist: Damit ich nun meinem Versprechē etlicher massen ein gnügen thue / so wil ich jeko meine Wissenschafft von einem solchen reichen Schatz an Tag bringen vnnnd beweisen / das das Einhorn gewiß sey / vnd noch in d Welt ein solches Thier/ so da ein einziges / langges/strackes/ vnnnd zwischen beyden Augbrauē vff der Stirn hocherhabenes horn trage / vber das auch mit seltsamen wunderbaren Tugenden vnd Eigenschafften geziert vnd begabt/ gefunden werde/ all die weil kein einziger Frankos ist / der sich noch zur Zeit von dieser Materia gründlichen vnd außführlichen zu tractiren vnterfangen: Damit man nun die eigentliche Beschreibunge/ Tugend/ Krafft vnd Wirkung eines solchen köstlichen Thieres / recht wissen vnnnd verstehen möge / so hab ich nicht vnterlassen können / diesen Discurs also zu publiciren, deme noch viel andere folgen sollen / von vielen andern seltsamern vnnnd größern Wichtigkeiten / die ich auch in meiner Kunstkammer / nach der Ordnung ihres

Vhrs

Vorrede.

Ursprungs vnd Geburt/durch dieselbige aufzulegen den Ring Platonis, die Leiter Jacobs/ vnd gleichsam die vergötterete güldine Ketten des Homeri. Als mir die Ehre widerfahren / daß ich dieselbige theils denen größten Fürsten in ganz Franckreich/ vnd den Hochgelärtsten vnd sorgfältigsten des ganzen Königreichs/ so wol Geistlichen Prælaten / als auch andern Weltlichen Herrn / eben zu der Zeit / da Königliche Majest. mit grosser Freud vnd Jauchen / seiner getrewen Vnterthanen in dieser Statt / seine Einzugs vollbracht / habe sehe lassen / da hette ich auch solche Ihrer Majest. vnsehlbarlichen præsentiret / wann mich nit die vielfältige vñ vberflüssige Zubereitunge des Puluers von Cypren / von Violeten / Rosenwassers / Biesamsketten / wolriechende Leders / Biesamsküchlein vñ dergleichen / so gemeinglich durch mich selbst geschehen ( ausser deme / was die Arzenei / so zu meinem Veruff gehören / bezulangen thut ) wie auch die Medici, so damals bey ihrer Königl. Majest. auffgewartet / darvon abgehalten / in dem sie sich besorge

Vorrede.

besorgte / es möchte vielleicht Ihrer Mas  
 fest. wegen des vber auß starcken Geruchs  
 an dero Gesundheit schaden / hab es also  
 bis zu einer andern Gelegenheit verspa  
 ren müssen / zu deme / daß ich auch zu der  
 Zeit noch nit alles wid zu recht gebracht /  
 noch auß den verborgenen Winkeln gar  
 herfür gesucht / dahin ich sie wege des ver  
 fluchten Bnwesens vnd Tumults / so  
 sich ein Zeit hero erzeget / geflehet hatte:  
 Nunmehr aber halte ich dieselbe widers  
 omb öffentlich in sehr guter Verwar  
 samb / durch die allzu grosse Gunst vnd  
 Fauor des Herrn von Vallancay, als  
 meiner habenden rariteten, sonderbaren  
 Liebhabers / die er dann mit seiner mir v  
 bergebenen Salua Guardia, vberflüssig  
 bezeuget: Wann ich nunden allerscharf  
 sinnigsten in dieser Materien / wie sie daß  
 einer sonderbaren grossen Wichtigkeit  
 ist / keinen satten Gnügen thun würde:  
 So bitte ich männiglichen / weme diß  
 Büchlein zu lesen vorkompt / er wolle ge  
 wiß darfür halten / daß kaum einer von  
 meiner dergleichen Profession den Reichs  
 thumb!

Vorrede.

die Vortrefflig-vnnd Seltsamkeit / eines  
solchen Dings / nach Notdurfft vnnd  
Wirdigkeit / gnugsam wird beschrei-  
ben können. **WIE**  
mit vns.

o(oo  
9

ANA

ANAGRAMMA,

*salui ominus ergo*  
in nomen celeberrimum

*Experientissimi & Spectatissimi viri,*

DOM. LAURENTII  
CATELANI,

Illustrissimo Principi Duci de Vando-  
sme, &c. Pharmacopolæ longè  
præstantissimi, Tractatum suum ex-  
cultum DE UNICORNU gallico  
idiomate, feliciter  
edentis.

LAURENTIUS CATELANUS.  
LAUS CLARA NITES, E NUTU.

**N**il Deus & Natura tibi, CATELANE, nega-  
runt,

*Annuit at votis fors satis æqua tuis.*

*Pharmaca sana paras, tibi adest Meditrina le-  
bore,*

*Hinc de Vandosme te Ducis aula colit.*

*Vidimus excultè Gallorum idiomate scripta,*

*Qua claris dederis nobilitanda typis.*

*Emicat vnde tua rara præstantia mentis,*

*Nam nullo es surgens, absque labore, die.*

*Inferuire studes hominum prodesse saluti,*

*Res raras edis, facta, fidemq; probas.*

Hinc

Hinc LAVS CLARA NITES vigili, CAELANE,  
labore,

Diuino E NVTV tu paris arte decus.

Sic, quo cepisti, laudato tramite curras,

Et genii pergas scripta mouere tui.

Felices MEDICVS successus SVMMVS & addat,

Quo sine non felix vllus in orbe labor.

In Imperiali Mœno-Francofurto, Mense  
Februatio, Anno, vt in Psalmo 5. De Vs Ve-

r Vs reglt, MIRIFICat, fo Ver &

beat plos:

deproperabat

Daniel Meisnerus Commothoy. Boh,  
P.L.C.

Ad  
siehe hinten  
zu 4. 146/147  
n. ganz neu  
1848



Vor  
schaff  
des Ei  
und w



hin  
ment /  
ordnet  
sie zu j  
zu seyn  
ter: S  
viel an  
Herlig  
liegen /  
gang n



Ein schöner Historischer Discurs/

Von der Natur / Eigen-  
 schafft / Tugendt vnd Gebrauch  
 des Einhorn / auch von der Jagt / wie  
 vnd wo es gefangen wird / neben vielen an-  
 dern denckwürdigen Sachen  
 mehr.

**S** Wol die kluge vñ  
 vorsichtige Natur / wel-  
 che / als eine Obriste vnd  
 Regentin der ganzen  
 Welt / den Creaturen  
 hin vnd auff Erde / als in einem Testa-  
 ment / von ihren Gütern zum letzten ver-  
 ordnet / vnd ihnen von dem jenigen / was  
 sie zu ihrer Auffenthalt vor nothwendig  
 zu seyn / erachtet / gegeben vnd mitgetheil-  
 ter: So hat sie jedoch dargegen widerumb  
 viel andere Ding / in welchen die größte  
 Herligz vnd Vortrefflichkeit verborgen  
 liegen / ihnen gleichsam auß ihren Augen  
 ganz weislichen enkogen / vñnd solches  
 A darumb

addat,  
 labor.

Menſe  
 Vs Ve-

oy. Boh,

Ad

hinter

46/14

zum

P

darumb weil sie nicht leidē wil/ dz sie stāts vñ alle Augenblick also prophaniere vnd mißbraucht/ od aber/ das dz aller fürnemst vñ herrlichste Principalstück täglichen auff dem öffentlichen Schauplatz dieser welt/ wie auch die grosse Wunderwerck / so den gemeinen Verstand weit vbertreffen/ vnd mit sonderbaren Eigenschafften begabt/ gleichsam sollen feyl getragen werden/ besfürchtende / das dieselbe nit et wan durch all zu grosse Gemeinschaft vnd Mißbrauch vollends gar vergeringert / vñ wol gānslichen in Verachtung gerathen mögen.

*Heliodor.  
Pentaurea.*

Also auch sihet man nicht sehr offte/ das vnter den steinen Pentaurea genant / fast vnglaublicher Weise die Flammen vnd das Fehr vertreibet?

*Menandes  
74. c.*

Vnter den Kreutern ist ein Gewächs/ welches/ so man es nur in der flache Hand zerreibet/ zeigt es den Tag vnd die Stunden des Todes an.

*Arist. hist.  
li. 5. c. 19.  
Ephem-  
eris.*

Vnter den Vögeln ist derjenige/ welcher Ephememis heist/ von Gefieder mehr als wundersam/ dann so er des Morgens aufgebrütet wird / stirbt er noch selbigen Abends.

Vnter

Vn  
nant/  
hindere  
Vn  
Calop  
Jungf  
gē/eine  
Vn  
Thiere  
welcher  
sko zu v  
eigentli  
vorgem  
Die  
sind/vn  
tung de  
fige Th  
in reru  
wesen/v  
mein da  
den/ ni  
tasey vñ  
ich vor  
Difficu  
vñnd de  
warheit

Unter den Fischen die Remora genannt / so die Schiff vnd Schiffleut ver- hindert vnd auffhebt.

Plin. lib. 32.  
c. 1.  
Remora.

Unter den Gewürmen hat Dracon Calopedes, das Angesicht einer schönen Jungfrawen / wie auch sonst in vbriggē einer sehr anmütige holdseliger gestalt.

Bustamen.  
lib. 1. c. 6.  
Dracon  
Calopedes.

Vnd endlichen vnter den vierfüßigen Thieren / das weitberümbte Einhorn / vß welchem (die andern stillschweigend an- siko zu vber gehen) ich mir an diesem Orth eigentlich zu discurren vnd zu handeln vorgenommen.

Vom Ein-  
horn.

Die weil aber ihrer viel der Meinung sind / vnd zwar auß sonderbarer Betrachtung der seltsamkeiten / als ob diß vierfüßige Thier / nemlich dz Einhorn / niemaln in rerum natura, oder auff der Welt gewesen / vnd das alles das jenige / so in gemein darvon geschriben vnd gesagt worden / nichts anders / dann lautere Phantasey vnd Einbildungen weren. So hab ich vor gut angesehen / allen zweiffel vnd Difficulteten auß dem Weg zu reumen / vnd dem gemeinen Nutz zum besten / die warheit ans Taglicht zu bringē. Vñ sol

A ij dieses

Pareus lib.  
de venen.  
Andr. Ma-  
rinus Ve-  
netus de  
falsa opin.  
erga uni-  
cornu.

Auftheilung dieses  
Büch-  
leins.

dieses Büchlein vornemblichen in 4. Capitel auß vnd abgetheilet werden/der tröstlichen Hoffnung vnd Zuversicht/ es werde männiglich hierdurch an der Historien dieses wunderfelsamen köstlichen Thiers/ ein guten Gnügen haben/ wil mir auch die Sach desto fleissiger lassen angelegen seyn / weil ich mich vnter den Frankosen (so viel mir bewust) einig vnnnd allein befinde / der sich von solchem seltsamen vnd vortrefflichem Werck/ außführlich zu tractiren vnterstanden.

Im 1. Capitel wil ich erzehlen / was dz jenige sey/so man durch das Einhorn ver-  
sehen soll.

Im 2. werdet ihr vernehmen / die Figur vnnnd Gestalt des Einhorns / in welchem Landt es gefunden / vnd wie dasselbig auff der Jagt gefangen wird/ welches da sind die rechte Proben / dasselbige Horn zuerkennen: Item die Tugenden/ so ihm zugeeignet werden/vnd wie solches auch in der Arkenen zugebrauchen.

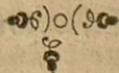
Pareus &  
Marinus.

Im 3. wil ich auch anzeigen / 1. denckwürdige Gegenwürffe/so gleichsam einen grossen Nachdruck auff sich zu haben scheinen/

schein-  
che v  
das C  
tion v  
schaff  
werde  
seyen.  
U  
Capi  
man/  
nen v  
Einn  
wege  
mit /  
der I  
Horn  
do

scheinen / sonderlich bey denjenigen / welche vorgeben vnnnd behaupten wöllen / daß das Einhorn eine vnr lauter Imaginazion vnd Fabelwerck / wie auch die Eigenschaften / so diesem Horn zugeschrieben werden / durch auß lächerlich vnd nichtig seyen.

Aber ich wil diesen zu entgegen im 4. Capitel darthun vnd beweisen / daß jederman / der mir nur Gehör geben wil / bekennen vnnnd sagen soll / daß die oberwehende Einwürff ganz vnkräftig / vnnnd keinesweges bestehen können / vnd schliesse hiermit / daß dieses Thier warhafftig vnd in der That / daß auch die Tugenden dieses Horns sehr groß vnd wunderbarlichen / doch allein / daß es von dem rechten vnd natürlichen sein möge.



## Das erste Capitel.

Von dem Namē deß Ein-  
horns / vnd was man durch das  
selbe verstehen soll:

**V**on dem Namen vnd  
Specie anzufahen / so sage ich / wie  
daß nicht ein einiges vnd gleich-  
förmiges Thier / durch jetzt erzehlte Na-  
men zuverstehē sey / dieweil der Nam Mo-  
noceros, in Griechischer / vnicornu, al-  
ber in Lateinischer Sprach in Warheit  
ein genus ist / so da vier vnterschiedliche  
Gestalt der Thier / welche mit einem eini-  
gen Horn versehen / in sich begreiffen thut /  
do doch das Lycornu ein besonder Spe-  
cies oder Art der Einhornigē Thier sey /  
vnd bin gewiß / daß die erste Art deß Ein-  
horns ein Vogel ist / so Dynon genant /  
welchen Alianus oder seine Historia  
sagt / daß er in Ethiopia oder Morenland  
gefunden werde.

Vierereley  
Art vnd  
geschlecht  
der Ein-  
hörnigen  
Thier.  
Die erste  
Art.  
Dynon ein  
Vogel.

lib. 10. c. 10.

lib. 21. c. 14.

Die ander  
Art.

Zum 2. so erzehlt Pareus auß dem O-  
lao Magno, daß in den Septentrionalis-  
schen Ländern / ein Einhorn im Meer ge-  
funden werde / so nach Sprach selbiger  
Länder

Länder  
ein G  
deren  
7 ode  
hat a  
Zahn  
der ste  
sich n  
ober d  
deß o  
die G  
ben / v  
sagt)  
Meer  
Zu  
der gr  
Farb  
seine  
das G  
boger  
hells  
nent/  
vñ fr  
En  
der G  
Thie  
mehr

Länder Vletif heisse/ welches ober d stirn Vletif ein Meer-  
ein Gestalt einer Segen ein Horn habe/ Meer-  
deren ich eines vberkommen / in der lenge horn.

7 oder 8. Spannen/ oder etwas geringer/  
hat auff beyden seiten spizen vnd scharffe  
Zahn/ welche fein ordentlich nach einan-  
der stehen/ im vbrigen aber/ vergleichen sie  
sich mit der Segen / die der Fisch *Drystis* Rondel. de  
ober dem Rüssel hat / von welchem Horn piscib. exot.  
des obgedachten Vletifs ihrer viel auch Gesfn.  
die Eigenschafft des Einhorns beschrie-  
ben / vnd dahero haben sie ( wie *Pareus*  
sagt ) Anleitung genommen / selbige das  
Meereinhorn zu nennen.

Zum 3. so ist in der Natur ein Käfer/ in Die drit-  
der grosse eines Mantalkerns / vnd von te Art ein  
Farben schwarzbraun / dasselbe hat auff Käfer.  
seine Kopff ein Horn / nit viel grösser / als  
das Eisen vö einer Nadel/ so ein wenig ge-  
bogen od gekrümmt ist / aber sehr spitzig vñ  
hellscheinend / welches *Plinius Taurum*  
nenn/ d gleiche eins ich vnter meiner raritetē  
vñ fröbden sache/ wol verwarlichē vffhalte.

Endlichen vnd zü 4. die letzte geschlecht  
der Einhörner / sind gewisse vierfüssige  
Thier/ so acht an der Zahl/ welche alle nit  
mehr/ dann ein einiges Horn haben.

Das vier-  
de Ge-  
schlecht/  
sind vier-  
füssige  
Thier.

Ein  
th das  
vnd  
ich/ wie  
d gleich  
hite Nas  
am Mo-  
ornu, a  
Warheit  
hiedliche  
nem eini  
fen thuel  
der Spe-  
Thier sey/  
des Ein-  
genant/  
Historia  
orenland  
dem O-  
trionalis  
Meer ge-  
selbiger  
Ländes

## 8 Discurs vom Einhorn.

Folgen in  
8 Ge-  
schlecht &  
vierfüßi-  
gen Ein-  
hörnigen/  
Thier.

Idem  
| Rhinoceros  
Elephan-  
tenmeister

Pausania.

Dromeda-  
rius.

Pierius.

Das 1. ist ein Art eines Thiers/so auff  
der Nasen ein Horn hat/deren ich ein ganz  
hes in meiner Kunstkammer habe / wel-  
ches gar eben vnnnd gleich / auch sehr groß  
vnd schön ist / das ich dann vor gar köst-  
lich vnd seltsam achte/dieses Thier in Er-  
wegung dessen wird genant Rhinocero-  
s oder Naricornis: Ob wol in d' Thier  
erscheinet / als ob es noch eines vnd also  
zwey hette / so ist doch das andere viel klei-  
ner / vnnnd steht auff dem Rücken / hat die  
Farb eines grünlechten Glases/dieses vn-  
ter die Zahl vnd Ordnung der Einhörner  
zu sehen / sind viel der Meinung / das es  
nichts anders sey / dann ein Buckel oder  
Knorbelbein/als wie dasjenige Thier/ so  
Dromedarius genant / auff dem Ruck-  
grad hatt / welches eben so hoch geachtet  
wird / als das erste / dann es ist das höchste  
Antidotum oder Arzenei / wider Gifft  
vnd dergleichen Sachen/so da tödten/dar-  
hero die Inwohner der Indien beweget  
worden / darür zu halten vnd zu glauben/  
das solches / wo es zu finden / das rechte/  
warhafftige / vnnnd so hochberümbte Ein-  
horn seye: ist aber ganz vngereumbt vnd  
A v fast

so auff  
ein ganz  
we / wel  
ehr groß  
gar köst  
r in Er  
inoce  
d Thar  
und also  
viel klei  
/ hat die  
ieses vn  
nhörner  
/ daß es  
ckel oder  
Thier / so  
n Ruck  
geachtet  
s höchste  
er Giffe  
den / da  
beweget  
glauben  
/ s rechtel  
bte Ein  
mbt vnd  
fast



10 Discurs vom Einhorn.

Garci. li. 1.  
c. 14.

fast nicht gläublichen/vermög allen deren Anzeig vnd Bericht / so sich darauff verstehen: Diß weiß ich / daß die Inwohner der Insul Bengala dasselbe Horn / so sie wider Giffte gebrauchen / vor dz Einhorn halten/wiewol selbiges nicht ist/ wie die jetzigen vorgeben/so dessen guten Verstand vnd Wissenschaft darvon zu haben vermaßen.

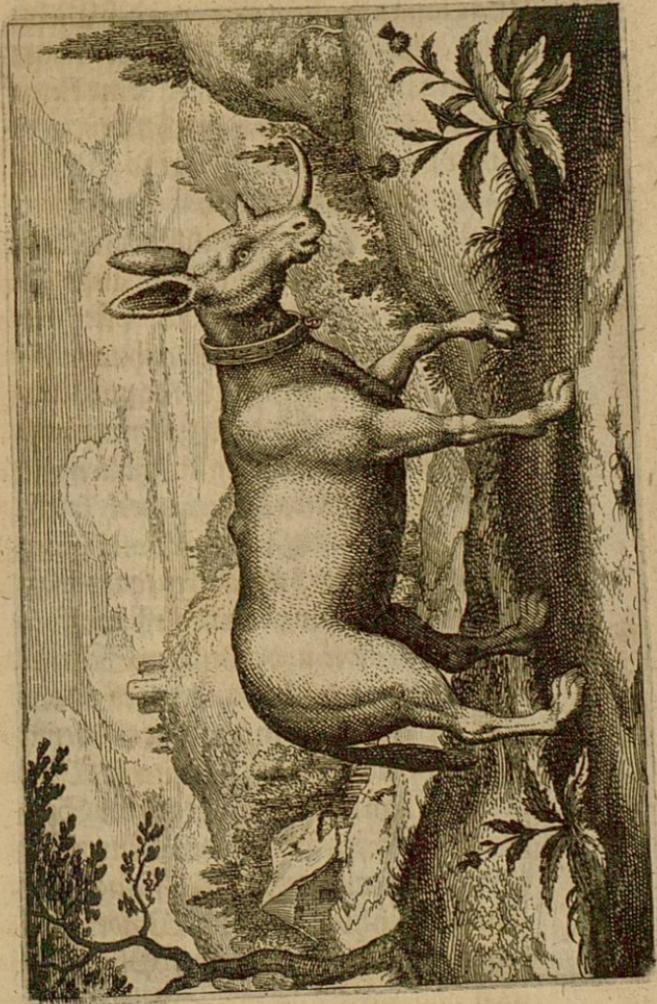
2.  
Onagri  
Waldfesel.

Varro.

Die 2. Art sind die Waldfesel Onagri genant / in der größe / wie die gemeinen Pferd/ welche / wie man sagt/ nicht eben sind wie die Witternächtige / so gegen Preussen gefunden werden / vnd ein Geschlecht der Hirsche / die zwey schöne Geschwicht von vielen enden ganz eben vnd gerad sind / zu Teutsch Elend genant / sondern man find dieselbigen in den Wüsten des Morenlands/ vund in der Gegend/ des Indianischen Flusses Hypalis / wie auch in Lycaonia, diese haben einen weißen Leib / vnd einen rothen Kopff / werden eines schändlichen vnd abscheuwlichen Eyfers / den sie gegen ihre eigene Jungen haben sollen / bezüchtiget / in dem / daß / so bald sie geboren vnd auff die Welt kommen/ vnd das Weiblein solch nicht etliche  
Tag

deren  
ff ver-  
ohner  
so sie  
nhorn  
die je-  
stand  
n ver-

nagri  
neinen  
t eben  
gegen  
n Ges  
e Ges  
nd ge-  
/ son-  
kästen  
gend/  
s / wie  
n weis  
werden  
lichen  
ingen  
daß / so  
t kom-  
elliche  
Tag



*Alb. Mag.  
lib. 12. c. 1.*

*Ierem. c. 2.*

*Al. an. lib.  
4. c. 51.*

Tag lang mit allem Fleiß vor des Män-  
leins Augen verbirgt / so beißt oder nageet  
er ihnen allgemachsam ihre arme kleine  
Geburtsgeilen auß / vor furcht / daß / wann  
sie groß würden / sie nicht jrgend mit ihrer  
eignen Mutter zu thun haben möchten /  
sonst haben jesterwehnte Thier / diese Na-  
tur vnd Eigenschaft / daß / wann sie ste-  
hen / man sie verfolget / so lassen sie ihren  
Barath gegen der Hunde / die ihnen nach  
jagen / ihren Küffel / welcher dann so liebs-  
lich reucht / daß sich die Hund mit groß-  
sem Luste gern daselbsten auffhalten vnd  
bekömpt also dieses Thier durch solche  
verschlagene Arglistigkeit Zeit vñ Raum  
mit höchster Geschwindigkeit / darvon zu  
kommen / dann im vollen Lauff stopfft es  
den Athem / wie in der heiligen Schrifft  
angedeutet wird / hat ein einiges Horn  
auff der Stirn / so in der lenge ein wenig  
ober dritthalb Schuh / daß vnterste Theil  
oder die Wurzel ist weiß / gegen der Spi-  
zen zu / Purpurfarb / in der Mitten mit  
schwarz vermischet: Vnd also sagt A-  
lianus: Ich höre / daß die Waldesel bey  
den Indianern in größe der Pferd ge-  
funden /

gesu  
ber  
weiß  
le: D  
Er  
Kör  
sie a  
vor  
cher  
wer  
ger  
noch  
mar  
heit  
derk  
Al  
sem  
vnh  
send  
sch  
den.  
V  
vorg  
will  
Ein  
habe

gefunden/vnd an der Stirn ein Horn haben / welches oben Purpurfarb / vnten weiß/in der Mitten aber schwarz seyn solle: Von diesem Horn lassen die Indianer Trinckgeschirz machen / darauß nur die Könige in selbigē Lande trincken/vnd vor sie allein gebraucht werden / sagen auch vor gewiß / daß / wer darauß trincke / solcher die Zeit seines Lebens nicht krank werden / ja auch keinen Schmerzen einiger Wunden empfinden solle / vnnnd daß noch mehr ist/ so præseruire vnd verwahre man sich vor allen vnheilbarn Schwachheiten / auch vor allerley Giffte vnnnd sonderlich von der schweren Noth / wie dann *Ælian. lib. 4. c. 51.* sem Horn trincket / der ist sicher vor allen vnheilsamen Kranckheiten / vnnnd der reisenden Gicht/es mag ihme auch weder die schwere Noth / noch einig Giffte schaden.

Vors 3. so findet man / wie Plinius vorgibt / Ochsen / vnnnd wie Cardanus will / Rñhe in Morenlandt / welche auch Einhörnige Thier sind / die da ein Horn haben/in der lenge einer (Spann) oder et  
*Einhörnige Ochsen vñ Rñhe. Plin. libr. 8. c. 21. Card. de was subtil. li. 10.*

was mehr / vnd ist dasselbe gegen dem Rücken krumm oder gebogen.

4.  
Indiansche Pferd  
mit einem  
Horn.

Zum 4. so berichtet Aelianus, daß es in India Pferd habe / welche mit einem einigen Horn versehen vñ gewaynet sind / von welchem man Trinckgeschirz macht / vnd diejenige / so sie gebrauchen vnd dar auß trincken / vor allerley Giffte beschützet werden / wann man auch gleich Giffte darein geworffen hette: des Aeliani wort lauten also: Es sind in India Pferd / mit ein Horn / auß welchem man trinckgeschirz bereitet / in welche / wann gleich tödlich giffte gethan / vnd man hernacher dar auß trincken würde / solches nicht schaden solle.

Aelian. li. 3.  
c. 39.

5.  
Theop. li. 12.  
to. 1. c. 5.  
Pareus de  
Vene. li. 21.  
c. 50.  
Amphibia  
oder Cam-  
phure.

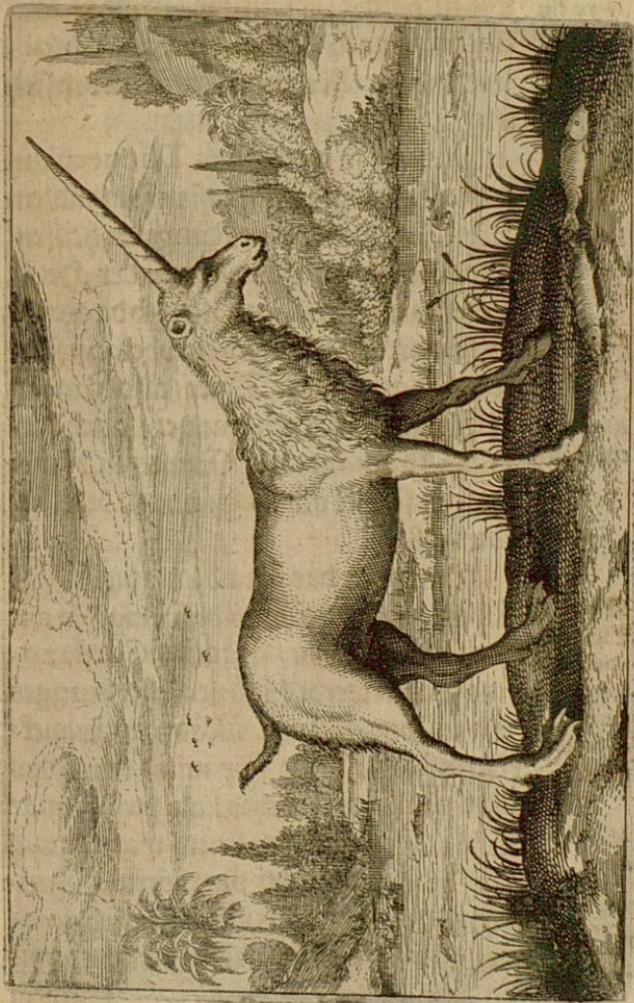
Zum 5. so zeigt vns Theuet<sup>o</sup> vñ nach ihm Pareus in iren Büchern ein Thier Amphibia, so da Camphure genant / dieses vergleicht sich in etwas mit den gemeine Pferde / außgenommen die hinterste Füß / welche / wie d Geißgestalt sind / hat sonst auff dem Kopf / ein einiges vnd sehr schönes horn. Zu 6. sind auch Gembse oder Geiß / so ein Horn tragen / dann d Egyptische Oryx einer wilden Geiß art ist / welcher sich ebenmessig ein Einhorn vergleicht / wie

6.  
Ariff. lib. 2.  
hist. c. 8. c.  
de part. a-  
nim. l. 3. c. 2

Nur

Das es  
einem  
sind/  
macht/  
ddar  
schü  
Giffe  
i wort  
/ mie  
schirz  
giffe  
ti ins  
le.

in nach  
Thier  
nant/  
enges  
derste  
d/hat  
id sehr  
bse od  
Egyp  
/wel  
ergleis  
et/wie



*Oryx ein wilde Gelf. Gadderin ein India nischer Gembs.* wie auch der Indianische Gembs Gadderin, so nach Aristotelis, Matthioli, vnd anderer Meynung / Diesem bey sich tragen soll.

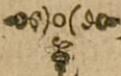
*7. Dalech. in Plin. l. 11 c. 50. Durleans supra aurū iustitia fol. 560. Rangifer ein Reen.* Zum 7. so erzehlt vns Theuetus in seiner Cosmographia / daß in Finland / ein Thier sey / welches sie Rangifer heissen / vnd halb wie ein Pferd / die ander Helffte aber / als ein Hirsch gestaltee / soda gleichmessig ein Einhorn / sey ein vberaus starkes vnd gewaltiges Thier / also dz mans in Wagen vnd Karn spannet / auch darvmb also genant / weil Ranger in Nordwegen / so viel als einspannen / bedeute / oder heisse.

*8. Das recht Einhorn wird von den India neen Carzonus genant. Matthiolus.* Endlichen das 8. vnd letzte vierfüßige Thier des Einhorns ist daßjenige / so wie Alianus schreibt / in India Cardazonus genant werde / vnd verstehet heutiges Tages der gemeine Mann in Franckreich / Italia vnnnd Spania / durch das Einhorn anderst nichts / als dieses einige Thier / vnnnd solches allein / wegen seiner grossen seltsam vnnnd vnerhörter Eigenschafften / so diesem Horn zugeschrieben werden. Von dessen absonderlichen Hi-

storia  
len zu f  
obg

storia

storia vnd Geschichte / ich mir vor dißmal  
len zu handeln vorgenommen/wil also die  
obgedachte/bis auff ein andere Ges  
legenheit versparen.



B

Das

## Das ander Capitel.

Von der Gestalt des Ein-  
horns vnnnd seines Horns / auch  
vonder Natur vnd Eigenschafft  
desselben.

**D**Ammit ich nun dem andern  
Capitel ein Gnügen thue / so wil  
ich beweisen vnnnd darthun / daß  
dieses seltsam vnd wunderbar Thier nach  
Plinii Meynung / welches auß Ctesia ge-  
nommen / einer frembden vnnnd unbekand-  
ten Art sey / daß vß Leib ist / wie ein pferd /  
am Schopff wie ein Löw / nach dē Kopff /  
wie ein Hirsch / an Schenckeln / wie ein  
Elephant / vnd nach dem Schwanz / wie  
ein gemein wild Schwein / hat recht auff  
der Mitteder Stirn / ein Horn / vnters-  
chiedlicher Farb vnnnd Gestalt / als nem-  
lich / wie etliche darfür halten / schwarz  
braun / oder von Farben / als Haffnenbein /  
oder wie ein Löwenfarb / oder nach ander-  
rer Meynung / von Farben schwarz / et-  
licher massen rundlecht / aber doch ist es  
am ende sehr spizig : Vnd sagt *Ælianus*  
also

*Plin. lib. 8.  
c. 21.*

*Ælianus.  
Paul. lo-  
uus hist.  
lib. 8.*

*Boet. de la-  
pid.*

*Paul. Iou.*

*Bæcius.*

*Plinius.*

*Minsterus.*

*Ælianus.*

11 bene procl

Esaiæ 34. Nunquid acquiescet Mone

Ein  
/ auch  
affe

ndern  
e / so wil  
un / das  
ier nach  
tesia ge  
nbelan  
in pferdi  
t Kopff  
/ wie ein  
ang / wie  
echt auff  
/ ontex  
als nem  
schwarz  
ffenbein  
ach ande  
varz / et  
och ist es  
Elianus  
alfox

*Esaie 34. Nunquid acquiescet Mone-  
ceros, ut seruiat tibi?*



also: Mitten auff der Stirnen/ zwischen den Augenbräunen / stehet ein schwarzes Horn / so zwar nicht ganz glatt / sondern es hat gleichsam etliche natürliche Ringlein/ vnd endt sich als dann spitzig zu. Aber doch nichts destweniger / stimmen sie hierinnen alle mit einander / einhelliglich vberlein / daß die Hörner der rechten vnnnd warhafften Einhörner / fast allezeit ohngefährlich drey Schuh lang! geradt vnd hoch erhoben sind/dermassen/daß sich dieses Thier selbst sehr schön vnd stoltz beduncken thut. Also erzehlen Ludwig Barthemius vnnnd Cadamosus/ daß sie deren zwey lebendige gesehen / eines bey dem Großfürsten in Recha / vnd das andere in des grossen Tartar Chams Vallast/ welche wegen ihres Horns / auff der Erden nicht weyden konten / sondern zogen das Hew nur auß den Reiffen / sintemal das Horn so lang vnd geradt sie daran verhinderte / also daß sie den Kopff in die Krippen zu bringen nicht vermochten/ dannenhero der Königliche Prophet David / in Betrachtung des schönen Horns dieses Thiers verhoffte / Gott der HERR würde

Lud. Barthemius.  
Cadamosus.  
Zwey lebendige  
Einhörner  
gesehen  
worden.

Ej. 92. v. 11.

würde  
rumb  
also an  
Horns  
Worte  
werden  
gesalbe  
Vo  
sonsten  
die So  
ber wel  
als die  
vnnnd g  
sind/ih  
oder E  
weke o  
fer / al  
hinweg  
Proph  
Geleg  
zu bitt  
wen / v  
ner / be  
mir / sa  
vnd era  
ches si

würde ihn/gleich wie das Einhorn/wider  
rumb zu seiner Dignitet erheben/brauche  
also an diesem Orth/ den Namen dieses  
Horns/vor die Krone selbst/ mit folgende  
Worten: Aber mein Horn wird erhöhet  
werden/ wie eines Einhorns/vnnd werde  
gesalbet mit frischem Del.

Von diesen Einhörnern schreibt man <sup>Einhörner</sup>  
sonsten/ daß sie sich gemeiniglich/ wie <sup>walge sich</sup>  
die Schwein im Koch und Baßlat heru <sup>im Koch</sup>  
berwelken/schrecklich heulen/vnd daß sie/ <sup>wie die</sup>  
als die Löwen/ die allerstärkste/wildeste <sup>Schwein.</sup>  
vnnd grausambste Thier/ so auff Erden <sup>Sind die</sup>  
sind/ihr Horn/ gleich wie der Rhinoceros <sup>allerstär-</sup>  
oder Elephanten Meister/ an einem stein <sup>kste und</sup>  
weke oder schleiffen/damit es desto schärf- <sup>grausam-</sup>  
fer/ alles daß jenige/ was es nur antrifft/ <sup>ste Thier.</sup>  
hinweg schneide: Dahero der Königliche <sup>Ps. 21. v. 22</sup>  
Prophet David abermalen Brsach vnd  
Gelegenheit genommen/seinen lieben Gott  
zu bitten/daß er ihn von der Rache der Lö-  
wen/ vnd von der Gewalt dieser Einhör-  
ner/ beschützen vnd erretten wolte: Hilff  
mir/sagt er/ auß dem Rachen des Löwes/  
vnd errette mich vö den Einhörnern/wel-  
ches sich ansehen läßt/ als ob es auch der

B iij Pro

*Es. c. 34.  
v. 7.*

*Hiob. c. 39.  
v. 14.*

*Bacc. lib.  
prop. de v.  
nicornu  
part. 2.  
f. 72.  
Boet. de la-  
pid. lib. 2. c.  
244.*

Das Ein-  
horn wird  
in Franck-  
reich vnd  
Italia  
Lycornu  
genant.  
warumb?  
Das Ein-  
horn hat  
seine Jun-  
gen sehr  
lieb.

Prophet Esaias bekräftigt/ in dē er auß-  
trücklichen die Assyrier vñ Edomiter mit  
der Grausamkeit dieses Thiers der Ein-  
hörner betrowet/ vnd im Buch Hiob wird  
der Stärcke dieses Thiers mit solchen  
Worten auch gedacht: Wiltu dich auff  
das Einhorn verlassen/ darumb weil seine  
Stärck vnd Gewalt so groß ist: Daher  
kompts / sagt Andr. Baccius, daß man  
dieses Thier in Franckreich vñnd Italia  
hat Lycornu genant / weil es eben so viel  
geredt/ als das Löwenhorn/ nicht darumb/  
daß es eben Locken oder Haar/ den gemei-  
nen Löwen gleich haben solle / (wie etliche  
dafür halten wollen) sondern darumb weil  
dieses Thier/ wie die Löwen so starck/ wild  
vnd grausam sind/ vergliche sich also mit  
den Löwen/ wie droben angezeigt worden/  
wegen oberzehlter ihrer Eigenschafften:  
Hat aber noch diese besondere qualitet an  
sich/ daß es / wie die Schwane seine Jun-  
gen/ gleichsam vnmesziger weiß liebet / in-  
massen obanzogener Prophet David hie-  
von eigentlichen zu reden scheint im 29.  
Psalm: vnd mache sie lecken / wie ein jun-  
ges Kalb Libanon vñnd Sirion / wie ein  
junges

junges  
hörner  
den:  
damos  
leibeig  
ches d  
des P  
Zu  
an ein  
Wasm  
va sin  
in den  
in den  
die tie  
Höler  
ren zu  
vnstā  
halte.  
der gr  
er b  
seine  
groß  
Länd  
bare  
daia  
vfw

junges Einhorn. Vnd werden diese Ein-  
 hörner an dreyen Enden der Welt gefun-  
 den: Nemblich beyden Mohren/wie Ca-  
 damostus darvor helt vnnnd sagt: daß ein  
 leibeigner Knecht derselben Gegende solt-  
 ches dem König in Portugal / in beyseut  
 des Petri vß Syntra / vorgewiffert habe.  
 Zum 2. nach des Barthemii Meynüg  
 an einẽ Dre der newen Welt zu Carajan/  
 Wasman vñ Lambry/so da Inseln zu Ja-  
 va sind/vnd nach Pauli Veneri Meynüg  
 in den Orientalischen Inseln / da sie sich  
 in den Wüsten an den hohen Gebirgen in  
 die tieffeste / finstere vnnnd ungewöhliche  
 Hölen vnd Speluncken der wilden Thie-  
 ren zwischen Kröten vnd andern garstige  
 vnflätigen Gewürmen / verbergen vñ vf-  
 halte. Vnd daher sagt man: daß vf ein zeit  
 der grosse Alexander / in dẽ er selbige Böl-  
 cker bezwungẽ / habe er so wol vor sich / als  
 seine Nachkommen zu Gedächtnus seiner  
 grossen Victorien / wegẽ Eroberü z deren  
 Länd / in welchẽ diese seltsame vnd wund-  
 bare Einhörner befunden / ihm eine Me-  
 daia vß allerhand Metalle münzẽ lassen/  
 vf welchẽ dz Einhorn / so sich sein sittsam

Wo die  
 Einhörner  
 zu finden?  
 Cadamost.  
 Pareus.  
 Cardanus.

I.  
 Bey den  
 Mohren

2.  
 Barthem.  
 In India.

3.  
 In den O-  
 rientali-  
 schen In-  
 seln.

Paul. Vene.  
 li. 2. c. 14.  
 Aelianus.  
 Boetius.  
 Pareus.  
 Historia  
 von Ale-  
 xandro M.  
 vnd den  
 Einhö-  
 nern.

B iij zur

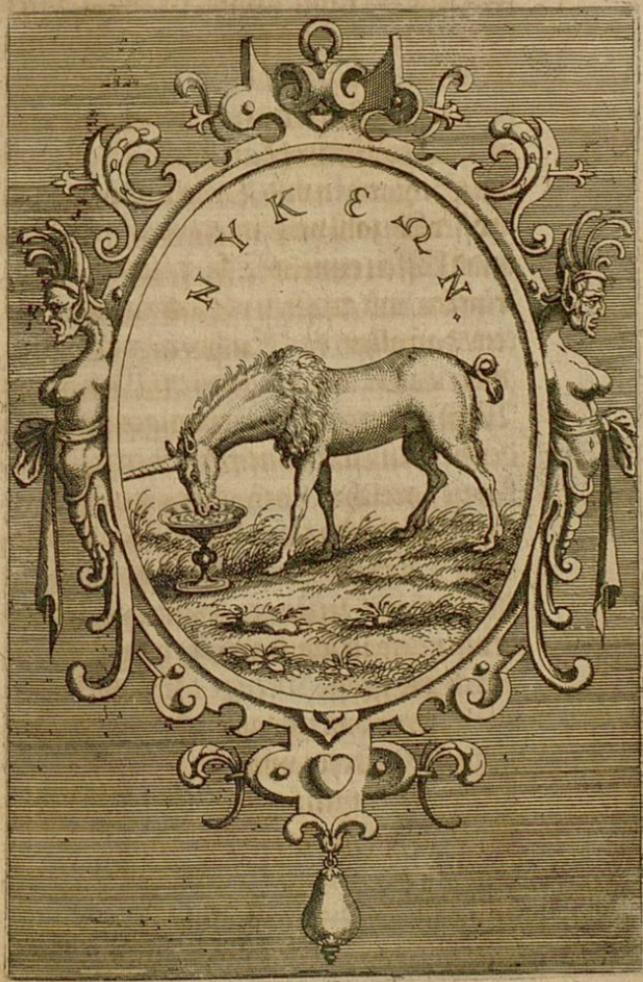
## 14 Discurs vom Einhorn.

zur Erden neigte / vnnnd Wein auß einer  
 Schalen vnd Geschirz trancke / gegraben  
 stunde / vmb dasselbige herum ward mit  
 Griechischen Buchstaben / nemlich in der  
 Sprach Alexandri geschriebē: Nyceon.  
 Ein solche Medaia hat der Herzog von  
 Ferrara, welche er als ein vornemes stück  
 der Karitet verwahrt / hat sondbaren Lieb-  
 habern vnd Nachforschern der Antiqui-  
 teten gezeiget / vnnnd achtet vor gewiß dar-  
 vor / als wañ obgedachter Alexander durch  
 dieses allerreichste vnnnd wunderselzamste  
 Thier des Lands / nemlich das Einhorn /  
 dem Gott Baccho / welcher von einer der  
 vornembste Stätte Nyza / so er erobert vñ  
 darinn dieses Bild / in sonderbarer hohen  
 Devotion gehalten vnd verehrt worden /  
 Nyceus genant / haben opffern vnd cons-  
 secriren wollen.

Wunder-  
 barliche  
 vnd denck-  
 würdige  
 Historia  
 vom Ein-  
 horn.

In diesen oberzehlten Gegenden / heit  
 mans vor gewiß / vnd hats in der That er-  
 fahren / daß wañ gedachte Einhörner sehr  
 durstig / sonderlich in der größten Hitze des  
 Jahrs / nach den Brunnen / welche in sel-  
 bigen Ländern gar selzam / mit grosser be-  
 gird eilen vnd lauffen / so finden sie daselb-  
 sten

ß einer  
graben  
rd mit  
y in der  
ceon.  
og von  
s stück  
n Lieb  
ntiquis  
iß dar  
durch  
samste  
horn/  
ner der  
ert vñ  
hohen  
orden/  
d cona  
  
n / helle  
hat era  
er sehr  
ke dess  
e in sel  
ter bez  
aselb  
sten



sten eine vberaus grosse Menge / allerhand lechzenden vñ sehr durstige Gethier / welche alle warten / bis so lang das Einhorn zum ersten trincket / wissen also auß getrieb der Natur / daß solche Wasser vñ den Schlangen vnd Drachen / so alda in grosser Anzahl versamlet / vergiffet sind / vñnd hoffen ermelte Thier / so daselbst zu trincken / mit grossem verlangen auffwarten / daß allein das Einhorn / vnter allen andern Thieren der gansen Welt / diese Wasser von dem Gifte reinigen vnd inen den heilsamen Brauch desselben wid gebē könne / welches auch ohne zweiffel / geschicht: dann das Einhorn pflegt auff gewisse Tag vnd stund von den hohen stein Klippen herab zu steigen / vñnd dringet mit grosser gewalt ganz geheret vñ vnverzagt durch die grosse Menge der anwesenden Gethier / macht ime also selbst Raum / damit es desto freyer vñnd kühner zu den vergiffeten Brunnen kommen möge / wann es nun darzu gelangt / steckt es mit gebogenē Haupt sein Horn hinein / vñnd macht hiermit das Wasser gleichsam sieden / hernach so trincket es sich satt: Gleich wie die

Esel

Esel  
Leff  
nur d  
nach  
es wa  
nigen  
ware  
vngl  
verfu  
le / da  
mag  
sam  
es du  
Geh  
thē:  
die n  
Go  
shree  
das  
gar  
dern  
nes  
ren  
wele  
lest /

Esel vnd Eselin/welche nur mit den obern  
 Leffzen das Wasser berühren / als ob sie  
 nur das oberste darvon begehrt. Dar-  
 nach gleichsam in einem Augenblick kehre  
 es widerumb dem grossen Hauffen der jes-  
 nigen Thier / so auff seine Zukunfft ge-  
 wartet / den Rucken / vnd laufft mit einer  
 vnglaublichen Geschwindigkeit darvon /  
 verfügt sich wider an sein gewöhnliche st-  
 le / dahin kein Mensch leichtlich kommen  
 mag / begibt sich auch nicht / als sehr lang-  
 sam auß der selbigen / außgenommen / wann  
 es durstig ist / hat mit andern Thieren kein  
 Gemeinschaft / auch nie mit seines glei-  
 che: Sintemal gedachte Einhörner ohne Boec. de la-  
pid.  
 die natürliche Vermischung / welche von  
 Gott dem Allmächtigen zu furepflanzung  
 ihres Geschlechts verordnet / eines gegen  
 das ander so grausam verbittert / das man  
 gar selten zwey beyeinander fundet / son-  
 dern im Gegenspiel allzeit einsam vnd ei-  
 nes allein / zu wider einem Männlein des Plin. li. 8.  
 ren Schlangen / so Aspides genant / c. 23.  
 welches niemalen das Weiblein allein Aspides.  
 leßt / vnd verlest also keines das ander  
 vnd

vnd bisshero so viel von der Natur / dieses wunderfelsen Thiers.

Von der  
Jagt des  
Einhorns/  
vnd wie  
es gefan-  
gen wird/  
Dreuerley  
Meynung.

10. Tzetzes.  
Pare. de  
Vene. 21.c.  
52.

Nun wollen wir weiter schreiten / vnd etwas von seiner Jagt vermelden / worbey drey vnterschiedliche Meynung zubefinden.

Die erste eines Königs auß Morenland. Die ander Isiodori / vnd die dritte des Tzetzi / der / wie Gesnerus dasselbe wahr genommen / im Jahr Christi 1176. gelebt hat.

I.

Durch ei-  
nen Löwē.

Erstlich meldet ein König auß Morenland / in einer Hebraischen Epistel / so er an Vabst zu Rom geschrieben / das der Löw sich vor dem Einhorn gar sehr fürchte / vnd wann ers ersicht / so stelt er sich hinder einen grossen Baum / vñ verbirgt sich also darhinder / als dann so kömpt dz Einhorn / vnd in dem es ihn verfolgen wil / so rennt es mit seinem Horn gar tieff in den Baum hinein / wird also gefangen / vom Löwen getödet / vnd hernach also gefunden.

2.

Durch ei-  
ne Jung-  
fraw.

Zum andern / so sagen zween andere Scribenten / dz man die Einhörner / durch Hülf vnd Geschicklichkeit einer schönen jungen

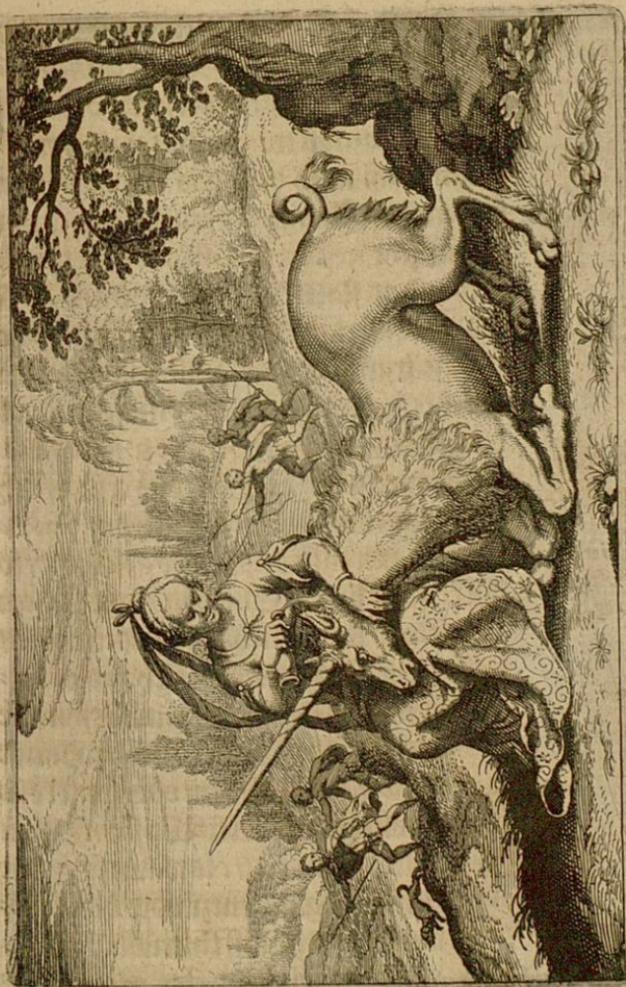
dieses

/ vnd  
orben  
befin

loren  
dritte  
sselbe  
1176.

Mo  
tel / so  
h der  
örch  
h hin  
zt sich  
Ein  
vil / so  
in den  
vom  
efun

ndere  
durch  
honen  
ungen



*Alb. Mag.* jungen Jungfrauen/so man zu endedes  
*Isod. li. 12.* Berges / dahin sich das Thier gemeinlich  
*c. 2. de Ety.* zubereiben pflegt / setzet / fahet vnd bes-  
 komme / daselbst trage sichs folgeder mas-  
 sen zu / das nach dem das Einhorn von  
 fernem diese Jungfraw reucht / eilet es mit  
 einem sehr geschwinden Lauff zu dersel-  
 ben / vnd an statt seiner angeborenen Wild-  
 digkeit / das es ihr Schaden zufügen / vnd  
 selbige irgends grausamlichen zerreißen  
 möchte / so ergreiffet vnd vmbfengt doch  
 die Jungfraw dasselbe mit außgestreck-  
 ten Armen ganz lieblich / vnd erzeigt sich  
 gegen ihm vberaus freundlich vnd hold-  
*Pier. li. 2. c.* selig: wann nun dieses also geschicht / so  
*vult. in hic* buckt sich dieses Einhorn / mit seinem  
*rög.* Kopff / vnd in dem sichs zur Erden neiget /  
 legt es sein Haupt in die Schoß derselbi-  
 gen Jungfrauen / vnd wann sie ihm die  
 Meenen der Haaren / wie auch dz Haupte  
 mit wolriechenden Oelen / oder sonst köst-  
 lichen woltschmeckenden Wassern / sein  
 sänfftiglich schmieret / als wann sie gegen  
 ihm gleichsam ganz entzündet vnd verz-  
 liebet were / so entschlafft hierüber dz Ein-  
 horn / vnd gereith dermassen in einen sol-  
 chen

chen  
 sich  
 sung  
 Ache  
 Seit  
 dassel  
 aber  
 erwa  
 befin  
 licher  
 der  
 anfla  
 terun  
 es sol  
 erhal  
 Vog  
 welch  
 vnd  
 thut  
 wan  
 siche  
 ob m  
 verh  
 der  
 vnd  
 fur

chen tieffen Schlaf / daß die Jäger / so  
 sich nahe dabey halten / vnnnd auff die Lo-  
 sung / so ihnen die Jungfraw gibt / gute  
 Achtung geben / Zeit gnug habe / mit iren  
 Seilern vnd Stricken herbey zukommen /  
 dasselbe zu binden vnd zu fahen. Wann es *Gesr.*  
 aber von dem Schmeitzen der Banden  
 erwacht / vnnnd sich also gefangen zu seyn  
 befindet / so thut es mit einer solchē schreck-  
 lichen furien anderst nicht / als wann es *Pier.*  
 der Jungfrawen Verrätherey hiermit  
 anklagen wolte / auch mit solcher Verbit-  
 terung so erbärmlichen zu heulen / dz man  
 es solcher Gestalt nicht lang bey dem Leben  
 erhalten kan. Dann gleicher weis / wie der  
 Vogel Lygeppus, bey dem Alberto M. *Alb. M. li.*  
 welcher / wann er sieht / daß er gefangen / *22.*  
 vnd im Reficht ist / so balden stirbt : Also  
 thut das Einhorn ebener massen auch /  
 wann es spüret / daß es gefangen / so tödet  
 sichs auß lauter Vngedult selbst / vnnnd  
 ob man gleich mit besondern Fleis wolte  
 verhüten / damit es nicht so bald auff  
 der Walstatt todt bleiben möchte / so ist es  
 vnnnd bleibts doch nichts destoweniger die  
 kurze Zeit / so lang mans bey dem Leben er-  
 halten

Job. c. 39.  
Pynada sit  
per eund.

Gesn.

3.  
W<sup>z</sup> Tze-  
zes von  
dieser jagt  
helt?

Baccino.

halten kan / ganz wild vnnnd vngezämbt/  
also / daß man auch nimmermehr eines  
zähmen kan / gleich wieder gedultige Job  
solches in heiliger Schrift andeutet / vnd  
ausstrücklichen hiervon redet : Meinstu/  
daß Einhorn werde dir dienen / vnnnd wer-  
de bleiben an deiner Krippen / kanstu ihm  
dein Joch anknüpfen / die Furchen zu  
machen / daß es hinder dir brache in grun-  
den? Magstu dich auff dasselbe verlassen/  
daß es so starck ist / vnnnd wirst es dir lassen  
arbeiten?

Aber Tzezes gebe ein andere Art vnnnd  
Manier des Jagens vnd Fangens gegen  
dieser an Tag / daß Mann / nemblich an  
statt einer schönen Jungfrauen / einen  
jungen Knaben dahin stellen könne / doch  
d<sup>z</sup> derselbe in Jungfrawē Gestalt beklei-  
det / vnd also die Jagt ebenmessig / wie ob-  
gedacht / verrichtet werde / vnnnd so viel von  
diesen obgedachten widrigen Meinungen  
die Jagt der Einhörner betreffende. Ich  
aber befinde bey diesem Puncten / daß die  
zweyte Opinion oder Meinung / von dem  
meisten theil der Scribenten confirmirt  
vnd bestätigt werde / welches auch die alte  
vnd

vnd sel  
mach  
det / n  
sonder  
etliche  
ben / d  
sehr lie  
durch  
frauw  
durch  
sagt )  
Thier  
den gl  
Sand  
für gel  
vnd or  
me / i  
verwe  
daß di  
gefunde  
ner zu  
den N  
hen pf  
ten bez  
wol z  
stücke

vnd schöne Tapestereyen/so in Orient gemacht/auff welche diese Jagten vorgebildet/ nicht zwar mit den jungen Knaben/ sondern nur mit den jungen Jungfrawen/ etlicher massen bekräftigen/ da sie vorgeben/ daß das Einhorn die Keuschheit so sehr liebe/ also/ daß es anderst nicht/ dann durch Hülff vnd Beystand einer Jungfrawen möge gefangen werden/ vnd durch diß Mittel der Jagt ( wie man sagt ) überkomme man die Hörner dieser Thier/oder aber ohngefahr vnter der Erden gleichsam vergraben/ oder vnter dem Sand verborgen gefunden/ vnd wird dafür gehalten/ daß es von den verstorbenen vnd umbgebrachten Einhörnern herkomme/ deren Körper durch die lange Zeit verweset weren. Es möchte auch wol sein daß die Hörner/ so bißweilen ohngefahr gefunden/ von den Köpfen der Einhörner zu gewissen Zeiten (wie dann auch bey den Hirschen vnd Elephanten zu geschehen pflegt/ solches auch etliche Scribenten bezugen) fallen: Vnd daher scheint es wol zu glauben/ daß nicht allein etliche Stücke/ so die Wanderleut bey sich durch

*Bierius.*  
Durch was Mittel man die Hörner dieser thier überkomme.

*Paul. 1ov.*

E die

Exempel  
etlicher  
Einhörner

I.

Zu Rom  
in Vaticano.  
no.

2. König  
in Polen.

3. In En-  
geland zu  
Londen.

4. In  
Fräckreich  
zu Sanct  
Dionys.

5. Zu Sto-  
rens.

6. Zu  
Mantua.

7. Zu Ve-  
nedig.

8. Zu  
Straß-  
burg.

Gen. n.  
Parous.

9. Marg.  
zu Baden.

10. Churf.  
zu Sach-  
sen.

die Länder führen/sondern auch die ganze  
Hörner / so man in den Schätzen vnnnd  
Kunstkammern der Keyser/ Könige/ Für-  
sten vnnnd Städte/ vorzeiget vnnnd weist/ vff  
auff solche Weise gefunden worden seyn:  
Dann der Pabst hat ein sehr schönes so  
ganz/ im Vaticano. Der König in En-  
geland zu Londen/ der König in Franck-  
reich/ zu Sanct Dionys. der König in  
Polen zu Cracaw/ der groß Herzog zu  
Florenz/ der Herzog von Mantua/ vnnnd  
die Venediger/ so Järlich am Auffartes  
Tag/ selbige öffentlich zu grossen Pracht  
dem Volck zeigen lassen. So haben auch  
die von Strassburg ein sehr schönes/ auß-  
genommen/ das durch Diebstal des jeni-  
gen/ so es in Verwarung gehabt/ die spize  
darvon gefegt/ derentwegen er von der D-  
brigkeit gestraffet worden: Noch mehr/ der  
Margg. von Baden hat eines/ so bey dem  
Wasser/ die Aar genant/ im Schweizer-  
land vnter dem Sand gefunden worden/  
(der Churfürst zu Sachsen/ hat gleich-  
fals ein schönes in der Kunst Cammer zu  
Dresden/ an einer gülden Ketten hanz-  
gend/ so auff ein Sonnen Golds werth/  
geschäz

geschäz  
künlich  
heit an  
ganke  
oder al  
nicht i  
Hohe  
vnnnd  
sind /  
mit de  
von P  
vnnnd  
Einhy  
das es  
von S  
den / v  
nig / f  
sich d  
Sch  
vergle  
helt:  
gleich  
net:  
ner d  
von  
ymbg

geschäset wird.) Endlich / sodarff ich I I. Der  
 künlichen sagen / weil es auch die War-<sup>Author</sup>  
 heit an ihm selbst ist / daß ich deren ein <sup>dieses</sup>  
 ganzes hab / in der lenge fünff Spannen / <sup>Tractats</sup>  
 oder aber nicht viel geringer: Ob es gleich <sup>hat auch</sup>  
 nicht der Farb vnnnd Größ derer / sodiese <sup>ein gäges.</sup>  
 Hohe vnd mächtige Potentaten haben /  
 vnnnd von der Farb des Helffenbeins  
 sind / aber doch kömpts zum wenigsten /  
 mit der warhafftigen Beschreibung / so  
 von Plinio, Aliano, Paulo Veneto,  
 vnnnd andern mehr / dem rechten wahren  
 Einhorn zugeeignet wird / sehr vberlein/  
 daß es nemblichen / gerade sey / schwarz  
 von Farben / biß in die Mitten gewun-  
 den / vnnnd am euffersten Theil ganz spiz-  
 sig / so inwendig ein Marek hat / welches  
 sich dem Helffenbein / vnnnd mit einer  
 Schalen / die sich der Speckschwarden  
 vergleichet / wie mans in gemein dafür  
 helt: inwendig sihet es dem Helffenbein  
 gleich / mit reinen Striemlein bezeich-  
 net: außwendig ist es gleichsam mit ei-  
 ner dicken harten Rinden gerings weiß/  
 von dem andern Theil abgesondert /  
 vmbgeben / welches die Rauffleut fast  
 E ij ganz

Woher der vnterscheid dero mancherleyen Farben vnd größe dieses Horns komme?

ganz vngereimbt / des Einhorns Speck zu nennen pflegen. Dieses Horn ist ein sehr köstlich vnnnd vortrefflich Stück / es kommen aber diese vnterschiedene Farben vnd Gröffe der Hörner / von den vnterschiedlichen Orten vnnnd Landschaften / da sie gefunden werden / oder aber / wegen vnterschiedlichen Alters / so sie auff sich haben/her/ wie herunter bey den folgenden Widerlegungen ferner gesagt werden soll.

Von der Tugend Krafft vnd Wirkung des Einhorns.

Paul. Iou.

Im vbrigen so schreiben die Erste diesen Hörnern ober auß grosse/vnaussprechliche Krafft vnd Wirkung zu/so wol wider das Gifft/als auch die Pest vnd andere ansteckende Kranckheiten mehr: Daher ro Paulus Iouius sehr klärlich vnnnd eigentlich hiervon meldet/in dem er dz Einhorn mit folgenden Worten also her auß streicht vnd lobt: Die Gewalt des Giffts zuvertreiben vnnnd zubenehmen/ hat es ein wunderfame grosse Krafft vnnnd Tugend.

Fornel.

Nach diesem schreibt der hochberühmte Fornelius also: Es wird gänzlich dar für gehalten / daß das Einhorn das Herz vor

vor  
seine  
hische  
nes  
jenig  
ren/z  
benk  
Q  
daß d  
Arzt  
in de  
gebr  
den  
vnd d  
I  
ret /  
fein  
den  
diem  
fahr  
befu  
ckun  
für /  
Gif  
chen  
wie

vor Giffte bewahre / also / daß es dem Giffte  
 seine Stärck nehme / vnnnd alle Pestilen-  
 zische Seuchen vertreibe: Vnd Iohan- *Ioh. Crato.*  
 nes Crato rechnet es vnter die Zahl der  
 jenigen Mittel / welche dem Giffte stewe-  
 ren / zuzörderst / da mans rechtschaffen ha-  
 ben kan.

Vnd Henricus Dobinus meldet: *Henr. Dob.*  
 daß das Einhorn ein sonderbare kräftige  
 Arseney wider das Giffte sey / darumb es  
 in den Pestilenzischen Fiebern nützlich  
 gebraucht wird / weil es das Giffte durch  
 den Schweiß vom Herzen aufstreibt /  
 vnd darneben dasselbe stärckt.

Ioubertus, da er von der Pest tractir *Ioubert.*  
 ret / schreibt von demselbigen auch gar  
 fein: Die Tugendt des Einhorns ist bey  
 den alten Erzten gäz vnbekand gewesen /  
 dieweil sie / wie glaublich / dessen keine Er-  
 fahrung gehabt: Aber die jüngere haben  
 befunden / daß es eine köstliche Herzkstär-  
 ckung sey: Gleicher gestalt helt man dar-  
 für / daß es ( ohne Unterscheid ) allem  
 Giffte mächtig widerstehe / aber die Rei-  
 chen gebrauchen sich dessen am meisten /  
 wie Gesnerus darvon also schreibt: *Gesnerus*

Das Horn des Einhorn wird heutiges Tages nur von reichen Leuten wider die giftige vnd Pestilenzische Schädten gebraucht / vnd kan solches auff dreyerley Art vnd Weiß zubereitet vnd gebraucht werden. 1. Das man die ganze Substanz in Mund nehme. 2. Das mans anhencke. Vnd zum 3. Das mans in einem bequemen Trank einweiche / oder einbeise.

Wie man  
das Ein-  
horn ge-  
braucht:

Von an-  
hengen.

Marfil. c. 5.  
vnd Mer-  
curial.

Von ein-  
nehmen  
Fumanell.

Wozu d<sup>s</sup>  
Einhorn  
diene An-  
dernach.

Was das anhängen belanget / so sage man / das ein Stücklein an ein Schmirgehencke / so biß auff die Herzgruben gehe / oder so es im Mund gehalten / seine Wirkung ganz wunderbarlich / vnd sehr kräftig sey : hiervon schreibe Marfilius vnd Mercurialis : Man soll das Einhorn an den Hals hengen / also / das es die Brust berüre / vnd auch im Mund halte.

Zum 2. so kan man des Pulvers quintlein einnehmen / dann also sagt Fumanellus : Das Bein oder Horn an der Stirn des Einhorn / alle Tage eines quintleins schwer eingenommen / helet die ansteckende Seuche der Pestilenz zurück.

Demnach man nun eben von dieser

Mate-

Mat  
Ein  
trun  
vnd  
sen :  
auf  
derg  
See  
fühle  
sten  
schle  
gew  
die  
V  
wan  
ser e  
Gif  
Dü  
zun  
der  
lich  
wil  
ma  
der  
dur

Materia handelt/so dienet das Horn vom Einhorn geschaben / vund mit Weingeztruncken / wider die Giffe vnd Pestilenz / vnd also redet Hollerius folgender massen: Man soll das geschabene Einhorn auß Schenzungen / Saurampfer oder dergleichen Herzwassern trincken: Als in Seeblumen / Saurampfer oder andern kühlenden Wassern wider die Pest: Sonsten ist der gemeine Brauch/ das mans in schlechtem Wasser einweiche / vnd darvon gewöhnlicher Weise trincke / so oft es die Gelegenheit vnd Nothurfft erfordert.

Valeſius wil/man solle das Einhorn / wann mans gebrauchē wolle / nur in wasser einweichen / sintemal es das Herz vor Giffe vnd andern dergleichen schädlichen Dünsten verwahret.

Allhie ist wol zu mercken vund in acht zunehmen / wann man das Lycornu oder Einhorn (wie es zu Paris auß Höflichkeit gebräuchlichen ist) verleyhen wil / das man sich wol vorsehe / darmit mans nicht in heiß Wasser stecken / oder darinnen auffſieden lassen / dann hies durch kan man jme leichtliche seine krafft

vnd Tugend benehmen/vnnd ist also her-  
nacher ganz vntüchtig: Da es hergegen/  
wann es nur in kalt Wasser eingeduncket  
würde / noch lange Zeit kräftig feyn  
kan.

Aber das Einhorn mag vorhergegen-  
de grosse Tugend vnd Vollkommenheit  
nicht wol erlangen/es sey dann/das es de-  
nen Eigenschafften/so man ihm zuschrei-  
bet/durchauß gemeh / vnnd seine gewisse  
Merck vnd Kennzeichen an sich habe.

Eigen-  
schafft vñ  
Proben/  
des rechte  
Einhorns.

1. Vors 1. muß es also beschaffen seyn /  
das/so mans in das Wasser thut/werffen  
sich von sich selbst klein / helle vnd lich-  
te Bläslein auff / wie die schöne reine  
Perlen.
2. Zum andern / das das Wasser gleich-  
sam siedend auffwalle / vnnd wann man  
das Ohr an das Glas / darinn das Ein-  
horn mit dem Wasser ist / halte / so könne  
man das brüteln vnnd sieden eigentlich  
vernehmen.
3. Zum dritten sagt man/wann das Ein-  
horn noch just vñ frisch vom Thier kom-  
me / das es eben die Wirkung habe / wie  
ein Biesam Thier auß Littaw (davon

Lauren-

Laurentius Surius Cartheuser schreibt/  
dass es auff dem Feuer einen lieblichen  
Biesams Geruch von sich gebe / darge-  
gen aber aller anderer Gehieren Hörner  
auff der Welt / sehr vbel zu riechen pfler-  
gen.

Zum vierden / sind etliche der Mey-  
nung/wann man das Einhorn mit Giffte  
berühre/oder eine Kröte/ Natter/oder der-  
gleichen gifttge Thier daran reibe/ sol-  
ches als balden auffspringe / zerborste vnd  
sterbe : das Horn aber / gleichsam vom  
Schweiß / als wans gencket / naß vnd  
feucht werde.

4.

Derowegen dann grosse Herrn vnd <sup>Paul. 10u.</sup>  
Potentaten/vor allen Dingen auff ihren <sup>lib 8.</sup>  
Tafeln solches Einhorn allzeit zu gegen  
haben solten / darmit sie sich der Speise  
halben / desto besser versichern möchten/  
dann wo fern Giffte darinnen vermische  
vnd verborgen sein solte / würde man das  
selbe Einhorn schwitzen sehen/vnd ganz  
feucht befinden : Oder aber / da man  
Trinckgeschirz darauß machen solte / so  
würde man dieses vor ein sonderbar löst-  
liches Präservatium halten / vnd

E v wann

wann irgend Gifte darinnen / so wer es ein wunderbar vnnnd vnschlybar Argency/ wider dieselbe.

Vnd also hat der Herzog von Mendoza in Spanien / ein Trinckgeschirz von solchem Einhorn / welches man vor das aller vortreflichste / so je auff der Welt mag gefunden werden / schätzen thut / sich vor zu bereiten Gifte vnnnd ansteckenden Seuchen / zu verwahren (desgleichen Geschirz hat das vornehme Adelige Geschlecht / der Rawen von Holzhausen in Hessen / an statt eines sonderbaren Schatzes werth.)

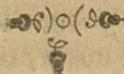
Zusserliche  
gestalt  
des Ein-  
horns.

Endlichen die eusserliche Gestalt vnd Farb anlangende / welches ein Stück von dem Einhorn haben soll / so sagen etliche / das die Farb dem Helsenbein gleich seyn solle / andere von schwarzer Farb / vnd soll außwendig glatt seyn / oder / wie etliche wollen / rauch vnd hartelecht / vnd das sich die Adern inwendig rundlecht : ande aber / das sie sich lenglecht herunter ziehen.

Aber die Wahrheit zu sagen / was diesen letzten Puncten beziefft / so ist derselbe gar vnterschiedlich / do man sich der Farb oder Gestalt

Gest  
wolt  
Land  
wird  
diese  
h

Gestalt halben / allhier lenger auffhalten  
 wolte / dann das Alter des Thiers / die  
 Landtschafften / darinnen es gefunden  
 wird / sowol auch die Zeit / in welcher man  
 diese Stück auffgehalten vnd verwahret  
 hat / kan die mancherley Gestalt vnd  
 Farben verursachen vnd  
 verendern.



Das

Das dritte Capitel.  
 OBIECTIONES  
 oder Einwürffe.

Umit mā aber nun zum dritten Capitel weiters fortschreite / die Gegenwürffe / deren sich etliche wider die Einhörner gebrauchen / betreffende / so wil ich anzeigen / was man dargegen einstreuet / vnd also meiner vorgenommenen Ordnung nachkommen: Daß nun dem ein Gnügen beschehe / so bitte ich vor allen Dingen / diejenige / welche diß Büchlein lesen / daß sie nicht so bald das Einhorn vnd dessen Vortrefflichkeit / ob es zwar etlichen schwer zu glauben vorkompt / so ganz vnd gar verleugnen.

*Pareus 65  
 Giffel. 12.  
 c. 47.*

Dann zu Ende dieses Tractats / wird man die Nichtigkeit aller eingewandten Gegenwürffe / eigentlich vernehmen können: Anfänglich aber / wil ich deren Meinung erzehlen / so die Wahrheit dieses seltsamen vnd vortreflichen Thiers / gänzlich verneinen.

I. Erstlich der einigē Nam Ctesia, auß denen

auf d  
 rien  
 alles  
 laute  
 werd  
 einer  
 was  
 vnd  
 sich  
 weit  
 ben /  
 alles  
 U  
 guld  
 rene  
 gilli  
 Me  
 dem  
 fis v  
 Q  
 künft  
 reden  
 gen  
 find  
 gafi  
 Sph

auff deme Plinius die vornembsten Historien dieses Thiers genommen / macht/dz alles / was er hiervon meldet / nur vor ein lauter Gedicht vnd Fabelwerck gehalten werde/darumb/das er auß der Zahl deren einer seyn soll / welche / (es geschehe durch was Mittel vnnnd Weg es wolle) Ruhm vnd Prefs auff dieser Welt einzulegen/ sich vnterstehen von vielen frembden/ vnd weit außschweiffenden Sachen zu schreiben / ob sie schon wol wissen / das solches alles lauter Betrug vnd falsch sey.

*Ctesias vñ  
Herodotus.  
Plinius.*

Also hat man des Apuleii Buch vom guldenen Esel/den Homerum von Syrenen oder Meer Jungfrauen / des Virgilii Harpyas, oder die seltsame fliegende Meerwunder / von der Chymera / von dem Minotauro, vonden Hyppogrifis vnd andern dergleichen Fabelwerck.

*Pareus de  
Vene. li. 12.  
c. 47.*

Vnd hat sich gedachter Ctesias sein künlich vnterstanden / die Welt zu vberreden/mit den kleinen Leuten oder Quersgen / so vber drey Spannen nicht groß sind/von den fliegenden Pferden / die Pegasi genant / von dem Wunder Thier Sphynge/von den Thebanischen Wundern/

*Dauus sum*

derm/

non adio  
pus.

Arist. de  
natura a-  
nim.  
Budæus.  
lib. 5.

Pareus de  
vene. li. 21.  
c. 28.

dem / so Häupter vund Hände / als die  
Jungfrauen / an Leibern aber den Hun-  
den gleich gewesen / die Arm / wie die Zit-  
tich an den Vögeln / die Stimm / wie ein  
Mensch / die Klawen / als Löwen / einen  
Schwanz / wie ein Drach / dergleichen  
man doch nie in der Welt gesehen / daruñ  
Aristoteles gedachten Ctesiam, vor ei-  
nen solchen Scribenten helt / dem wenig  
zu glauben. Budæus zeugt von jm / daß er  
ein betrogener Historienschreiber seye / mit  
folgenden Worten : Der leichtfertige  
Mensch hat den Nachkommenden von  
den pygmæis, paganopadis, pegalis,  
sphingibus, &c. vnverschambte Lügen  
vorgebildet.

Also sagen diese / daß alles / was man in  
diesem Scribenten von dem Einhorn  
geschrieben vnd angezogen findet / nit kan  
vnd mag wol glaubt / sonder nur vor lau-  
tere Träum vnd Narrenteiding gehalten  
werden.

Deswegen dann Alianus, der ihm  
vorgenommen / sein Auctoritet besser in  
Acht zu nehmen / nichts von seiner Mei-  
nung des Einhorns zu sehen / sondern an-  
dere

derer  
zieh  
Ma  
der  
man  
das  
nen  
se ein  
Z  
daß  
weis  
Be  
des  
dern  
sten  
die  
Ree  
von  
obge  
vier  
fen.  
Ein  
ches  
in w  
drä

derer Scribenten opiniones nur anzuziehen / mit diesen folgenden Worten: Man sagt / daß in den innersten Ländern der Indien / sehr hohe Berge sind / darauff man schwerlich kommen könne / allda sie das Einhorn / so sie Cartazonum nennen / finden / vnd solches soll in der größten eines wolgewachsenen Pferds seyn. Ælianus  
li. 6. c. 20.

Zum and'n scheinets fast vngereumbet / daß man auß der heiligen Schrifft beweisen wil / als daß Einhörner auß der Welt seyn sollen / sintemal in derselben daß Einhorns nicht recht gedacht / sondern nur Cartazonus genant wird / sonst ist Monoceros vnd Vnicornu, so die Hebreer vnd Chaldeer Reem oder Reemin nennen / vom Geschlecht nicht von der Art selbst derselben / welche / wie obgedacht / siebenerley vnterschiedlicher vierfüßiger Thier Art vnter sich begrieffen. 2.  
Marinus.  
ON

Über das / so man sagen wolte / das Einhörner auß der Welt weren / vnd solches auß etlichen Franckösischen Bibeln / in welchen d; Wörlein Monocerot geädrahet / vnicornu, Reem od' Reemin in Lycor-

Lycornu also genennet zu beweisen / ist darumb geschehen / daß man sich desto besser nach dem Gebrauch der Sprach en vnd Landsart hat richten können: Dann im Griechischen vnd Lateinischen hat man kein ander Wort / als Monoceros vnd Vnicornu, welches man auff andere Thier auch deuten kan / also hat der alte Lehrer Hieronymus in der Hebraischen Sprach sehr hoch vnd wol erfahren / Rhinocerotem vor Reem oder Reemin in Deuteron. außgelegt / nemlichen: Seine Hörner sind wie die Hörner eines Rhinocerotis oder Elephanten Meisters: Dergleichen sagen sie / daß man sich nicht wol mit der H. Schrift / diß als behelffen / vnd solche auff das gedichte Einhorn deuten könne.

Deut. 33.

3. Vordritte / ist diß nicht eine lächerliche Beschreibung / daß dieses Thier von fünff andern unterschiedenen Thieren / seinen Ursprung haben sollte / welches vnmöglichen: dann es müste folgen / daß die Pferd / die Löwen / die Hirsch / die Elephanten vnd die wilden Schwein / sich mit einem Weiblein zusamen vermischten /

ten/ein  
also j  
ro zu  
D  
ein Lec  
Löwen  
vnd E  
vnd G  
sen vnd  
einem  
Drach  
Meer  
Kaker  
mehr /  
nen/w  
herkon  
kan es  
dann  
Fräw  
art fin  
daß sic  
möcht  
te/es k  
liche  
Weib  
also /

ten/ein Einhorn darauß zu zeugen/vnnd  
also ihrer aller Samen zu gleich / in vtro-  
ro zu Hauß kommen würde?

Dieses aber ist darumb seltsam / daß <sup>Seltam</sup> ein Leopard/von einem Panterthier vnnd <sup>Wunder</sup> Löwen / ein Maulesel von einer Stuten <sup>Thier/ wo</sup> vnnd Esel/ein Bardot / von einem Hengst <sup>sie herkom</sup> vnnd Eselin/ ein Büffel von einem Ochsen <sup>men?</sup> vnnd Pferde / Mestys das Thier von einem Wolff vnnd Hündin / der fliegende Drach von einer Wolfen vnnd Adler / ein Meerkaß von einem Hund vnnd einer

Kagen / vnnd sonst den vnzähllichen <sup>Hibrydes:</sup> mehr / so die Lateinische Hibrydes <sup>halb zart</sup> nennen/welche halb zahm vnnd halb wild <sup>vnnd halb</sup> sind/ <sup>wild.</sup> herkommen sollen? Solcher gestalt aber kan es mit dem Einhorn nicht zu gehen/

dann ein einsiges Männlein mit dem Fräwlein / ob sie schon vnnterschiedener art sind/können zwar wol ein drittes Thier/ daß sich einem vnnd dem andern gleichen möchte/zeugen/daß man aber sagen wolte/es köndt sich auch wol vier vnnterschiedliche Thier einig vnnd friedlich / mit einem Weiblein vermischen vnnd zu thun haben/ also / daß das sechste darauß gezeugt / so  
D ihnen

ihnen allen gleich / aber doch kein Mon-  
strum oder Ungehewer sein solte / ist nicht  
tig vnd falsch.

4.  
Vneinig-  
keit der  
Scriben-  
ten/wegen  
deß Ein-  
horns.

Plinius.  
Eliauu.

Pareus de  
ven.

Ein Ein-  
horn zu  
S. Dionys.  
in Franck-  
reich.

Zum vierden / sind die Scribenten deß  
wegen vnter einander selbst vneinig vnd  
zwieträchtig / so wol wegen der Figur vnd  
Gestalt deß Einhorns / als auch wegen  
der Farb vnd Form deß Horns : dann et-  
liche geben vor: Es habe Haar / wie die Lö-  
wen / andere verneinē es. Plinius beschrei-  
bet es in einer : Eliauu in einer andern:  
die Reysenden aber in gar vngleicher Ge-  
stalt. Pareus setze / daß Ludouicus Para-  
dis, ein Franckösischer Wundarzt / in sei-  
ner Widerkunfft vor gewiß berichtet : Er  
habe zu Alexandria in Egypten / ein leben-  
diges Einhorn / welches auß Morentland  
kommen / gesehen / dieses sey gestalt / wie  
ein Windhund gewesen.

Vnd also auch von dem Horn / sagen  
sie / daß es gar groß vnd lang seyn solle /  
wie daß zu S. Dionys. in Franckreich / alle  
da der Könige Begräbnuß / welches dunkel  
gelb / vnd dem Helffenbein fast ähnlich  
siehet. Ande aber geben vor / es sey schwarz  
vnd biß auff die Mitte mit erhabenen

Strien  
Ellenbe  
mehr: E  
gesund  
wegen t  
vmb sich  
benten/  
schaffen  
Jrithu  
Zun  
Römer  
lebendig  
Schan  
gen soll  
Menge  
vnbend  
keit ihre  
vber daß  
zu Meer  
gesehen  
vnd folg  
dere M  
die Per  
cker mel  
Löwen  
phanten

Strie

Striemē / fornen hinauß gespißet / zwey et  
Ellnbogen lang / oder etwas weniger oder  
mehr: Gewißlichen / so deren je in der welt  
gefunden würden / so könde man sich deß  
wegen leichtlichen vergleichen: Vnd hiers  
vmb sihet man / wie es mit denen Scri  
benten / welche so leicht glauben / eine Bes  
chaffenheit habe / vnd wie sie dardurch in  
Irrthumb sind gerathen.

Zum fünfften / wer solte hievor die  
Römer verhindern haben / daß sie nit auch  
lebendige Einhörner auff ihre öffentliche  
Schaw: vnd Kampffpläke hetten brin  
gen sollen? da sie doch sonst eine grosse  
Menge allerhand wilden / selzamer vnd  
vnbendiger Thier / zur Zier vnd Herzlig  
keit ihrer Triumph gehabt / haben. Weil  
vber daß die Reysenden bestätigen / daß sie  
zu Mecha vnd in der Carterey / lebendige  
gesehen? Man list / daß Diocletianus  
vnd folgend Gordianus, wie dan viel an  
dere Monarchē zu Rom / nach dē sie inen  
die Perser vnd andere außländische Völk  
er mehr / vnterthänig gemacht / haben sie  
Löwen / Bären / Keen / Camelen / Ele  
phanten / Elend / Crocodil / Meers  
pferde /

5.  
Die Rö  
mer haben  
allerley  
selzame  
Thier / bey  
ihren Tri  
umphen  
gehabt / a  
ber kein  
Einhorn.

Pferde/ Meerschwein/ Panther vnd Zygertier/ Leoparden/ Bielfraß/ Camelparden/ Elephantenmeister/ Waldesel/ wilde Pferde vnd dergleichen mehr/ ihnen vorführen lassen: Aber von dem eingebildeten Einhorn / ist niemals im geringsten etwas bey ihnen gedacht worden: Könnte es auch wol möglich seyn/ daß ihre Hoheit nicht darzu kommen/ noch einige wissenschaft darvon erlangen mögen/ oder daß sie dasselbige irgends verachtet/ da es doch so ein berühmtes Thier/ vnd wegen des hohen Preyses/ den Triumph desto herrlicher vnd berühmter gemacht hette? Nein warlich/ es ist niemals ein Einhorn auff der Welt/ weil es den mächtigen Römern unbekand gewesen.

6.

*Aristoteles*  
 der berühmte Naturkündiger/ hat nichts vom Einhorn geschrieben.

Zum sechsten/ was würde Aristoteles so er wider auff diese Welt kommen sollte/ für eine Entschuldigung einwenden mögen/ dz er die Historien/ so vieler vnd mancherley Thieren/ die doch weit geringer/ vnd nicht so gar seltsam/ beschrieben/ vnd aber darinnen des Einhorns ganz nicht gedacht? Er/ welcher die grosse Gunst vnd Favor/ des grossen Alexandri gehabt

habt/  
 Herze  
 samft  
 west/  
 dien/  
 den/  
 gen/a  
 zeno  
 vnd v  
 so nar  
 auff d  
 geben  
 ob sol  
 Bacch  
 fern w  
 funde  
 Ehre  
 E  
 Alex  
 sich se  
 tersch  
 auch  
 anzu  
 vnter  
 so viel  
 gehor  
 habt

habt/ deme auch / als seinem Meister vnd  
 Herrn / die Wissenschaftt aller Sel-  
 samkeiten der ganzen Welt bekandt ge-  
 weest / welcher auch vornemlich die In-  
 dien / allda die Einhörner gefunden wer-  
 den / vnter sein Joch bracht vnd bezwun-  
 gen/ als er solches dem Baccho oder Ny-  
 zeno vor ein sonderbar Kleynot dedicirt  
 vnd verehrt. D wie sind diese Geschichte  
 so nârrisch vnd lächerlich? das man nun  
 auff diese Maden oder Kleynot Antwort  
 geben solle/ istis fast vngereumbt zu sagen/  
 ob solte dieser Prinz solches Thier/ dem  
 Baccho darumb consecriren vnd opf-  
 fern wollen / weil es in dero Gegend ge-  
 funden worden / allda mans in grossen  
 Ehren gehalten? Nein/nein.

Es hat vielmehr der Großmâchstige  
 Alexander/ durch die gestalt dieses Thiers  
 sich selbst wollen andeuten/ in dem er vn-  
 terschiedlicher Thier/Form vnd Gestalt/  
 auch ein einziges Horn getragen / damit  
 anzuzeigen/ das sein einzige Kron/ so viel  
 vnterschiedliche Völcker bezwunge/ auch  
 so viel wilde Leut / die sich ihm willig vnd  
 gehorsamlich ergeben hatten/ vnd durch

die Gestalt des Einhorn / so da Wein  
trinet / vñ den Kopff in das Gefäß / wel-  
ches dem Gott Baccho verehret / neigen-  
de / hat er den Inwonern selbigen Landes /  
die er überwunden / desto besser an sich zu  
ziehen / zu verstehen geben wollen: Ob er  
wol ein grosser Potentat / darzu bey ihnen  
ein Frembder vñnd Außländer / so hett er  
sich doch nichts wenigens ihrem Gott  
Baccho zu opffern gutwillig vñnerwor-  
fen / gleicher massen sie damals im brauch  
hatten: Deswegen dann ohn zweiffel / die  
Brachmannen vñnd Indianische Philo-  
phi solche gestalt dem Herculi, göttliche  
Ehr zu erzeigen vñnd zu opffern / auch  
durch solche Demut ihren Gottesdienst  
zu verichten / hergebracht vñnd eingeführt /  
damit er also desto eher vñnd besser / deren  
Völcker affection, so er überwunden / er-  
langen vñnd fortpflansen möchte / vñnd has-  
ben gewis dafür gehalten / daß / wann jnen  
diese Medey / an statt des Handgels ge-  
lassen würde / diese Schrifft nicht Grie-  
chisch / sondern irer Sprach gemäß were.

7.

Vorsiehende / was bringen die jenige  
so nährisch Ding zu glauben für? daß ein  
Thier

Thier  
nigen  
vergle  
Lyon  
Lupi  
nu, P  
welch  
rasent  
Nein  
Brsp  
Zu  
Einh  
chen  
ist eben  
dies sa  
dietet  
lichen  
die S  
der ve  
haben  
Sch  
Krot  
nes o  
auf S  
Bodi  
streck

Thier seyn solle / welches sich mit der zornigen vnd wütenden Natur / eines Löwes vergleichen solle / so man Lycornu oder Lyoncornu nennet: dann warumb nicht Lupicornu, Tygercornu, Hiænecornu, Panthercornu vnd d'gleichen mehr / welche zum wenigsten eben so grimmig / rasend vnd starck / als die gemeinen Löwe: Nein warlich / die Meynüg / so man vom Ursprung des Namens hat / ist nit gnug.

Zum achten / daß das Wasser / so das Einhorn zu trinckē sucht / durch die Drachen vnd Schlangen soll vergiffet seyn / ist ebenmessig lächerlich: dann wann man diß sagen wil / so folgen darauff 2. absurditeten, oder vngereumbte Ding: Erstlichen / dieweil weder die Drachen noch die Schlangen keinen stinckenden Uthel / der vergiffen oder tödten köndte / bey sich haben / ja wol der Basilisc / die giftigen Schlangen / Aspides oder Diplades, die Kröten / die Salamandra, die Torpedines od Meerspinnen / vñ etliche Böckler auß Scythia, die Thybraner genät / wie Bodinus auß d' Natur bezeuget: wegen d'  
 Bodin. li. 3.  
 sect. 9.

8.

D iiii sie

*Iou. de  
peste.  
Albert. M.*

*Iou. super  
Theriac.  
Dies Canic.*

sie genießten / ebenmessig / wie denjenigen  
begegnet / da man mit Cicuta oder Butz  
scherling / mit Spinnen oder dergleichen  
vnflätigen Sachen speiset / sie durch dero  
stinctenden Athem vorseßlicher Weise /  
also vmbß Leben zu bringen / wann man  
sich zu ihnen machet / dergleichen einer  
Jungfrawen / welche mit Napello oder  
blaweißen Hütlein ist ernehret vnnnd auff  
erzogen worden / den Alexandrum M.  
hiedurch zu tödten / begegnet: Also auch  
eines Arstes Tochter / so ebenmäßig La-  
dislaum König zu Neapoli, auff diese  
Weise umbbringen solte. Das ander ab-  
surdum oder vngereumbt / so herauf fol-  
get / ist dieses / wann gleich jetzt gemelte  
Thier / in der Historien von dem erwehnt-  
ten Einhorn / daß anhauchen oder blasen  
eines bösen stinctenden Athems hetten / so  
könden sie dannoch durch jr trincken das  
selbige Wasser nicht vergiffen / dann in  
dem sie trincken / so geschicht durch solch  
eusserlich Wesen deß trinckens / daß sie  
den Athem nicht herauf oder von sich las-  
sen / sondern ziehen denselben vielmehr zu-  
nerlichen an sich / aber das vergiffen / so  
sich

sich mit dem Thier vereiniget / geschicht  
durch eusserlich außblasen / sinemal die  
Auffblasung des Aethems in solchem trin-  
cken nicht wol geschehen kan: Auß welche  
Bewegungen vnnnd Gründen abzuneh-  
men / daß die Geschichte dieses Thiers  
falsch vnd erdicht.

Zum neunenden/wann ja auch dz Was-  
ser vergiffet seyn solte/durch was Mittel  
vnd Weg könden dann die andere Thier/  
ehe sie trincken / erkennen / ob gedachtes  
Wasser allbereit vergiffet vnnnd vnrein/  
daß einzige Einhorn aber solte in seiner  
ganzten Vollkommenheit / also prest vnd  
mangelhafft seyn / daß es ein solchs nicht  
wissen könde / zumalen / weil es am ersten  
daraus trincke. Die Erzte vnd Apotecker  
bemühen sich hefftig / wie sie allerley giffet/  
sie seyen auß Steine / Kreutern oder sonst  
auß den Thieren zubereitet / eigentlichen  
zu erkennen: Wie wolte man nun dafür  
halten / daß ein so grosse Menge vnn-  
vernünfftiger Thier / außgenommen das  
einzige Einhorn / so das Wasser also mit  
Vnvernunfft trincket vnnnd einschlinge/  
diese Wissenschaft allein haben solte / sol-  
ches

9.

ches ist zu mahlen lächerlich: vnd wann man dargegen ein: vnd vorwenden wolte/ daß diß Thier wegen der sonderbare Zugent seines Horns/ mit dem es dz Wasser gleich siedend mache/nit angesteckt/ noch vergiffet werde möchte: so muß man hie: rauff antworten/daß in so kurzer Zeit/ in welcher das Thier sein Horn im Wasser hat/ dasselbige sich so bald nit reinige noch verbessern könne/ sondu es müste viel mehr auff allem Fall das Horn etliche Stund lang darinnen stecken bleiben/vnd vors 2. so ist von nöten/ daß die Benennung des Giffis vnd d' vergiffen Materiē/ an sich selbst ganß widerwertiger Natur vnd Eigenschafften sind/ müssen oder sollen also die hitzige vnd brennende/ mit kalten vnd feuchten Sachen temperirt vnd vermischet werden: Nun aber/so kan dz Giffet/ welches die Drachen vnd Schlangen ins Wasser gelassen/ keine andere/ als hitzige vnd brennende Natur vnd Eigenschafft an sich haben/das Horn aber/ als stinckend ist anderst nit/als warm vnd trocken/ daß also dieses der Drachen vnd Schlangen Qualitet vnd Natur nit zu wider/ vnd were in diesem Fall das Wasser vor sich selbst/

selb  
wei  
hier  
Erz  
dich  
leich  
Bi  
schy  
verg  
wie  
ner  
wie  
ein  
Bi  
also  
euf  
wie  
mi  
Es  
we  
für  
mi  
ho  
sei

selbst/als kalt vnd feucht/dem Widergifte  
weit vorzuziehen/derowegen so muß man  
hierauf schließen/ daß die Historia oder  
Erzählung vom Einhorn pur lauter er-  
dichtet vnd erfunden. Wann einer viel-  
leicht auch diese Tugend dem Geruch des  
Biesams/ welche im zugueignet wird/zus-  
schreiben wolte/ so ist solches auch ganz  
vergeblich/ dann wann selbiges also were/  
wie doch nicht seyn kan/sintemal alle hör-  
ner von Natur stincken vnd vbel riechen/  
wie solte doch der Geruch des Biesams  
ein vergiftes Wasser reinigen/ da doch d'  
Biesam an sich selbst diese Krafft nit hat/  
also viel weniger/ daß jenige/ so nur den  
eufferlichen Schein vnd Geruch hat?

Vors 10. wo solte auch herkommen/  
wie man erzehlet/ daß das Einhorn nur  
mit den euffersten Lefftgen/ gleich einem  
Esel trincken solle (wer ist an dem Ort ge-  
wesen/so diese Art eigentlich erkundiget?)  
fürwar man heuffet nur nichtige sachen/  
mit eitel Nichtigkeit.

Zum 11. so saget man/ daß das Ein-  
horn sehr wild vnd einsam/ auch nicht als  
sein andere Thier hasse/ sondern auch die  
jenigen!

10.

11.

jenigen/so seiner Art selbst feind sind/ fliehen vnd meiden solte: Dahero dieses Geschlecht leicht vmbkommen/ vnd verloren werden kan / vnd muß man hiervon reden vnd halten/ wie von dem Vogel Phœnice, welches ebenmessig ein lauter Fabelwerck ist.

Wir wollen aber fortschreiten/ vnd die Nichtigkeit wegen der Jagt / so vorgegeben wird/widerlegen/ als nemlichen: Daß der Löw sich vor dem Einhorn fürchten/ vnd sich hinter einen Baum verstecken solle. Ach lieber / wie solte doch dieses thier sein Horn also tieff in den Baum/ gleichsam als in eine weiche Materien / hinein stecken können? Vnd wann die Bäume je so zart noch seyn solten/wie kan es dann so hart in denselben stecken bleiben? Nein/ fürwar/ solches alles ist erdichtet / anderst nicht / als die nachfolgende Dinge / nemlich / da man vorgibt / ob selbiges zu den jungen Mägdelein / welche nothwendig allein Jungfrauen seyn müsten / sich nahen solte?

12.

Dann für den zwölfften Einwurff/ durch was Mittel vnd Weg / solte doch  
wol

wol das Einhorn die Jungfrawschaffe der jungen Mägdelein recht erkennen können? wissen wir nicht / daß alle Erste mit den Hebammen vber ein stimmen/wie daß nicht allein sehr schwer / sondern auch fast vnmöglich ist / selbige zu erkennen? List man nicht in der heiligen Schrift / daß vnter vier Dingen/ welche dem Menschẽ vnbekandt / auch dieses ist/ nemblichen zu vrtheilẽ/ob ein Mägdelein ein reine Jungfraw sey? Daher der vornehme Jurist vñ Advocat Annæus Robertus die Inspection, oder Besichtigung einer Weibspersonen / welche sich vor eine Jungfraw außgeben/hefftig bestritten hat/ohneracht sie etliche Jahr in der Ehe gelebt: Dann sagt er:daß die Proben gänglich vñnd zu mahlen/mißlich vñnd betrieglich seye. Daß hero viel weniger ein vnvernünftig Thier selbige erkennen mag/zugeschweigen/daß es anstatt sie zu erwürgẽ/sich noch freundlich gegen sie erzeigen / vñnd in Liebẽskün-der werden solte?

Zum dreyzehenden / was soll es bedeuten vñnd auff sich haben/daß das Einhorn vermög seiner angeborenen Wildigkeit/ dassel

dasselbige junge Mägdelein nicht zerreißen / oder sonsten mit ihr zu thun habe sollte in dem es sie mit allzu grosser Lieb vnd Freundlichkeit umbfengt / vnnnd gleichwol nicht bey ihr schlaffen sollte? sintemal nie vnmöglich / daß auch die vnernünfftigē Thier / der Weiber Lieb vnnnd Keuschheit nachstellen / vnd mit ihnen zu thun haben.

Wir lesen vnd ist war / daß die Satyri oder Waldmännlein / welche da nichts anderst sind / dann grosse Meerkahe / Bären vnd dergleichen wilde Thier? ja auch die Bären vnnnd Fische haben sich in die Weibsbilder verliebt / vnnnd sie mit gewalt dahin gezwungen / ihnen bey zu wohnen: wie solches Fiorouantes bezeugt / der da erzehlet: dz ein vornehm Adelich geschlecht in Italia von einem Fisch / so eine Jungfraw / welche am Ufer des Meers spazieren gangen / herkomme / dessen Nachkömlinge auff den heutigen Tag die Mariningenent werden. Theuetus erzehlet fast ein gleichmessiges Exempel / in seiner Cosmographia. Guyon in seinem Tractat diuersarum lectionum, gedencket neben Ioh. de Barris, welcher des Königs von Portugal Historienschreiber gewesen ist /

daß

*Fiorouantes.*

*Theuetus.*

*Ioh. de Barris.*

daß  
Län  
sind  
nem  
auch  
od g  
dah  
fesse  
gen  
Fra  
sch  
der  
sich  
dar  
dah  
hoe  
tur  
sag  
che  
gel  
sag  
we  
ber  
wa  
sch  
sol

daß diejenige von Pegu vnd Syam, soda  
 Länder in den Morgenländische Indien  
 sind/vor gewiß halten/sie kommen von ei-  
 nem Hund vnd einer Frawen her / geben  
 auch vor / daß das Land hiebervorn ganz  
 öd gewesen/es sey aber ohngesehr ein schiff  
 dahin angelendet / vund an einem Stein-  
 felsen zer scheiterte /dahero alles vntergan-  
 gen/ausser einem Hund vnd einer jungen  
 Frawen / welche hernacher durch vermif-  
 schung des Hunds einen Sohn erzeuget/  
 der selbige / als er nun erwachsen / habe er  
 sich mit seiner eigenē Mutter vermischet/  
 davon gedachte Völcker herkommen / vñ  
 dahero so ehren vñ halte sie die Hund sehr  
 hoch vnd werth/ auß sonderbarer betrach-  
 tung/ seht gemelter Geschichte. *lib 12. c. 39*  
 Alianus sagt: dz die Ophiogenes von einē Dra-  
 chen vñ einem Weib herkommen. In En-  
 geland zur Zeit der Königin Elisabethen/  
 sage man/daß ein Löw eine Jungfraw be-  
 weltiget vnd doch solches ohne schaden in  
 beywesen einer grossen Menge Volcks/vñ  
 wañ man sagen wolte / dz an statt des ein-  
 schlaffens selbiges ebēmessig thet/so würd  
 solches viel einē bessern schein haben/auch  
 glaublic

licher seyn/ vnnnd würde man nicht darwider vorwerffen dörfen / daß es sich wegen schwere deß Leibs / nit wol mit der Jungfraw vermischen köndte / wie die Beeren/ Hund/ Löwen/ Meerlaken / Affen/vnnnd andere kleinere Thier pfflegen / dann hier auff zu antworten: Im fall das Einhorn gegen die Jungfraw enkündet/dasselbige sich so natürlichen appliciren vnnnd schicken möge solche zu schwächen/ gleich wie die alten Barbari / gegen die Christliche Weiber / durch ihre eigene Pferd zu thun gepflogē: Dañ sie bunden die armē Creaturen ganz nackend vnnnd geradt an die Bäume/darnach fuhrten sie diese beschäcker zu solchen nackenden Leiber / welche sie angiengen vnd noch zwangten/oder tödten dieselbe vielmehr/durch solche schändliche That/wie dieses die gemälde/so man noch heutiges Tags zu S. Rems/vnfern von der Statt Arles in der Proving/ sieht/bezeugen: Allda im öffentlichen Felde dergleichen Seulen vnd Triumphbögen/ von solchen Figuren gehawen / zu finden/ auß welcher Geschichte wol abzunehmen/ wie die Barbari, Mohren vnnnd Saracenen/

Barbarische  
Vnthaten.

nen d  
vnd  
D  
sen n  
die J  
einig  
schla  
ande  
Au  
dara  
antw  
glau  
ne A  
chun  
Zuch  
daß a  
stätt  
ymb  
gen /  
sich v  
Gra  
durfs  
Salo  
liche  
den.  
St

nenn die arme Christliche Weiber tractire  
vnd gehalten.

Daher o man bey diesem Punct schlief-  
sen will / daß wann erwehntes Einhorn  
die Jungfrauen lieben solte / solches ohn  
einige Beschwerungen / an statt diß Eins  
schlaffens gegen selbiger Person / etwas  
anders verrichten würde.

Auff die Figuren nun der Tapezereyen /  
darauff die Einhörner gewirckt stehen / zu  
antworten / soll man darfür halten vnd  
glauben / daß solches nichts mehr / dann ei-  
ne Allegorische Abbildung vnd Verglei-  
chung sey / dardurch zu erklären / daß die  
Zucht vnd Keuschheit so hoch zu halten /  
daß auch die aller grausambste Thier / an  
statt sie die Jungfrauen zerreißen vnd  
vmbbringen solten / sie sich vor ihnen neig-  
en / vnd ihrem Gewalt vnd Gehorsam  
sich vnterwerffen : Gleicher gestalt ist die  
Grausamkeit des Herculis , die Bluts-  
durstigkeit Xenocratis , die Weisheit  
Salomonis, vnd anderer vornehmer tref-  
licher Helden / gemildert vnd gestillet wor-  
den.

Zum 14. so sagt man / daß dieses Thier / 14.  
wann

E

wann

wann es gefangen / sich selbst tödten vnd  
 umbbringen solle: Aber / was für Mittel  
 vnd Instrument möchten doch wol diese  
 gebundene vnd angefesselte Thier hierzu  
 gebrauchen? Nein traun / sagen diese: sol-  
 che Historia könne nit passiren: aber wi-  
 der diesen vierzehenden Punct / warumb  
 solte man nicht selbiges Thier offmalen  
 finden / weil man doch die Mittel solches  
 zu sagen vnd zu fahen wol weiß / in Be-  
 trachtüg / daß die Wandersleut deren oft  
 lebendige gesehen haben? Vnd sagt Pau-  
 lus von Benedig / daß zu Lambry in den  
 Orientalischen Indien / deren ein grosse  
 Menge gefunden werden: Vñ ist auff de  
 Einwurf des Spruchs auß dem Hiob  
 in H. Schrift genommen / welcher wil/  
 daß man selbige nicht zeumen könne / diese  
 zweyfache Antwort: Erstlichen / weil mäs  
 nicht zu thun oder dieses lebendigen thiers  
 von nöten hat: sond'n allein seines Horns:  
 darnach auch / so muß der Spruch Hiobs  
 auff ein andere Art der Einhörner / welche  
 gar schwerlich zu der Arbeit zugewehnen/  
 gedeutet werden / weil sie von Natur ganz  
 wild sind / vñ daher sihet man / daß die Hi-  
 storia

storia  
 werch  
 W  
 entgeg  
 chen  
 ner / di  
 men / r  
 hen P  
 gefund  
 zehen  
 sende /  
 schensf  
 oder de  
 nes vbe  
 ben / str  
 aber kö  
 was die  
 che die  
 daß sie  
 re) vnd  
 dig gefe  
 Hieran  
 wilde G  
 den an  
 man G  
 sein: od

storia von dem Einhorn / lauter Fabel  
werck.

Weiter vnd vors 15. etwas denjenigen  
entgegen zu sehen / so da fragen / von wels  
chen Thieren dann wol diese schöne Hör  
ner / die man Einhörner nennet / herkom  
men / vnd in den grossen Schätzen der ho  
hen Potentaten vnd mächtigen Könige  
gefunden werden / auch so lang vnd von  
zehn oder wol mehr Spannen vbertref  
fende / in der dicken vñ vnten of eines Mens  
schenschenkels / vñ farbē des helffenbeins /  
oder der gerinsten eines / dergleichen ich eis  
nes vberkommen / welches schwarz von Far  
ben / strack vnd gerad vnd sehr spizig / oder  
aber künde man noch wol weiters fragen /  
was dieses vor ein Art der Thier sind / wels  
che die Reysende vorgeben vnd bezeugen /  
daß sie dieselbige zu Mecha in der Tartes  
re) vnd zu Alexandria in Egypten lebens  
dig gesehen / so man Einhörner genennet  
Hieraus kan man antwortē / dz es entwed  
wilde Esel / oder Indianische Pferd von  
den andn Geschlechtem deren Thiere / so  
man Einhörner nennet / möchten gewesen  
sein; od̄ aber / dz diese Hörner / so zu prache

15.

verwahrt vnd auffgehalten werden/durch  
 Geschicklichkeit Kunstreicher Leut / wel-  
 che die Zähne der Elephanten/ des Meer-  
 pferdts/ des grossen Waidfischs Loharti/  
 welches der Helffenbein des Meers ist/  
 vnnnd sich mehrern theils im Roten vnnnd  
 Mohrenländischen Meer verhet / oder  
 dergleichen/ weider machen/auffsträcken/  
 erlengern / vnd nach eines jeden gefallen  
 außdähnen können: Dann daß man wol-  
 le leugnen / dieses lasse sich nicht thun / ist  
 nicht anderst / als daßjenige / so möglich  
 ist/ leugnen: Sintemal auff fünff vnter-  
 schiedliche Weise dieses zuverrichten. 1.  
 Wann man das Helffenbein in einem  
 Wasser von Schwefel vnd Aschen der  
 Schnecken bereitet/einsieden läst/so wird  
 es weich/ vnd dähnet sich auß. Zum 2. der  
 Franck/ so Bier genant/ thut desgleiche/  
 wie Syluius vorgibt. Vors 3. wann man  
 die Beine/ Hörner vnd Zähne/ im heissen  
 Wasser sieden machet / so wird es auch  
 weich. Zum 4. so thut es auch das gesot-  
 ten Wasser von der Alrauns Wurzel.  
 Endlich wann man ein groß Brot gebas-  
 tten/ ganz warm außdem Ofen nimbt/  
 dassel

*Pareus.  
Bellonius.*

*Petrus de  
Maff.*

*Syluius.  
Plin. l. 11.  
c. 37.*

*Dioscor. de  
Mandrag.*

dassel  
ner in  
werde  
se kön  
birgen  
stehle  
rückel  
sie au  
erken  
bige a  
sehen  
sind /  
Thi  
lohre  
V  
te / v  
cker/  
sich h  
verf  
ben n  
der  
flebe  
Wa  
sam  
Gla  
gene

dasselbe in zwey Theil theitet/ vnd die Hörner in diese beyde Stück einwickelt / so werden sie auch weich: vnd auff diese Weise können die Räuber / welche in den Gebirgen offmalen die Ochsen vnnnd Rühstehehlen / shnen die Hörner hindersich vñ zu rücke drähen/ damit sie ihre Herrn / welche sie auff dem Märkten suchen/ so bald nicht erkennen mögen/ dann ob sie gleich dieselbige antreffen/ auch wol beschawen vnnnd sehen/ daß sie an den Hörnern so ungestalt sind / so glauben sie doch nicht / daß diese Thier eben diejenige seyn / welche sie verlohren hetten.

Wann nun einer weiters fragen wolte / von welchen Thieren dann so viel Stück / die die Reysende durch die Wäld mit sich herumbr führen/ vnd vor Einhörner verkauffen/ herkommen / welche von Farben weiß / sich dem Gips vergleichen / an der Zungen vnnnd Leffzen hangend oder klebend/ wie ein Lett/ vnd so man sie in das Wasser wirfft / macht es dasselbe gleichsam siedend / vnd zischend rauschend im Glas: Ja wann etwz darvon im Mund genommen wird / so treibt es dem Menschen

schen einen Schweiß auß? Hierauff ist zu antworten: Daß diese vnd dergleichen Stücke entweder von Helsenbein oder aber Bein vom Kohart oder Balsfisch/ oder aber sonst von einer zubereiten Materia, von Kalk oder etwas dergleichen/ oder aber von Zähnen deren Thieren/ so lang vnter der Erden gelegen sind/ in welcher Thier Substanz vnd Wesen der Mergel sich mit anhengt/ als nemlichen eine solche Materia, die etwas von der Eigenschafft des Kalks in sich hat/ vnd gleich wie Milch durch die Adern der Erden fließt: Dieser machet die Stücke der Beine oder der Zähne/ wie diejenige/ so durchs Feuer zu Pulver oder Aschen verbrant werden.

*Boetius.*

*Boetius de  
lap. c. 242.  
lib. 2.*

Boetius sagt: Ich halte darfür/ daß die nechste Materia dieser Hörner der Mergel sey/ oder aber doch ja ein Art darvon/ welcher von dem steinichten Wasser befeuchtiget oder auffgelöset/ durch die Hölen der Erde/ gleich einer Milch herfließt. Dahero diese stück nit wol von den Hörnern des Einhorn kommen mögen/ vnerachtet/ daß die Storger vnd Theriacal främer

främer  
die W  
wie au  
so auß  
den/di  
che sie  
D  
Horn  
vnd ar  
die Kr  
fast ek  
man  
helt od  
masse  
oder s  
wol en  
mügl  
vnd L  
Al  
das H  
in geg  
Dan  
vnd L  
der w  
nahr  
man

krämer solche dafür verkauffen/vnnd also die Welt damit bechören. In Thüringē/ *Libacius in Syntag.* wie auch anderstwo/ werden viel Hörner/ so auß der Erden herauß wachsen/ gefunden/die man vor Einhörner helt/ vor welche sie auch die Landtfahrer verkauffen.

Das zum 16. gesagt wird / wie das Horn des Einhorns/die Spinnen tödten vnd auffbersten mache / deßgleichen auch die Kröten vnd andere giftige Thier / ist fast ebenmässig lächerlich : dann wann man diese Thier hart an das Einhorn helt oder bindet / so bearbeiten sie sich dermassen so sehr demselben zu entfliehen / oder sich darvon ledig zu machen / daß sie wolendlichen sterben / vnnd dieses ist wol möglich / doch nicht eben wegen der krafft vnd Tugend des Horns.

Also ist der Warheit nicht gemäß/das Ob das Horn auff dem Tisch oder anderstwo *Einhorn bey dem Giffte* in gegenwart des Giffte schwitzen solle. *Giffte schwitzte.* Dan gleich wie die Schüssel/Saltzfasser vnd Zeller/vff de Tischen von den dünstē der warmen Speise etwas anlauffen vnd naß werden: oder aber/ wie der Spiegel/so man wider denselben hauchet : Gleicher

Gestalt macht auch das anhauchen der Schlangen/ Kröten vnd dergleichen giftigen Thier / wider das Stück des Einhorn/ dasselbige naß vnd feucht/ aber daß es darumb schwitzen solle / kan nicht seyn.

Darnach/ so werden auch alle Eigenschafften dieses Einhorn/ dem Horn des Rhinocerotis, od Elephantenmeisters/ wie auch dem Horn des wilden Esels/ Indianischen Pferds/ vnd anderer Thier zu geschrieben.

Dahero mag wol seyn / daß die Hörner gedachter Thier / vor sehr gut vnd nützlich gehalten werden/ aber es kan doch hierauf mit sattem Grund nicht erwiesen werden/ daß da in der Natur besondere Arten dieses Thiers/ vnd der andern Einhörner seyn.

17. Endlichen vnd vor den 17. vnd letzten Einwurff: Auß was für Ursachen wird dann die sonderbare Krafft vnd Eigenschafft dem Horn dieses Thiers allein/ vnd nicht den Zähnen zugeeignet/ gleich so wol denen von Elephanten / wilden Schweinen / Crocodilen vnd andern / oder aber seinen Klawen / wie des Elends/ Esels/

Esels/  
aber  
die Ho  
lephan  
Elend  
derer i  
daß ei  
aber w  
Thier  
D  
Thor  
Thier  
mehr  
ben?  
get/ d  
ner ha  
als da  
Eben  
gesag  
ein A  
konn  
so bey  
auch  
hörni  
vorge  
viel m

Efels/ Maulesels vnd dergleichen? Oder  
 aber / warumb werden nicht ebenmässig  
 die Hörner der wilden Thier: als des E-  
 lephantenmeisters / der Elephanten / des  
 Elends/der Dohfen/der Hirsche/vnd an-  
 derer in der Arseney so hoch gehalten / als  
 das eingebilde Horn vom Einhorn? oder  
 aber warumb nicht die Hörner der zamen  
 Thier?

Vnd beschließlichen / welche grosse  
 Thorheit/ist doch lieber einem Horn dero  
 Thier / so nur ein einziges Horn tragen/  
 mehr Krafft vnd Tugend zu zuschrei-  
 ben? da hingegen die Erfahrung bezeug-  
 get / das dasjenige Thier / so mehr Hör-  
 ner hat / vollkommener vnd stärker sey/  
 als das / welches nur ein einziges habe?  
 Ebener massen müste gang vngereumbt  
 gesagt werden / das derjenige / welche nur  
 ein Aug vnd ein Bein hette/ein mehr voll-  
 kommener Mensch sey / dann derjenige/  
 so beyde Stück oder Theil habe? Also ist  
 auch ganz vnglaublichen / das die Ein-  
 hörnige Thier/den zwey Hörnigen sollen  
 vorgezogen werden? Nein fürwar / es ist  
 viel mehr zu glaubē / das weder eins / noch

E v das

daß andere einige Tugent ein Gebrauch  
 der Arzney habe/ in deren sonderbaren be-  
 trachtung / daß obgedachte Stücke viel  
 mehr stinckend vnd vbelriechend sind/ vnd  
 daß sie an statt die Schwachheit zuver-  
 treiben/ die guten humores, so sie antref-  
 fen/ vnfehlbarlichen inficiren vnd anste-  
 cken/ oder aber sie vermehren denjenigen/  
 so sie in den Mund stecken / die Gifte vnd  
 Fäulung derselben. Darumb hinweg mit  
 dem Gebrauch dieses Lumpenwercks:  
 last vns vielmehr den wolriechenden Vie-  
 sam/ den grawen Ambram vnd die köstli-  
 che liebliche Gewürz/ so der Allmächtige  
 Gott dieser Welt zum besten vnd heilung  
 der Krauckheit/ beschere/ gebrauchen/ vñ  
 last dargegen den Thieren ihre Hörner/  
 welche ihnen von der Natur zu ihrer de-  
 fension vnd beschützung/ vñ keines wegs  
 dem Menschen zur Curation gegeben  
 worden sind: Vnd so viel von dem jenig/  
 so wider die Historiam vnd Wesen dieses  
 Thiers mag vorgebracht vnd ein-  
 gewendet werden.

Das

## Das vierde Capitel.

Folget nun zum vierden  
die Widerlegunge oberzehlter  
Einwürffe.

**A**ber gegen alle diese Einwürffe vnd Contrarietete / so zwar anfangs etwas schwer scheinen / wil ich mich doch vnterstehen / dieselbe ordentlich zu beantworten / vnd das Widerspiel / das nemblich alle diese angezogene Einwürffe / wider das Einhorn vñ dergleiche ganz nichtig vñ falsch / klärlichen darthū.

Dem nun zu gnüge vñ auff den ersten Einwurff den Scribenten Cresiam betreffende / welcher vom Plinio wegen dieses seltsamen vnd köstlichen Thiers angezogen worden / sage ich / das als dann dieses Thier zwar scheinbarlichen möchte geleugnet werden / wann der Cresias das malen allein in der Welt gewesen / so hiez von geredt hette. Aber / was kan man wid Albertum Magnum, Isiodorū, Paulum Iouium, Brassauolam, Marsilium Ficinum, Gesnerum, Mundellam, Matthiolum, die Erste zu Rohm /

Fore-

Das

Forestum, vnd andere vornehme Erstel/ so die Tugend vnnnd den Gebrauch dieses Horns eigentlich beschreiben/ vor vnd auf die Bahn bringen? Sind diese nicht alle vnuerwerfliche Scribenten?

Insonderheit kompt zu diesen Paulus von Benedig/ Barthemius vnnnd Cadamostus, welche deren lebendige gesehen/ vnd endlichen Andr. Baccius ein Italianer/ so hiervon ein ganz Buch geschriben.

Ob nun gleich Plinius sich auff Ctesiam gründet/ so thun es doch nicht Mercurialis, Ioan. Crato, Valeiscus, Amatus Lusitanus, Fumanellus, Andernacus, Hollerius, Fernelius, Dobbinus: noch auch andere/ welche alle die Historiam dieses seltsamen Thiers/ auß vollkommener Wissenschaft beschriben/ vñ wann man ja eigentlich der Ursprung ob erwehnter Fabel vnnnd von den Rechten/ so hieroben eingeführt worden/ wissen will/ so sage ich/ daß in Betrachtung des Scribenten Ctesia, diese Vergleichung ganz vngleich sey/ dann wir befinden/ daß man durch den gülden Esel Apuleii, die vn-

vollkom

vollkommenheit des Menschen / so sich  
 ofte den unvernünftigen Thieren ver-  
 gleicht / hat beschreiben wollen / durch die  
 Syrenen die Fuchsschwänger vnd Lieb-  
 loser / welche die Welt zu äffen / vnd zu be-  
 triegen sich bestleiffen / durch die Har-  
 pyas, die Räuberey vnd Tyranny der  
 grossen vnd gewaltigen / wider die gerin-  
 gere / vnd endlichen die Nymphen vnd  
 Wasser Göttin / die Fauni oder Satyri,  
 sonsten Wald Götter vnd dergleichen  
 geben / zuverstehen vnd bedeuten / wie man  
 sich in dieser Welt wol hüten vnd vorse-  
 hen solle? Anderst aber haben sie von dem  
 Einhorn / auß Erkundigung der wahren  
 Historien / geredt vnd geschrieben / in dem  
 sie einig vnd allein der Erfahrung / so sie  
 hievon gehabt / nach gefolgt.

Zum 2. auff die angezogene Sprüch  
 der H. Schrifft / antworte ich / wie daß  
 ganz klärlich / kein ander Thier durch dz  
 Reem oder Reemim, dann allein dieses  
 Einhorn seiner Vortreflichkeit halben /  
 könde verstanden werden. Dann welches  
 vnter obgedachten siebenerley Geschlech-  
 ten / der vierfüßigen Einhornigen Thier /  
 ist so

2.

ist so grausam vnd vngezeumbt? welches ist so schön/ daß sein Horn so hoch vnd gerad erhaben / also / daß es auch dem Propheten David ein verlangen gemacht/wie daß seine Krone doch so hoch erhoben sein möchte? Sintemal durch diesen Namen Reem oder Reemim in der H. Sprach dieses außstrücklichen angedeutet worden/ wegen der Verwandnus des Wörtleins Rum, welches so viel heist / als erhöhen oder hoch seyn. Welches vnter andern Einhörnigen Thieren ist so vngezeumbt vnnnd nicht ohne grosse Beschwerung in den ställen erzogen worden? Dargegē aber keines von diesem Thier / es sey dann daß etwan durch ein sonderbar Glück dessen Junge weren gefunden worden / als viel leicht diejenige mögen gewest seyn / so in der Statt Mecha vnnnd in der Tartarey gesehen worden. Fürwar/wann man alles eigentlich betrachten wil / so ist in der H. Schrifft durch den Namen der Einhörner / Reem oder Reemim, Rhinocerotis oder Elephantenmeisters / des wilden Esels oder des Pferds / vnnnd Morenländischen Kindes / vnd ander er mehr / nichts

nicht  
den/  
wun  
der S  
Zu  
ein S  
man  
welch  
solte  
sinter  
zwey  
den n  
Über  
nahe  
gesch  
chen  
ander  
möch  
es vor  
re? D  
man  
sich an  
vergle  
müß  
rand  
nicht  
würd

nichtes anderst geredt noch verstandt worden/als eben dieses einzige / seltsame vnnnd wunderliche Einhorn / von welchem jesho der Streit ist.

Zum dritten/so ist auff den vorgebrachten Einwurff geantwortet / das so viel vñ mancherley vnterschiedene Thier / mit welchen sich dieses Einhorn vermischen solte / nicht können bey einander wohnen / sintemal diese Copulation auß folgenden zweyen beständigen Motiven vnd Gründen nicht nötig: Erstlichen / weil durch diese Uebereinstim: vnd Vergleichung eine solche nahe Verwandnus nit kan geglaubet / noch geschlossen werden / das auß derer eigentlichen Gestaltmissen der Einhörner / eines dem andern also vollkömlich vnnnd ähnlich seyn möchte/darauß man zu schliessen hette / als ob es von denselbigen geboren vnnnd gezeuget were? Nein / dieses were ganz lächerlich : dann man weiß / das etliche Stücke des Einhorns sich andern Theilen der jetzt angeudeuten Thier vergleichen vnd ähnlich sehen : Sonsten müste man sagen / das das Elend / Durand vnd andere vierfüßige wilde Thier nicht von einer sonderbaren Art geboren würden / auß Drißach / weil viel Theil an  
fören

3.

NB.

ihren Leibern unterschiedlicher Gestalt  
sind / die sich auch wol mit anderer unter-  
schiedlicher Thieren Gestalt vergleichen/  
welches dann gâß vngereumbt were. Vñ  
also ist dz Thier Tapyrassus auß Brassi-  
lia, halb ein Kuh vñnd halb ein Esel / der  
Biber ein halber Hund vñnd ein halber  
Fisch / die Fledermauß hat Fittich et-  
nes Vogels/vñnd den Leib einer Rattens-  
mauß. Das seltsame Thier La manti-  
cora/der Schwan vñnd das Thier/wel-  
ches allzeit seine jungen auff dem Ruckē  
trägt/das Thier auß Brassilia, so Parese-  
genant/ auch die Schlangen Dracon-  
calopedes vñnd andere / so das Gesichte  
recht vbersich tragen / gleich einer jungen  
Tochter oder Jungfrauen: Aber hier auß  
kan darumb nicht folgen/das diese Thier  
von selbigen Bestien vñnd Jungfrauen  
gezielt worden. Ich weiß gar wol / das  
man hiebvor darfür gehalten / die Meer-  
wunder / so vor dessen in Nordwegen ge-  
funden/vñnd den Männern vñnd Weibern  
ähnlich sind / kämen her vñnd würden ge-  
boren auß dem Samen derjenigen/ so im  
Meer ertruncken / wann irgend die Schiff

allda

*L'heryt.**10. f. 152.**Vide Plin.**l. 8. c. 11.**Rondelet.  
de psc.*

allda  
noch  
der  
aber  
diesen  
allzeit  
das  
nen  
get:  
ben/  
dersel  
große  
manc  
vmb  
horn  
nen  
von se  
get we  
Zu  
wegen  
seines  
dings  
danne  
ter n  
nen  
unter

allda vntergangen/vnd die Menschen/so  
 noch ganz warm/ von den Wa/fischen  
 der Weiblin verschlungen worden sind/  
 aber an jeko wer es eine grosse Thorheit/  
 diesen Dingen zu glauben/vñ würde man  
 allzeit dahin gerathen/ vnd darfür halten/  
 daß die Männer vnd Weiber sie mit den  
 Fischen/welchen sie ähnlichen/gezeu-  
 get: Nein fürwar/hierbey muß man glau-  
 ben/ daß Gott der Herr durch diese wunder-  
 derseltzame Gestalt/ den Menschen seine  
 grosse Macht/ in denen vnterschiedlichen  
 mancherley Creaturen sehen läßt/vñ hier-  
 vmb zuschließen/daß ob schon dieses Ein-  
 horn von vnterschiedener Gestalt/ an sei-  
 nen Theilen des Leibs seye: jedoch solches  
 von seiner eignen Art vñ Natur gezeu-  
 get werde.

*Bonguet.  
 c.14.f. 8f.  
 Guybelet.  
 in discours  
 sib. philol.  
 lib 2.c.18.  
 f.112.*

Zum 4. so sind die Scribenten so wol  
 wegen der Gestalt dieses Thiers/als auch  
 seines Wesen/ vnter sich selbstn nit aller-  
 dings einig: aber wie dem/ soll man dann  
 dannenhero diese vorgefallene difficultet  
 nicht richten oder schlichten könn-  
 en? Ist es nicht möglichn/ daß wegen  
 vnterschiedlicher Länder/ vnterschiedli-

4.

§ cher

Gestalt  
 r vnter-  
 leichen/  
 re. Vñ  
 Brassi-  
 sel/ der  
 n halber  
 tlich etz  
 Kattens  
 mantier/  
 wels  
 n Rucke  
 Paref-  
 Dracon  
 Gesichte  
 jungen  
 hierauf  
 e Thier  
 zfrauen  
 pool/ daß  
 e Meerz  
 egen ge-  
 Beibern  
 rden ge-  
 n/ so im  
 Schiff  
 allda

cher Alter / unterschiedlichen Zeiten des  
jahrs/ einerley Thier auch unter sich selb-  
sten sollen unterscheiden vñ vngleich seyn/  
auch vngleiche Hörner haben? Als zum  
Exempel: Die Schaff auß der Barbary/  
die Dachsen von Mitternacht / die Katzen  
zu Rom/ die Hund in Africa / auß Polen  
vnd Engeland / sind diese unter sich nicht  
ganz vngleich/ ohneracht/ sie von einerley  
Art herkommen?

Sind nicht die alten Böcke von den  
jungen Böcklein unterscheiden / ein Fül-  
lin von einem alten Pferde?

*Albert. M.  
Eryminū.*

Endlichen/ das Thier Eryminū nach  
Alberti Meinung/ so ein Art einer Wies-  
sel/ ist das nicht im Winter weißlecht/ als  
der Schnee / vnd im Sommer gelb? Ron-  
del. Scambros.  
deletius schreibt/ das des Fisches Scom-  
bros (Hurnführer genant) Rücken im  
Wasser Schwefelfarbig/ außser demselbē  
aber/ wann er todt/ blaufarbig sey. Scali-  
ger sagt: das eiliche Geisse im Sommer  
gelb / vñ im Winter süberfarbig sind. Dē

*Abydes.*

Thier Abydes hat im Wasser ein ande-  
re/ vnd auff dem Land auch ein ande farb.  
In Brassilia ist ein Vogel/ mit Name

Guara,

Guara, gleich einer Ambfel/ welcher/ so er Guara:  
jung ist/ hat er weisse Federn/ wann er aber  
am Alter zunimbt/ wird er gray/ vnd im  
Alter ganz rot/ als Purpur. Der schwan  
wann er noch gar jung/ ist er schwarz/ dar-  
nach wird er weiß.

Dargegen die jungen Krähen sind erst Ioseph. 3  
lich weiß / vnd letztlich so werden sie Costa Dies  
schwarz Canic. de  
au: bi

Dz Helsenbein eines jungen Elephan-  
ten ist gelblecht/ eines alten schwarz von  
Farben.

Die Hörner oder Geweyhe eines Hirs-  
ches/ sind erst zart vnd glatt/ der alten aber  
hart vnd rauhe. Durch welcher Exempel  
alle ich hiemit beweisen vnd darthun wil/  
daß eben also wegen der Farbe der Hör-  
ner des Einhorn / eine Beschaffenheit  
habe/ in dem nur die Scribenten hierin-  
nen vnter sich selbst vneinig sind: dann  
sie dieselbige in vnterschiedenen Ländern/  
bey vnterschiedlichen Altern/ vielleicht ge-  
sehen/ daher so schliesse vñ glaube ich bey  
mir vor gewiß/ daß dasjenige Horn/ so in  
Frankreich zu Sanct Dionys / vnserm  
König zuständig / welches schon vnd  
lang/

lang/ auch von Farben des Helffenbeins/  
 oder Löwenfarbs/ vñ einem schönen groß-  
 sen Einhorn / so in seinem vollkommenen  
 Alter gewesen/ vnd in den Orientalischen  
 Ländern/ allda weder die grosse Hitze der  
 Sonnen / deroselben Inwohner / noch  
 auch die Hörner der Thier also brätet o-  
 der schwarz machet / gefunden worden  
 sey. Hingegen so vergleicht sich das jeni-  
 ge / welches ich habe / mit der Farbe/ wel-  
 cher Plinius, Paulus Venetus vnd A-  
 lianus dem Einhorn zu eignen / daß es  
 nemblichen vollkömlichen schwarz/ nicht  
 so lang als daß vorige/ vnd von einem jun-  
 gen Einhorn auß Mohrenland seye / all-  
 dieweil die Sonne daselbst / nicht allein  
 die Hörner / sondern auch die Menschen/  
 welche die rechte schwarze Mohren vñnd  
 dem Priester Johann in Morenland vn-  
 terthan sind/ also schwarz macht/ vnd bin  
 gewiß / wann man durch die widrige Bes-  
 chreibung vnd eufferlichen Schein/ diese  
 Art ganz verleugnen wolte / daß solcher  
 Gestalt niemals der Balsam/ das Paraz-  
 disholz / Caulamum, die Costenwurk/  
 Zimmerinden vnd andere frembde Sas-  
 chen/

chen  
 faltig  
 den fe  
 lächer  
 acht /  
 Mein  
 haben  
 Zu  
 waru  
 muß  
 selbst  
 noch  
 hörne  
 ja/da  
 oder d  
 Sieg  
 thern  
 denen  
 walt  
 nicht  
 wann  
 were d  
 wie an  
 daß ist  
 gewes  
 zu ist

chen / von welchen die Scribenten so viel Vide Plin. li. 12. c. 20.  
faltig disputiren, würde gefunden werden können / daß aber ganz nährisch vñnd lächerlich / sintemal wir gleichwol vñner acht / ihrer vnterschiedenen vñgleichen Meinungen / diese köstliche Specereyen haben vñnd genießen.

Zum 5. auff daß jenige zu antworten / warumb die Römer selbige nicht erkand / muß man sagen / wie die Wahrheit an ihm selbst ist / daß sie niemals in die Indien noch an die Derter / in welchen die Einhörner gefunden werden / kommen sind / ja / daß sie bey 1000. Meilen nicht so nahe oder darzu gelanget / dann ihre Krieg vñnd Sieg sich nit weiter / als biß zu den Parthern erstrecken / darumb so haben sie auß denen Landen / welche vnter ihrem Gewalt nicht gewesen / diese Einhörner auch nicht holen oder bringen können? Vñnd wann dieses ja also solte gewesen seyn / so were doch die Art der Einhörner Speiß / wie auch / weil sie kein ander Landt / als daß ihrige vertragen mögen / eine Ursach gewest / darumb sie dieselben nit lebendig zu ihren Triumphen nacher Rom gebracht

S iij

5.

bracht hetten (Iulius Capitolinus schreibet / daß vnter dem Keyser Gordiano ein Einhorn alda gewesen sey.)

*Sagouyn.* In Brassilien ist ein Art einer Meerz Fischen/so Sagouyn genant wird/wie Herynus in seiner Americanischen Historie bezeugt / welche das rütteln vnd schütteln des Schiffs nicht vertragen kan / sondern muß sterben vnd verderben.

6. Vnd zum 6. den Aristotelem zu beschultigen / daß er von dieses Thiers Historien nichts gehandelt noch geschrieben / Antworte ich : Daß dannerhero eben nicht mag geleugnet werden / als wann keines darumb sein köndte / sintemal es gar wol seyn mag/daß dieser vortrefliche Philosoph, weil er keines jemaln gesehen / sich wegen seines guten Namens nicht wagen dürffen etwas darvon zu schreiben: Aber daß man eben darumb vorgeben vñ glauben wolte/es were das Einhorn nur erdiche vñnd Fabelwerck / folget solches ganz nit: dann die Alten vnd berühmsten Leute/wiewol sie von dem grawē Ambra, Biesem / Zibeth / Neglein / Muscatnuß / Rhabarbara / Zucker / Laxirenden Cassia vnd vielen andern

ander  
dieser  
rum  
weren  
den/v  
groß  
gema  
tung  
horn  
bert/g  
daß e  
bedeu  
Yo  
pel an  
Land  
in de  
Sich  
risch  
ersten  
gesch  
len d  
codil  
Palt  
berse  
gesta  
loni  
saku

andern Dingen nichts geschriben / noch dieselben recht erkand / so schleust man darumb nicht / daß ebendiese Dinge nit also weren / vnd vns nunmehr gemein sein köndten / vnd zu behaupten / daß die Medey des grossen Alexandri / zu keinem andern ende gemacht / dan nur zu eigentlicher betrachtung des rechten vnd warhafften Einhorn / welches in denen Landen / so er erobert / gefunden würde / vnd nicht darumb / daß es ein Allegorische eingebilde Figur bedeuten sollte.

Ich wil hie zu ganz dergleichen Exempel anziehen / die berühmte Colonien oder Landsbesatzunge der Römer / so vorzeiten in der Statt Nimes in Frankreich ihren Sitz gehabt / welche / nachdē sie die vfrühliche Egypter bezwungē / vnd bey ihnen zu ersten die Crocodill vnd Palmenbäume gesehen vñ erfundē / da haben sie nachmalen Medeyen gegossen / vñ welchē ein Crocodill mit einer Kron gezieret / an einen Palmenbaum angebundē / mit dieser Berschrift in Lateinischen Buchstaben gestanden. COLNEM. hoc est, Colonia Nemausensis, das ist / Die Besatzung zu Nimes. Wordurch sie dann

den Nachkömmlingen haben zuverstehen geben wollen / daß sie eben dieses Land / in welchem die Crocodill vnd Palmenbäume gefunden / vnder ihr Joch vnd Gewalt gebracht: Vnd ob wol gesagt werden möchte / warumb diese Buchstaben nicht in Barbarischer Sprach hetten geschrieben seyn sollen / alldieweil gedachte Medeyen ihnen an statt der Münze gewesen / so ist doch dieses vngereumbt: sintemal die Obsiger durch den Ehrgeiz also auffgeblasen vnd stols / den jenigen Völkern / so sie vnter ihren Gehorsam gebracht / ihre Triumph vnd Siegszeichen / damit anzudeuten / vnd zuverstehen zu geben / nicht gegönnet / noch gewöllet / dann ihnen daß zu ihren mercklichen Schaden / vberflüssig genug bewust gewesen / sonder vielmehr den weit entlegenen Ländern / welche sich hiedurch berümbt vnd bekandt machen wollen. Darumb sie auch die Buchstaben in ihrer Muttersprach geschrieben / dadurch zuverstehen zu gebē / von welcher Nation vñ Völkern erwehnte Medeyen herkommen: Sind auch hernacher allezeit bey denen weit entlegenen vnd frembden

den  
nisch  
bräu  
gross  
ben/a  
die R  
ten da  
den  
Triu  
niem  
verste  
als m  
streck  
rande  
Ein  
bereit  
fig in  
Zu  
waru  
Ein  
man  
fein  
Löwe  
von d  
Hiz  
Also

den Völkern die Griechische vnd Latei-  
nische Sprachen / die gemeinste vnd ge-  
bräuchlichste gewesen. Dann wann der  
grosse Alexander Indianische Buchstas-  
ben/auff die Medeyen schreiben lassen/die  
die Römer auch die Egyptische Schriff-  
ten darauff gebraucht: so hette die fremb-  
den vnd Außländischen die herrliche  
Triumph nicht vernehmen können / weil  
niemands die Barbarische Sprach wol  
verstehen mögen / sich auch nicht weiter/  
als nur in dem Bezirek der Maauer er-  
strecket/vnd hierumb / so sag ich / daß Ale-  
xander der grosse in Betrachtung dero  
Einhörner diese Medeyen giessen vnd zu-  
bereiten lassen/vnnd selbige also warhaff-  
tig in der Welt gefunden werden.

Zum 7. so bestehet auch der Grund/  
warumb dieses Thier Lycornu, das ist/  
Einhorn genent wird? Dann gleich wie  
man in Italia/ Frankreich vnd Spania  
kein grausamer vnd wilder Thier / als die  
Löwen weiß / vnd aber daß geringste nicht  
von dem Eygerthier / oder dem Thier  
Hizna, oder Vielfraß vnnd dergleichen:  
Also hat mans auch von de Löwen genäel

S v darmis

7.

darmit sichs am meisten vergleicht: so viel  
 seine grausame Natur belangt thut / nen-  
 nen wir es billich einen Luchs vnd einen  
 Wolffhirsch: Erstlich / weil es fressig wie  
 ein wolff: ein Hirsch aber / weil es im Lauff  
 vber die massen hurtig geschwind / wie die  
 gemeinen Hirsch. Ebener massen so ist ein  
 Art der Smeisen / welche Myrmicoles,  
 das ist / ein Löwenomeiß genant wird / all-  
 die weil selbige gleich dem Löwen alle an-  
 dere ihrer Art hinweg frist. Vnd also ist  
 vnter den Hewschreckē eine / wie Ronde-  
 letius hiervon schreibt / welche der Löw  
 genant wird. Vnd beschließlichen Cen-  
 chris / das ist vñ Latein / miliaris, ein bun-  
 de oder Bergschlang / weil jr Bauch gelb-  
 lecht oder sprengelecht ist / wie die Blät des  
 Hirschens / wird in der Insel Lemno, al-  
 da sie gezeugt vñ gefunden / auch Löw ge-  
 nant: Davon in der H. Schrifft im 90.  
 Psalm gesagt wird: Vñ Löwen vnd Be-  
 lern wirstu gehen / zc. Diese Schlang ver-  
 gleicht sich dißfals mit dem vierfüßigen  
 Löwen / weil sie sich aller anderer Speissen  
 euffert / vnd sich nur allein vom Blut der  
 Menschen oder Thier / welches sie schen  
 auß-

Ein bunde  
 oder Berg  
 Schlange.

Bust. li. 3.  
 c. 19. n. 101.  
 Gesner.

auß  
 dieß  
 daß  
 welc  
 Br  
 gem  
 fan  
 dieß  
 gan  
 tigg  
 gew  
 Sch  
 chen  
 Th  
 verg  
 die  
 halb  
 in d  
 hör  
 ro s  
 Be  
 v  
 v  
 x

auffseuget / erhelet vnd nehret. Also durch diese jesterzelte Gleichnussen schliesse ich / daß der Name dieses Thiers Lycornu, welches vödem Horn des Löwen seinen Ursprung empfangen / (dann es wie der gemeine Löw sehr grausam) nit vnbillig kan behauptet werden / wiewol der Name diese Art vnd Gestalt zu verleugnen / oder ganz vßzuheben / nit eben starck vnd kräftig gnug ist / c.

Den 8. Einwurff belangende / da vor-  
gewendet wird / als ob die Drachen vñnd  
Schlangen / keinen vergiffen vnd tödtli-  
chen Athem haben: vñnd daß die vergiffte  
Thier im trincken / daß vbrige Wasser nie  
vergiffen könden? So antworte ich / daß  
die Drachen vñ Schlangen nicht allent-  
halben / sondern nur in etlichen / besonders  
in den hitzige Ländern / allda sich die Ein-  
hörner halten / vergiffet sind. Dannenher  
so sagt der Poet Lucanus, vber diesem *LUCANVS.*  
Verß also:

Vnd ihr vergötet Drachen Art /  
Die ihr ohn einig Schad vnd Gefahr  
Allen halben herumher kriecht /  
Sind schön / lieblich / aber doch nicht  
Vergiffet / dann nur in gemeln  
In hitzigem Africa allein.

So

In li. Sap.  
c. 16.

Der Au-  
tor wil die  
Historien  
von den  
Schlangē  
publicirē.  
Exempel  
einer vber-  
aus gros-  
sen schlan-  
gen.

So ist sonsten auch bekand / daß man  
offt durch den bloßen Namē der Schlan-  
gen allerley Art der hitzigen / vnd sehr ver-  
giftten Schlangen verstehet / wie auß dem  
Buch der Weißheit in H. Schrifft / zu-  
vernehmen / an welchem Ort der heilige  
Geist bezeuget / daß die Uberglaubische  
vnd Götzen dienende Juden / durch der  
Schlangenbiß vmbkōmten / wie ich hier-  
nechst mit mehrern Particulariteten von  
der Historia der Schlangē / so ich in truck  
verfertigen zu lassen gemeinet / schreiben  
wil / zum Exempel der oberaus grossen vñ  
wunderselhamen Schlangen / welche der  
Herz von Belleval Königlicher Maje-  
stät Professor zu Montpelier / in dem  
Königlichen vnd der Medicorum Col-  
legio dieser Statt verwart helt / die einen  
Leib oder Bauch hat / viel grösser / als die  
Dicke eines Menschen Schenckels / in  
der lēge sechshehen oder mehr Spannen.  
Den andern Einwurff betreffend / daß  
nemlichen die Schlangen das Wasser /  
darauß sie trincken / durch solch ihr trin-  
cken / nicht können oder mögen vergiften /  
vnd solches darumb / weil sie im trincken  
den

den  
nich  
daß i  
Thie  
zu vor  
vergi  
trinck  
halten  
sie tri  
vmb  
allen  
nach  
fōnde  
weil d  
hizig  
Was  
gleich  
vnd  
gen n  
Giff  
ten /  
müß  
cher d  
würm  
lob /  
dem

daß man  
Schlan-  
sehr ver-  
auß dem  
iffte / zu-  
er heilige  
aubische  
urch der  
ich hier-  
eten von  
in truck  
chreiben  
ossen vñ  
elche der  
Nase  
in dem  
m Col-  
die einen  
/ als die  
fels / in  
pannen.  
end/daß  
Wasser/  
syr trin-  
rgiffen/  
trincken  
den

den Athem an sich ziehen vñnd denselben  
nicht von sich lassen : So antworthe ich/  
daß ich nicht der Meinung bin/ als ob die  
Thier eben in ihrem Trincken / sondern  
zuvor vñnd ehe sie trincken / das Wasser  
vergifften:dann wann die vergiffte Thier  
trincken / vñnd ihr Giffte in sich selbstn bes-  
halten theten / vñnd solches ehe vñnd zuvor  
sie trinckē / nicht außgespeyet / oder wider-  
vmb von sich geben hetten / so müsten ohn  
allen zweiffel jetzt gemelte Thier / so bald  
nach beschehenem Trunck sterben / vñnd  
kñnden nicht mehr lebendig bleiben / dies  
weil dieses Giffte im Leibe der Thier ganz  
hitzig vñnd brennend / durch die kälte des  
Wassers / in ihrem eignen Inngeweyd  
gleichsam zusammen lauffen / erharten/  
vñnd ihnen einen solchen Schaden brin-  
gen würde / daß sie also durch ihr eigen  
Giffte/welches sie bey sich inwendig behal-  
ten / selbstn ersticken vñnd darüber sterben  
müsten: Aber Gott der Allmächtige/wel-  
cher diese Thier gleich als alle andere ge-  
würme zu seines Göttlichen Namens  
Lob / Ehr vñnd Preyß erschaffen/ jeso zu  
dem Ende damit sie den Erdboden von  
allem

allem Giffte reinigen / vnd derselbe hernach  
 eher allerley gute gesunde vnnnd heilsame  
 Kreuter desto besser herfür bringen möge.  
 Bald zu einem andern ende / nemliche mit  
 den stücken oder theilen shres Leibes d' Ar-  
 keneu zu dienen / hat also ihr Leben vnd die  
 Erhaltung ires Geschlechts / sehr weislich  
 ehen verordnet: Vñ damit daß durch die  
 Kälte des Wassers zusammen geronnene  
 Giffte / dieselbige Thier nit tödie / ehe vnd  
 zuvor sie trincken: so versamen sie all ihr  
 Giffte auß der Gall in dē hals od' schlund /  
 vnd lassens in das Wasser fallen / als daß  
 so trinckē sie: Dañ her so sind die Dra-  
 chen oder Schlangenstein / wie auch der  
 Krötenstein vñ dergleiche welche man das  
 für helt / daß sie etwas gifftiges von denen  
 Thieren herzürende / in vnd bey sich habē /  
 gleichsam / ob sie es getruncken hetten / sol-  
 che Mittel / die wid' das Giffte dienen / sol-  
 auch von den Thieren / ehe sie trincken / ge-  
 nommen werden / sonst würden diese seinē  
 ihre Tugend / vnd zugeeignete Wirkung  
 nicht erlangē: Daher o / wann der Hirsch /  
 so die Schlangen verschlungen / in dem er  
 sich in dz fließende Wasser stärhet gleich-  
 sam /

*Baccius de  
 gemm. c. 41  
 Plinius.*

sam/wie in eine Bad/das Giffte darinnen  
 zu tödten / vnd die Schwachheit desselben  
 darmit zuvertreiben / nur ein Tröpflein  
 trincken solte/ also bald sein Leben verlich-  
 ren würde. Dahero geschicht es / ob wol  
 der selbige einen vnerträglichen Durst lei-  
 det/vnd gleich darvon enhündet/ auch bis  
 an den Hals im Wasser ligt/nichts desto-  
 weniger/so enthelt er sich durch die jungs-  
 pflanzte Klugheit v Natur/ des trinckes.  
 Vnd denach hierbey eingewendet werden  
 möchte / dz Gott v Her solcher Gestale  
 den Schlangen ihr Giffte vergeblichen vñ  
 vnnützlichen mitgetheilet / weil sie dasselbe  
 stündlichen / vñ so offte sie trincken/vñ sich  
 zu geben/vnterworffen: So antworte ich  
 hierauff: Ob sie zwar wol solches von sich  
 gebē: so samten sie es doch also balden wid-  
 omb/ja mehr / als sie von sich weggegebē:  
 sintemal sie dessen also fähig vnd tragbar/  
 das ihnen niemalen an Giffte gebricht/ist  
 auch nötig / das sie es zu weilen von sich  
 lassen/damit sie es hernacher desto reichli-  
 cher vñnd vollkömlicher wider bringen  
 mögen: Gleicher gestalt / wie mit den  
 Excrementen oder Vnrath der Thier  
 vñnd Bäume zu geschehen pfleget/  
 beförch-

Amat. Luf.  
 in Dioscor.  
 li. 2. c. 39.

befürchtende/daß sie nit etwan durch ders  
 vberfluß ersticken / oder sonsten ganz ver-  
 derben: dann wann die Thier solchen jren  
 Vberfluß oder Vnrath vñ die Gewächs  
 ihr Moos/ Schwämme vnd Harz nicht  
 von sich geben theten / so müsten sie noth-  
 wendig zerbersten / die Bäume ersticken/  
 vnd ganz vnfruchtbar bleiben: Die Bäu-  
 me/von welchen man das Bech bekömpft/  
 so ein Geschlecht der Fichtenbäum/ ersti-  
 cken wegen ihrer vberflüssige Fettigkeit/  
 vñnd bringen weder Aest noch Blätter.  
 Darumb hierauß notwendig erfolget/  
 daß die vergiffte Thier sich bißweilen ih-  
 res Giffts / anderst nicht / als die Bäume  
 ihres vberflüssigen Vnraths entledigen:  
 vñ kan also auß jeh angezogenen grün-  
 den ganz wol geschlossen werden: Daß  
 der Einwurff gegen diesem Articul nicht  
 bestehen mag/vñnd daß die vergiffte Thier  
 solches Wasser/so sie trincken/zuvor noch  
 wol vergiffen können / darumb Plinius  
 sagt: Daß die Thier / welche nach den  
 Kröten vñ Salamandern trincken/vom  
 Giffe sterben. Aber weiters?

Plin. li. 11.  
 653.

9.

Den 9. obangezogenen Einwurff bez-  
 langen

lang  
 vern  
 Bru  
 erken  
 vñnd o  
 hinein  
 beneh  
 zu Au  
 ruck  
 viel st  
 scheh  
 Hun  
 seines  
 ber d  
 horn  
 Giffe  
 Horn  
 auffre  
 dieser  
 sem fa  
 wider  
 so wol  
 tet sey  
 warte  
 Ab

langende/ in welchem man zu bestreiten  
vermeinet/ daß die Thier / so bey dem  
Brunnen auff das Einhorn warten/ nit  
erkennen sollen/ ob das Wasser vergifft/  
vnd ob das Einhorn/ wann es sein Horn  
hinein stecke/so bald dem Wasser dz Gifft  
benehmen möge? Auff dasselbige hat man  
zu Antworten/ daß solches durch den Ge-  
ruch (welchen die vvernünftigen Thier  
viel stärker / als die Menschen haben) ge-  
schehe: Vnd darumb sihet man/ daß der  
Hund auff der Spur / durch den Harn  
seines Herrn/ zu vnterscheiden wisse: Vñ  
ber dz/ so antwortet man noch/ daß dz Ein-  
horn nicht eben dem Brunnewasser das  
Gifft zu benehmen begere / in dem es das  
Horn hinein stecke / solches mit demselben  
auffrühre/ ehe es trincken wil: Dwie ist  
dieser Philosophischer Einwurff / in dies-  
sem fall der Wahrheit so ganz vnd gar zu  
wider? Dann es ist gewiß / daß diß Thier  
so wol erkennet / daß das Wasser vergifft  
tet sey/ als die andern Thier/ so dabey auf-  
warten.

Aber dieses ist von denen allen andern

Ⓔ

Thier

Thieren/so zu trincken begeren/allein absonderlich / vnd wann es auch vnterwegs die allertlustigste vnd anmütigste Wasserströme der ganzen Welt antreffen solte/ so würde es doch keinen tropffen darvon trincken.

Wer hat jemalen glaubt / daß es das Wasser zu dem Ende trüb machen/vnnd das Horn in dasselbe stecken solle / solches von dem Giffte der Schlangen vnd Drachen zu reinigen vnnd zu säubern? Warlich es sind noch wol andere Geheimnuß vnnd wichtigere Ursachen / die es dahin bewegen vnd anreizen.

Dann erslich / sagt man / das die Thier einer hitzigen Natur sey / vnnd gleichsam vor grosser brennenden vnnd wütenden Rastigkeit / allzeit heule/ durch die Wüsten grimmig vnnd tobend lauffe/vnnd dz es niemalen einige Leichterung/ Rast noch Ruhe haben möge / biß so lang es solch vergifttes Wasser antreffet/ dann die Giffte/so sich in gedachten Wasser befindet / kühlet es durch den Trunck

viel

viel besser / als wann dasselbe ganz rein  
were / sintemal das Gifft dem Wasser  
hierzu dienet / das es gleichsam eine Rüh-  
lung zu allen Theilen seines Leibs gefüret  
wird.

Ebenmässig wie man auff Verord-  
nung der Erste / das Del oder den Geist  
des Vitriols / Schwefels vnnnd derglei-  
chen / oder auch wol des Salpeters mit  
Zulep oder distillirten Wassers / die Hitze  
des Fiebers desto besser darmit zu löfchen  
vnd zu erkühlen / auß forcht / das nicht das  
Wasser oder Zulep / durch die innerliche  
Gänge so bald durchdringe / vnnnd niche-  
lenger / als sichs gebühret / im Magen lie-  
gen bleibe / vnnnd es daselbst erhize / ehe es  
weiter kommen möchte: Derowegen daß  
die Löwen ihre grosse Hitze / darvon sie  
sehr geplaget werde / zu lindern / die schwa-  
nen ( Affen oder Meerlaken ) zu fressen  
suchen / deren Fleisch vergiffet / vnd daher  
es wirklich kalt ist: Oder gleich wie  
die Drachen das Blut des Elephanten /  
welches vber die massen kalt / deswegen  
sie dann Außsäßig / saugen / also schliessen  
G. ij wie

wir billich/das das Giffte mit dem Brun-  
newasser vermische / in dem es sich mit  
demselben zu vereinigen sucht / vnnnd dem  
Einhorn in seinem Inngewend grossen  
Schmerzen bringet / das Wasser daseib-  
sten hinführet / damit es das Giffte durch  
seine Feuchtigkeit auflösche vnnnd tödte/  
vnd solcher Gestalt erquicket es das noth-  
leidende Thier. Vnnnd also siehet man fer-  
ner/das das vergiffte Wasser insonderheit  
dasjenige ist/welches das Einhorn mehr/  
als andere Wasser suchet: Wöchte aber  
einer vorgeben/das hierauf scheinen wol-  
te/ob die giffte deleteria genennet/welche  
mit den kalten Wässerigen Säfteen ver-  
mische/zugebrauchen / sehr nützlich vnnnd  
gut weren / vnd das daher in heilung der  
Krankheiten / das Giffte zuvermischen/  
nötig / welches sonst ganz nicht thün-  
lich? Hierauff antworte ich / das diese giffte  
hierzu sonderlichen durch die Kunst oder  
Natur/müsse præparirt, corrigirt, ge-  
kocht vnd außgearbeitet werden/ also/das  
ire Wirkung gleichsam vnempfindlich/  
vnd sie nicht mehr deleteria seyn möge:  
Vnd

Vn-  
nich-  
in der  
sen/  
seiner  
Leibe-  
sam g-  
ein lä-  
Giff-  
in da-  
sonde-  
verm-  
Führ-  
dem  
heney-  
der  
sie in  
trinck-  
lich /  
der/al-  
der R-  
indie  
von  
nähe-  
vnd

Vnnd dieweil die Giffte der Schlangen nicht von ebenmessiger Wirkung sind/ in dem sie solche in das Wasser fallen lassen/ als wann das vergiffte Thier durch seinen Stachel/ das Giffte in derjenigen Leiber/ welches durch die spizige vñ gleichsam gestählte harte Zähne gestochen/ hinein läßt/ ist solches die Ursach: Weil das Giffte/ so die Drachen vñd Schlangen in das Wasser fallen lassen/nicht tödtlich/ sondern dienet den Säffen/ in welche es vermischet worden / gleichsam als zu einer Fuhr: Daher die Natur diesem Thier/ dem Einhorn/ welches diese heilsame Arznei vor andern allein hat eingepflanzet/ der Drachen vñd Schlangen Giffte/ so sie in das Wasser fallen lassen/ vor dem trincken zu suchen. Es ist auch wol glaublich/ daß dieses Wasser ihm weit gesünder/ als kein anders: Darum so verordnet der König Mithridates das Endenblut in die Widgiffte/ weil in Ponto die Enden von Giffte vñd vergifften Kreutern sich nähren/ wie Plinius solches beschreibet/ *Plin. li. 25.* vñd also das Fleisch von den Nattern in <sup>c. 2.</sup>

G iij den

den Thierack / die Sonden vnd Perlen in die Confection vñ widergiffi. Was man abermals vorwenden wolte / daß dannhero die andere Thier sich zu trincken nicht beförchten / weil das Giffi keine sonderliche Wirkung vnd gleichsam vnempfindlich seyn solle? Darauff antworthe ich / daß nicht zu zweiffeln / den Thieren / so von solcher Hitze oder Schwachheit / wie das Einhorn / nicht Noth leiden / dieses Giffi durch den Trunck nicht sehr schädlich seyn sollte / dann / wie man gar vbel thete / wann man einer gesunden vñnd wol disponirten Person / die Widergiffi eingeben wolte / inmassen Galenus solches in seinen Büchern außdrücklichen verbeut: Also würde dieses gifftige Wasser durch diß Giffi / sonder zweiffel / andern Thieren / welche dieser Arzenei nicht von nöten / tödlich vñnd schädlich seyn / daß wann das Giffi sich mit etwas zuereinigen / vñnd dasselbe zuvertreiben nicht stündet / so greiffe es vnseelbarlichen die gesunde Theil an / vñnd verlegt dieselbe. Darvmb die kluge Natur / ihnen gar wol eingepflant

gepf  
trin  
vort  
die g  
men  
2  
so ist  
das  
zwei  
nem  
voll  
sche  
ckel  
D  
Gr  
dan  
auf  
weg  
ma  
fers  
thu  
auf  
ckel  
wo  
trä

gepflantz vund gegeben / daß sie nicht ehe  
trincken / es habe dann das Einhorn zu  
vorn daß oberste / in welchem vornemlich  
die größte Giffte gelegen / zu sich genom-  
men.

Aber wider zum Einhorn zu schreiten /  
so ist gesagt / daß solches vor dem trincken  
das Wasser trüb mache / welches es vmb  
zweyer scheinbaren Ursachen willē thut /  
nemblichen : Entweder das Giffte ganz  
vollkömlichen vntereinander zu vermis-  
schen / so sonst vielleicht an einem Win-  
ckel des Brunnens allein stecken möchte:  
Oder aber / wann ja das Giffte auff den  
Grund oder Boden des Wassers lege /  
damit es dasselbe durch diß auffrühren  
auff daß eusserste herauß ziehen / vund zu  
wegen bringen köndte / Darumb sage  
man / daß es nicht dann nur mit den eus-  
sersten Leffzen / gleich den Eseln trincken  
thue / sintemal das Giffte / so allezeit oben  
auffschwimmet / viel mächtiger vnd stär-  
cker / als dz vnterste : oder aber es kan auch  
wol seyn / daß das Einhorn das Wasser  
trüb mache auß forcht / wegen der Mes-

lancholey vnd seiner Grausamkeit / sich in dem Brunnen zu bespigelnd / dann je gar viel Thier gefunden werden / so sich vor den hellen Wassern / vnd in dieselbige zu sehen schewen : Also ist vnmöglich / daß man einen Elephanten am Tag / durch ein fließend Wasser wider den Strom / zu gehen machen solte: desgleichen mache ein Sammel das Wasser / ehe es darauß trincket / zuvor mit seinen Füßen trüb.

*Pierius in  
Hieroglyp.  
Plinius.*

Man hat grosse Mühe die Esel durch ein klaren Wasserfluß hinüber zu führen / vnd wann man sie ober einen Steg / das durch sie in das Wasser schawen könden / zu treiben vermeinet / so were höchlichen zubefahrē / daß sie nicht wegen der furcht / so sie durch den Riß in das Wasser zu sehen vberkömen / in dasselbige fallen möch- ten : Also ist ganz wol zu glauben / diese oder jene Ursach damit zu bestätigen / daß das Einhorn mit seinem Horn / dz Wasser trüb mache : Auf welchen jetzt erzelten Gründen dann zu sehen / daß vnnötig / daß das Horn die Krafft das Wasser zu reinigen haben müsse / wegen seines Bie-  
sams

sam  
ben  
thun  
verla  
cken  
Zu  
zwei  
den e  
mit e  
fers e  
diese  
chen  
hand  
leich  
dann  
Pfer  
tigke  
verze  
te E  
omb  
siede  
in da  
vnd d  
N  
sehr g

samsgeruch / noch dasselbige alda verbleiben müsse / vnd daß das Einhorn gar vbel thun mußte / in dem es alle andere Wasser verläßt / vnnnd nur dieses vergiffte zu trincken suchet.

Zum 10. daß jenige belangende / da man zweiffeln wil / ob das Einhorn nur mit den eussersten Leffzen trincken solle / das mit es nur daß oberste des Brunnenswassers einschlingen möchte / so sage ich / daß dieses allen Thieren gemein sey / bey welchen die Melancholey herrschet vnd vberhand genommen / weil sich dieselbige nicht leichtlich durch den Schweiß zertheilet / dann sie von Natur sehr kalt vnd zähe / den Pferdten ganz zu wider / welcher Feuchtigkeit sich durch vielfeltiges schwitzen verzehret / daher kompt / daß solche feuchte Complexionen offimalen sich widerumb erholen müssen / vnd darumb stecken sie den Kopff / wann sie trincken / gar tieff in das Wasser / damit sie nur gnugsam vnd desto mehr trincken können.

Nun wolan / daß das Einhorn nicht sehr grausam vnnnd Melancholisch sey /

G v schein

10.

II

scheinet auß dem II. Einwurff in dem/ das es so gar wild ist / gleich der Art des Sperlings / welcher Solitarius oder Troglodyt genennet wird / vnd aller anderer Gemeinschaft fleucht / nirgends als nur in heimlichen alten Mauren vnd Wänden absonderlich wonet / oder auch wieder Vogel Clyuina, sonst der groß Herkog genant / welcher sich nur in den Wüsten vnd vngewern / vnbewohnten Orten auffhelt / vnd nichts desto weniger / wann man von seiner Fortpflanzung des Geschlechts sagen wolte / so muß sich ja das Männlein zu dem Weiblein finden / sonst wer es gar vngereumbt / daß sich eben darumb wegen der Grausam vnd Wildigkeit / auch bewohnung der Wüsten / heimlichen vnd absonderlichen Orten / das Geschlecht ganz verliessen solte? Nein: Sondern es hat Gott der Allmächtige / durch seine grosse Providenz / ober alle Ding viel ein anders verordnet / vnd darumb so kan man daraus nicht schliessen / daß eben deßhalben solches Thier / nicht mehr in der Welt zu finden

find  
vor  
sey  
lein  
die  
vnr  
die  
nur  
wel  
sch  
nu  
Na  
mi  
che  
ist  
der  
gro  
sen  
Z  
ru  
de  
du  
W  
de

finden sey. Vors zwölffte: So gibt man 12.  
 vor / wie daß den Thieren vnmöglich  
 sey / die Jungfrawschafft eines Mägd-  
 leins zu erkennen / darwider sag ich / daß  
 die vnvernünfftige thier / ein weit grössere  
 vnd bessere Empfindlichkeit habe / dann  
 die Menschen / außgenommen die Ver-  
 nunfft / vnd daß sie durch ihren Geruch /  
 welchen sie sehr gut / vollkömlich vnd  
 scharpff haben / gar wol zu dieser Erkant-  
 nuß gelangen mögen: In dem sie aber die  
 Natur insonderheit vnd vor allen andern  
 mit dem Geruch / durch diese vollkömli-  
 che Herligkeit hat begaben wollen / So  
 ist höchlich von ihnen gewest / daß die Az-  
 dern des Geruchs bey den Thieren weit  
 grösser / als bey den Menschen seyn müs-  
 sen.

Dann wann wir so eine scharffen Ge- *Bodin. in*  
 ruch / gleich wie die Hund hetten / so kön- *Th.*  
 den wir vns vnter einander selbstn nicht  
 dulden / noch leiden: Also groß ist die  
 Verderbnuß vnserer Leiber / von wegen  
 der mancherley vnterschiedlichen Speise /  
 vnd

vnd darumb sag ich / daß das Einhorn durch dē Geruch gar wol ein reine Jungfraw / vor eine geschwechte erkennet : dann so bald eine ihre Jungfrawschafft verlohren / so verleuret sie auch den guten Geruch ihres Leibes / welche man sonst bey den jungen Mägdelein von zwölff oder funffsehen Jahren spüret / da sie als dann anfahren ein wenig od̄ zu viel zu riechē / wie die Böcke. Inmassen Scaliger eine Geschichte des Königs Aracani auß d̄ Barbaren erzehlet / welcher / nach dem er etliche Jungfrawen an der Sonnen schwitzen lassen / so wickelt er sie in Baumwollen ein / vnd roch darnach an derselbigen / darinnen eine vnd die andere gelegen / vnd durch den guten oder bösen Geruch / so vom Schweiß in gedachte Baumwollen kommen / vrtheilt er von der Jungfrawschafft zwischen ihnen. Vnd solcher Gestalt kennet der Vogel Porphyrio die Ehebrecherische Weiber vor den frommen vnd keuschen / deßgleichen thun auch die Drachen: Zu diesem Vorhaben meldet Alianus, daß man in einer Statt Aunio

Scaliger.  
exerc. 189.  
sect. 2.

Alian. l. 3.  
c. 40. li. II.  
e. 16.

nio in Italia gelegen/ einem Drachen in  
 einemwald opferte/ weil man darfür hiel-  
 te/ daß er selbigen Lands Gott were/ vñnd  
 dahin lieffen die Jungfrawen mit verhül-  
 tem Angesicht/ aber er nahm nur allein  
 von den Jungfrawen die Opffer an/ vñnd  
 verschmehte die andern alle: Daher man  
 offte mals Ursach vñ Gelegenheit nahm/  
 deren etliche als die von keusche zu straffen/  
 weil der Drach ihre Opffer nicht ange-  
 nommen/ vñnd also kan man wol sagen/  
 daß dergleichen dem Einhorn ein solches  
 zu thun/ nicht gar vñnmöglichen.

Zum 13. woher aber komt es eben/ daß  
 diß Thier die Jungfrawen nicht in Stü-  
 cke zerreißen/ oder sich nit mit inen vermi-  
 schen vñnd sie nötigen/ sich aber gleichwol  
 durch den Schlaff solte fangē lassen? Ist  
 zu wissen/ vñnd antworte ich/ daß das Ein-  
 horn vor grosser Lust vñnd Liebe einschläft/  
 wie solches wol mütlichen/ vñnd bezeugen  
 die Medici einhelliglichen/ daß etliche ge-  
 funden worden/ so vor grosser Freude ge-  
 storben: Ich wil jeko der Historien dreyer  
 liebhabenden Personen von Lyon nit ge-  
 den

13.

*Liu. li. 3. de  
cad. 3.*

*Val. Max.  
Plinius.*

dencken / zu der Gedächtnuß man noch of  
heutigen Tag die hohe grosse auffgerich-  
te Seulen stehen siehet: Aber laßt vns et-  
was von einer Römerin melden / welche /  
wie Titus Livius schreibt / als sie gehört /  
daß ihr Sohn in der Schlacht vor Lac  
Thrasimene, allda die Römer von dem  
Hannibale der Carthaginenser geschla-  
gen worden / umbkommen sey / vnd ihn  
doch widerumb frisch vnd gesund kom-  
men gesehen / ist sie plözlich vnd vor gros-  
sen Freuden gestorben / vnd ein andere /  
als sie / wie Valerius Maximus vnd Plin-  
ius erzehlen / nach ihrem Sohn / bey der  
Cannas zu rück kahmen / fragte / hat sie  
ihn gleich vernommen / vnd ist vor grosser  
Freude todt nider gefallen: Nidurch ich  
dann beweisen wil / daß dieses Thier eben  
so wol vor Freuden bey der Jungfrauen  
einschlaffen könne: Aber die Ursach an-  
zuzeigen / warumb sich das Einhorn niche  
vnter sche / dieselbe zu nothzwingen? Ant-  
worte ich / daß solches wegen der grosser  
Liebe vnd des Respects / so diß Thier zu  
ihre

ihre  
als  
sie  
bra  
stor  
stür  
wen  
bre  
der  
vor  
sen  
her

ner  
G  
Te  
erz  
den  
S  
ver  
hin  
nic  
ha  
vñ  
ret

ihr frage/geschehen könne. Ein Adler war also sehr in eine Jungfraw verliebet / weil sie ihm alle Tag etwas von der Jagt zu brachte / nach dem man sie aber/ als sie gestorben / wie bräuchlichen / verbrandet / stürzte er sich zu gleich mit ihr in das Feuer / wolte also mit ihr sterben vund verbrennen. Ein Pfaw liebte eine Jungfraw dermassen / welche / als sie starb / wolte er vor grosser Trawrigkeit nichts mehr essen noch trincken / darumb er auch kurz hernacher starbe.

*Plin. li. 10.*

*c. 22.*

Der Basilisk hat in Gegenwart einer schönen Jungfraw seine angeborne Grausamkeit fallen lassen / wie solches Textor Rauilius auffgezeichnet. So erzehlt auch Cælius Rhodiginus, auß dem *Æliano*, daß zu Herodis Zeiten eine Schlange sich so starck in eine Jungfraw verliebet / welche / als sie dieselbe von sich hinweg weisen vnd jagen wolte / damit sie nicht in ein Unglück gerathen möchte / so hat sie sich also sehr hin vnd wid gekrümbe vñ gewunden / sich auch gleichsä beschwert / vnd so jämmerlich gepuffen / daß es

*Dalesch. in*

*Plin. li. 10.*

*c. 21.*

*Bustam.*

*Ælianus.*

zu

*Plinius.*

zu erbarmen gewesen. Ebenmäßig ist einem Adler widerfahren / wie Plinius bezeugt / dann warumb möchte einer sagen / könden nit auch viel mehr die wilde Thier die Jungfrawē / als die unkeuschen Personen lieben ? Sintemal die Alten vor gewiß außgegeben / dz die Delbäume / so doch keiner Passion oder Liebe unterworffen / sich sehr beliebt / wann sie von den jungen Knaben / so noch Jungfrauen / erbarmet werden. Also sagt Constantinus Celsus in Azarbo Ciliciae da bawen die keusche vnd züchtige junge Knaben / die Delbäume / derowegen sie dann bey ihnen desto fruchtbarer.

*Constant.  
Casar.*

Die Löwen / wie grausam sie sonst sind / thun sie doch niemalen den alten einigen Schaden.

Die Meerschwein bringen diejenige zu Lande / die Schiffbruch erlitten.

*Plinius l. 8.  
c. 16.*

Die Elephanten nehmen die jungen Kinder vnd spielen mit ihnen. Vnd also kan wol seyn / daß das Einhorn auß sonderbarer Lieb vnd Respect dieser keuschen Jungfrawen kein Leyd oder Schaden zufüge /

füge /  
mala  
gehal  
sig de  
antw  
ständ  
leichte  
sich v  
ihrer  
sie du  
genö  
durch  
vnd d  
dergl  
sind i  
daß g  
Löwe  
auffh  
Furo  
sen d  
hart  
geme  
cken  
gesch  
E

füge/ vñnd daß gedacht wird/ als wann je-  
 mals etliche Thier mit den Weibern zu-  
 gehalten hetten/ vñnd daß solches ebenmäß-  
 sig dem Einhorn begegnen köndte? So  
 antworte ich hierauff/ mit den allerver-  
 ständigsten / daß zwar hiebevorn etliche  
 leichtfertige mürbe Mägdlein / in dem sie  
 sich überreden vñnd schwängern lassen/ zu  
 ihrer Entschuldigung vorgewand/ als ob  
 sie durch die vnvernünfftige Thier darzu  
 genötiget vñnd überwältiget weren / etliche  
 durch die Bären / andere durch die Affen  
 vñnd Meerfassen/ oder durch die Fische vñ  
 dergleichen/ aber alle diese Entschuldigung  
 sind in d' That falsch/ vñ held man darfür/  
 daß gleich/ wie man sich in Africa vor den  
 Löwen zu bewahren/ einen todten Löwen  
 auffhencke / dardurch dem andern eine  
 Furcht einzujagen: Also sind ebener maß-  
 sen die hiebevorn angezogene Abbildunge  
 hant bey der Statt Arles zu dem Ende  
 gemacht/ daß sie vielmehr davon abschre-  
 cken / als daß eben solche Vermischunge  
 geschehen seyn solten.

Die Mißgeburt können von einem  
 N Men

<sup>14.</sup> Menschen vñnd Hund nicht seyn/ alldies  
weil die Zeiten der Tragbarkeit in den  
Menschen vñnd Hunden gar vnterschieds  
lich/ vñnd mag nichts/dann in seiner Zeit  
geboren werden.

14. Vñnd also schreite ich fort auff den 14.  
Einwurf zu antworten/ das es nemliche  
wol möglich seye/ wann sich das Ein-  
horn gebunden vñnd gefangen befindet/  
solches vor grosser Grimmigkeit sich selbst  
tödtet vñnd umbbringen könne?

Plin. li. 10.

6. 48.

Gesfn.

Der Vogel/ so er angebunden vñnd sich  
gefangen spüret/ singet er vor grosser traw-  
rigkeit/ fordere nicht mehr.

Olaus M.

Plin. lib. 11.

6. 19.

Der wilde Dachs/ ein Geschlecht der  
Aurochsen in Schottlandt/ wann er ge-  
fangen/ stirbt er vor Bnmuth: Derglei-  
chen thut das Elend: Wiedann gleicher  
Gestalt dem Vogel/ Venatrix genant/  
so ein Art der Turteltauben ist/ begegnet.

Wann man den Bienen ihren Vor-  
rath hinweg nimbt/ sterben sie vor Traur-  
rigkeit.

Ælianus.

Der Leo Centaurus, wann er sich an-  
gebunden vermerckt/ stirbt er hungers.

In

In Brassilia ist eine Art der Meerka-  
sen / welche / wann man sie nur ein wenig  
erzürnet / stirbet sie also bald vor grosssem  
Zorn.

Der Ostarda ein Geschlecht der Phaz Herz. c. 10.  
sanen / wann er sich gefangen verspürt / so Plin. li. 10.  
zeucht er auß Unmut den Athem an sich / c. 22.  
vnd erstirbt also.

Vnd warumb solte sich nicht auch dz  
Einhorn auß ebenmessigē Zorn vñ grim-  
migkeit solcher Gestalt selbstē tödten kön-  
nen / im fall ihme sonstē andere Bewehre  
mangeln solten? Nein fürwar / es hat vor  
der Vernunfft keinen Schein / das man  
deshwegen verleugnen wolte / als wann  
kein Einhorn seyn solte.

Zum 15. warumb man aber solches an 15.  
jeko nicht sehen möge / da doch nunmehr  
die Art zu sagen vñ zu sehen männigli-  
chen bekand? Antwort ich: Das die grosse  
Beschwerung hierzu zugelingen meisten  
theils vrsach sey: daß so man meiner / eine  
Jungfraw an die Ort vñ Ende / eben zu  
d Zeit / wann das Einhorn zum Trincken  
eilet hinzustellē / würde solches ohne schadē

H ij dieser

dieser armen Creatur nit geschehen / noch  
 sich von wegen Menge der wilden Thier/  
 so auff die Ankunfft des Einhorn war-  
 ten / vor ihnen zubeschützen / vnmöglichen  
 seyn / ja wann auch gleich ein gankes  
 Kriegsheer dieselbige zubewahren / vor-  
 handen were / daß sie nicht in viel Stück  
 zerrissen werden möchte / so groß ist die  
 Wildig: vnd Grausamkeit dieser Thier:  
 vnd daß man eben die Jungfraw vnten  
 an dem Berg / dahin sich das Einhorn  
 verfügt / vnd dazu man sonst nicht wol  
 kommen kan / warten lassen solte? Ach  
 Gott / wie viel Tag würde man zubrin-  
 ge / weil sich dieses grausame wilde Thier  
 nicht bald auß seinem Lager oder Vor-  
 theil / sondern nach seinem sonderbaren  
 Lust vnd Gefallen begibt? Vnd wann  
 sichs bißweilen wunderbarlicher Weise  
 zuträgt / anderst nicht / als wann die arme  
 Bauren vnversehens an dem Vfer des  
 Meers Oceani, ein Stück des grauen  
 Ambræ finden / daß auch ein Indianer  
 solcher gestalt ein Horn eines Einhorn /  
 so von ihme entweder todt oder lebendig  
 gefal

gefa-  
 liche  
 daß  
 maß  
 man  
 vnd  
 te/w  
 vnd  
 zu ve  
 war/  
 so vie  
 selbe  
 zu zer  
 nen  
 daß  
 möch  
 wol  
 ke/de  
 Land  
 ist ein  
 nigen  
 vnd  
 sie  
 chen  
 sonde

gefallen/ findē thete (wie solches wol möglich-  
 lichen/ vnd ich solches hiebevör gemeldet/  
 daß die Hirsche zu gewissen Zeiten eben-  
 mässig ihre Hörner abwerffen.) Meinet  
 man darumb / daß derjenige so nârisch  
 vnd vnerfahren/ öffentlich aufruffen sol-  
 te/ wie daß er ein solches Stück gefunden/  
 vñnd wolte solches also ganz in der Welt  
 zu verkauffen herumbr führen? Nein/ für-  
 war/ er würde es vielmehr verbergē/ vñ es  
 so viel möglich/ heimlichē verwarē/ daß  
 selbe hiernechst in stücklein zu zersägen od-  
 zu zerschneidē / vnd es allgemach mit klei-  
 nen Stücklein zu verhandeln/ der gestalt/  
 daß es niemand so bald gewahr werden  
 möchte/ sintemal der gemeine Pöbel gar  
 wol weiß/ dz diese vnd dergleichen Schät-  
 ze/ den grossen Herrn vnd Potentaten des  
 Lands eigenthumblichen/ zuständig. Es  
 ist ein sonderliche Freyheit vor allen Kö-  
 nigen in der Welt/ so durch ihre Macht  
 vnd Gewalt die Vöcker bezwungen/ daß  
 sie ihnen alle seltsame vñnd köstliche Sa-  
 chen desselben Landes / so sie erobert/ vñnd  
 sonderlich / wann es ein solche Sach be-

H iij trifft!

triffe / welche ohne Gefahr durch sonderbar Glück / oder vielmehr Christlich zureden / durch ein sonderbare Gabe Gottes gefunden wird / vorbehalten. Darumb so redet Horatius hiervon eigentlich also:

Horat.

Was auff den ganzen Meer häbsch ist /  
Schwimmend gefunden wird zur freist /  
Diß alls gehört in gemeinen Schatz /  
Sind außserhalb sonst keinen Plaz.

Diß ist also zuverstehen / daß eigentlich alles allein dem Könige zustehet / vnd solcher gestalt hat dz Parlament in Franckreich offte dem Könige exlich Stücke des grauen Ambers / so da auff dem Meer schwimmend / oder auff dem Sand im Meer gefunden / zuerkandt / also auch / wann die Persianer die Arabier vnter ihr Joch gebracht / da haben sie den Weyrrauch vor sich behalten.

Die Könige in Morenland das Helfenbein vnd Ebenholz ihres Landes.

Demnach die Könige zu Jerusalem daß Judisch Land erobert / haben sie dem Volck sich des Balsams zu enthalten / ernstlichen verbotten / vnd wolten solchen vor ihre Schatzkammer allein behalten.

Wie

Wie in gleichen zum Exempel des Königes der Gibanitter/der die Zimmetrinden allein zu sich zoge/vnnd allen andern seinen Vnuerthanen verbotte/das keiner einzigen zweyß darvon anrühren dürffte.

In der Insel Ophyade wachsen die Türckois/ aber sie gehören den Königen in Egypten zu/welche dieselbe zubewaren/Wächter dahin verordnen.

In der Provinß Balascie findet man die Balarische Rubin / sie stehen aber dem Sophi ihrem obersten Herren vnnd Regenten zu.

In der Tartarey hats einen Berg/da man die Saphir findet / sie gehören aber alle dem grossen Cham.

Der groß Herz/soder Türck ist/nimbe alle die Erden/welche in der Insel Scalumene von dem Berg Vulcani, den sechsten Tag Augusti kömpt/zu sich/vñ läßt sein Insigel darauff trucken.

Die Könige von zweyen Orten der Indien behalten die Perlen vnnd Diamanten vor sich.

H iij

Der

Der König auß China bemächtigt  
sich des grawen Ambræ.

Der Babst behele den Alaun / so zu  
Tolfa in seinem Gebiech gemacht wird/  
vor sich.

Die Purpurfarb/die von des Hercu-  
lis Hund erfunden worden / kömpt alle  
dem Keyser zu.

Das Zinn vnnnd Bley bleibt dem Kö-  
nig von Engeland eigenthumlichen.

Die Inwohner Sudanitæ genant/  
wann sie den gelben Amber im Meer fi-  
schen/so tragen sie denselben in ihres Herrn  
Schackammer.

Der groß Herzog in der Moskaw/be-  
hele die Zobelmarter vor seine Hoffhal-  
tung.

Die Herzogen in Normandie / be-  
hielten vor alters das schönste/so dz Meer  
zu Barch aufwarffe.

Der Herzog in Bretagne hat die  
größte vnd vornembste Fische gefangen.

Vnnnd also durch alle diese oberzehlte  
Exempel/wil ich gegen vorgesehten Ein-  
wurff behaupten / daß nur den Königen  
vnd

vnd  
gebü  
Mü  
E  
jeden  
vorn  
Wel  
mit k  
nein  
glau  
te/we  
ganz  
dieser  
sem?  
Z  
Eink  
taten  
seyn/  
schon  
meist  
das k  
erlen  
ge ich  
mügl  
Fleisch

vnd Herrn allein die Einhörner zu haben  
gebühre / weil selbige nicht sonder grosse  
Mühe zu vberkommen.

Es läst sich gar nicht hören/das einem  
jeden solte gemein seyn oder frey stehen/  
vornemlichen ganze Hörner / durch die  
Welt feyl zu bieten/vnnd hernach dieselbe  
mit kleine Stücken zuverkauffen? Nein/  
nein / man muß bekennen / das sehr vbel  
glaubt / vnnd dafür gehalten werden wol-  
te/weil dieselbige gar seltsam/das darumb  
ganz keine mehr in der Welt zu finden/  
dieses ist sehr spöttlich / hinweg mit dies-  
sem?

Vors 16. Das die schöne Hörner der  
Einhörner / so in der Könige vnd Poten-  
taten Schätze gefunden / sollen gemache  
seyn/dieses kan nicht bestehen/dann want  
schon alle vornehme Künstler vñ Werk-  
meister auff der Welt zusammen kömten/  
das Helffenbein vnnd andere Hörner zu  
erlangen/oder sonst zu formieren/so sag-  
ge ich / das ihnen solches in ewigkeit vn-  
möglich seyn / was sie auch vor Mühe/  
Fleiß vnnd Heimlichkeiten fimmermehr

16.

S v darzu

darzu gebrauchen möchten/dann ob man schon das Horn mit siedheißem Wasser/ oder andern künstliche Sachen/ wie oben gedacht/ein wenig erweichet/ so folget darumb nicht/das man es gar erlengere vnd so schön machen könne/ wie dasjenige/ so zu Sanct Dionys ist/ vnd wie das/ darvon Paulus Iouius meldet/ durch Papst Clementem den VII. Francisco dem Ersten/ König in Franckreich im Jahr 1528. verehrt.

Dahero ich dann bekennen muß/ daß diese Dinge fälschlich angezogen werden/ vnd was dero Stück belangen thut/ so man in der Welt herumbr trägt/ wil ich hiernächst bey der letzte obiection gedencken/ vnd was darvon zu halten/männiglichen zuverstehen geben/ nemblichen/ wann selbige nicht von Einhörnern seyn/ von was Materien sie dann seyn mögen/ oder woher sie genommen?

17. Ferners vñ zum 17. Einwurff zuschreiben/ so pflegen die Reisende solche Stück vor rechte Einhörner außzugeben/ weil wie zuvor gesagt/ dasselbige/ wann man

es zum Giffte / Kröten / Spinnen oder  
 Schlangen helt/nicht allein schwiße/son-  
 dern auch die vergifften Thier darvon  
 zerpersten? Hierauff antworte ich/dasß des-  
 me also sey/vnnd kan man solches mit vie-  
 len starcken Gründen auß v̄ verborgenen  
 heimlichen Eigenschafft der Natur/wel-  
 che man Sympathiam nennet / wie auch  
 von der Gleich- vnd Verwandnuß/ so dz  
 Einhorn/ die Giffte vnd vergiffte Thier  
 zusammen haben / genommen / darthun  
 vnd beweisen / in deme / dasß die vergiffte  
 Geister sich gleichsam in das innerste we-  
 sen dieses Horns einlassen / so begert als  
 dann solches zum hefftigsten sich mit den  
 subtilesten gifftigen Geistern des Gifftes  
 oder der vergifften Thiere / sich zuver-  
 binden vnd zuvereinigen / vnd läßt sich  
 ansehen / als ob sie auß dem Horn käh-  
 men / vnd dasselbe hernacher wider  
 verließen / welche durch die vmbfahende  
 Luffte / so da die Dünste an dem Horn  
 gleichsam verhärtet / Ursach geben /  
 dasß dasselbige scheine / als ob es feucht  
 were/vnnd schwißen thete: Vnd daher so

ob man  
 Wasser/  
 wie oben  
 olget das  
 gere vnd  
 j enige/  
 wie das/  
 / durch  
 Francif-  
 reich im  
 us / dasß  
 werden/  
 thut / so  
 / wil ich  
 on gedens  
 männig-  
 blichen/  
 hern seyn/  
 können/  
 zuschrei-  
 ze Stück  
 den / weil  
 ann man  
 es

So gedeneckt Albertus Magnus eines klei-  
 nes Steines/der sich einem Christall ver-  
 gleicht/mit Namen Arindros, weil sol-  
 ches in dem feuchtesten vñnd nassen Wetter  
 an Halß geheneckt / sich die Dünste der  
 Luft umb selbigen Stein ziehen vñnd les-  
 gen / vñnd nach dem dieses Steins Kälte  
 sehr groß ist / so verhärtet sie dieselbige  
 Dünste/ vñnd daher macht sie/das es tropf-  
 fen von sich gibe/vñnd wird doch gleichwol  
 der Stein nicht geringer / noch kleiner:  
 Die Wort des Alberti M. lauten / wie  
 folget: Der Stein Arindros, welcher  
 sich dem Christallen gleichet / so allezeit  
 tropffet/wird doch gleichwol nicht kleiner/  
 verdirbt auch nit: Sintemal dieselbigen  
 Tropffen nicht auß der innerliche Sub-  
 stanz oder Wesen herflissen: Sondern die  
 angehende Luft verwandelt solche durch  
 seine Kälte indz wasser: Also können auch  
 auß ebenmäßigen Ursachen die vergiffte  
 Thier / wann sie nahe zu dem Einhorn  
 gehalten werden / zerbersten vñnd sterben:  
 dieweil die giftige Geister dieser Thier/  
 in dem sie sich mit den Geistern dieses  
 Horns

*Albert. M.  
 lib. 2. de  
 mun. tr. 2.  
 6. 5.*

Horn  
 häu-  
 schei-  
 gen/  
 wür-  
 cher  
 fen/  
 hiebe  
 secti  
 ober  
 cher  
 gen/  
 die n  
 ckun  
 Sp  
 dach  
 ben/  
 nus  
 lang  
 wie  
 in a  
 Ein  
 es al  
 ren:  
 dige

Horns vereinigen vnd verbinden/sich gar häufig vnd geschwind darauß ziehen / so scheint / als ob sie das Horn an sich gezogen / vnd im Ausgang ersticken vnd erwürgen sie die Thier / in dem solche etlicher massen einen Schaum vö sich werffen / der sie ersticket vnd tödtet. Ich habe hievor in meinem Discurs von der Cofection Alkermes dergleichen Gründe vber den grauen Amber angezeigt / welcher die Fische des Meers / so in einschlingen/ersticket: Wann nun die Einhörner / die wir haben / nicht allezeit solche Wirkung verrichten / vnd weder Kröten noch Spinnen tödten / noch sonst / wie gedacht / einen sichtbarlichen Schweiß treiben/so muß man davon sagen/ wie Galenus von den alten Metallen / welche ein lange Zeit verwahrt gelegen / erzehlet / vnd wie Amatus Lusitanus obseruirt, vnd in acht genommen: In dem er von diesem Einhorn also schreibet: Dasselbige / wann es alt worden / thue es seinne Krafft verlieren: Ich verstehe allein von dem außwendigen eussersten Theil: Dann innerlich behelt

*Gal. de cöp.  
de metal.  
veta.*

*Amat.  
Lus. in  
Diofc. l. 1. c. 51.*

behelt es seine Krafft vnnnd Wirkung.  
 Aber allhiero möchte einer vorwenden/  
 das zwar alle diese Gründe wol bestehen  
 könden: Jedoch müsse gleichwol noch be-  
 wiesen werden/ das die wesentliche Sub-  
 stanz des Horns am Einhorn eben so  
 wol vergiffet sey/damit mā also die Sym-  
 pathien vnd natürliche Vergleichunge  
 desselbigen / mit den vergiffen Thieren  
 recht darthun könde? Darauff antwor-  
 te ich / das hieran kein zweyffel: sintemal die  
 grossen Schmerzen vnd das vnaußhörs-  
 liche Wüten / welches sie ober alle massen  
 wilb / grausam vnnnd herumb schweiffend  
 machet / kompt anderst nicht / dann vom  
 Giffte/vnd von der verderbten Natur her/  
 welche dieses toben verursachen / dahin  
 treiben Vnnnd bewegen diese vergiffte  
 Wasser / als zu einer heilsamen Arzene-  
 y ihres grossen Schmerzen zu suchen.  
 Dann die aller subtilste vnd vnempfind-  
 lichste Geister der Giffte kommen von  
 der Feuchtigkeit / die sie also hefftig krän-  
 cket vnd schmerzet / vnd von dem vergiff-  
 ten Wasser / welches sie / wie gesagt / trin-  
 cken/

cken  
 höhe  
 sent  
 selbst  
 leibt  
 also  
 hern  
 scha  
 das  
 Gen  
 ben/  
 vbel  
 dere  
 vnn  
 ged  
 giff  
 der  
 köm  
 mit  
 wer  
 son  
 der  
 S  
 vor

cken / ziehen sie sich ihrer Art nach in die  
 höhe / vnd begeben sich alsdann in die wes-  
 sentliche Substanz des Horns / vnnnd das  
 selbst werden sie incorporirt vnd einver-  
 leibt / vereinigen sich alsdann miteinander  
 also vnd der Gestalt / das dz gemelte Horn  
 hernacher diese vergiffte Art oder Eigen-  
 schafft in sich behelt / vnd daher kompt es /  
 das diese Hörner gar nicht einen Biesam  
 Geruch / wie etliche darfür gehalten / ha-  
 ben / sondn sie sind dargegen stinckend vnd  
 vbetriechend / ist auch vnnötig / das sie an-  
 derer Art vnd Eigenschaften sein sollten /  
 vnnnd darumb zu schliessen were / das viel-  
 gedachtes Horn wol schwisze / vnd die ver-  
 giffte Thier / wann deren eins zu dem an-  
 dern nahe gehalten wird / wol gar töden  
 könde / wann ihme nur das alter seine kraft  
 nit genommen / noch dasselbe geschweche  
 were.

Dañ warumb solte nicht dieses Horn Plin li. 29.  
c. 4.  
 so wol schwiszend machen könen / als eben Forest.  
Guain.  
Baciss.  
Bauh.  
 der Stellio, welcher / so er nahe zu dem  
 Scorpion gehalten / einen kalten schweiß  
 von sich gibe / ebenmäßig / wie das  
 Horn

Horn des Cerastis, der Krötensteine vnd andere dergleichen/welche/so sie bey Giffte kommen / warm werden / gleicher massen die Porcellan geschirz/so da zerreissen vnd zerspringen.

Beschließlichen auff den letzten Einwurff zu antworten / so begreiffe derselbe zween Hauptpuncten in sich: Erstlichen/ daß nit glaublich / ob solte allein die Hörner vnter andern Leibstheilen oder Stücken dieser Thier mit dero Krafft vnd Wirkung / so ihnen zugeeignet wird/ bezaget seyn.

Zum 2. vnd wann deme gleich also were/wie doch nicht gestanden/ daß die Hörner eine solche Krafft vnd Wirkung in den Arzeneyen haben solten/ in Betrachtung / daß sie alle mit einander scheinen/ als ob sie vergiffet / vbel riechend vñ stinckend weren / 2c. Warumb solten nicht ebenmäßsig die Hörner anderer wilden Thier / oder aber der gezähmten / als eben dieses eingebilde Einhorn/ vnd warumb nicht vielmehr die Hörner dero Thier/so da 2. 3. oder 4. haben / als welche Thier doch

doch  
men  
siehe  
leiste  
ein  
Men  
vbt  
häuf  
die  
diesel  
ger/  
Also  
cke  
Rech  
Thie  
schä  
die  
lend  
bel  
lend  
der  
oder  
die  
Giff  
dem  
Giff

doch derentwegen so viel mehr vollkom-  
 mener sind/als dieses Horn/das allein da  
 stehet/ solchen herrlichen grossen Nutzen  
 leiste? Hierauff antworte ich/das je mehr  
 ein Stück oder Theil des Leibs eines  
 Menschen oder Thiers exercirt vnd ge-  
 vbt wird/ desto mehr/ oberflüssiger vnnnd  
 häufiger theilet demselbigen die Natur  
 die Geister mit: Daher erfolge/das auch  
 dieselbige Theil desto stärker vnd kräfti-  
 ger/ auch allen andern vorzuziehen sind:  
 Also sehen wir/das der Arm oder die Eins-  
 tke Hand/den lincken viel stärker/ als die  
 Rechte: Hierumb so haben die gehörnte  
 Thier/ die Hörner zu ihres Leibs Bes-  
 schätzung täglich gebrauchen: Also auch  
 die wilden Schwein/ ihre Zähne/das Es-  
 lend seine Klawen/die Vögel ihre Schnä-  
 bel vnnnd also forders/ an denselben Thei-  
 len die aller gröste Krafft/ vnd die Menge  
 der Geister mehr/ als an andern Theilen  
 oder Gliedern ihres Leibs. Vnd demnach  
 die Vortrefflichkeit dieses Horns von dem  
 Giffte/so es bey sich hat/vnd also auch von  
 dem aller geschwindsten vnnnd subtilsten  
 Giffte der Gewürm oder kriechenden  
 Thieren

Thiere/der stinckenden Nasen/ vergiffen  
 Kräuter vnd Wasser/ so es isset vnd trin-  
 cket/ ursprünglichen herkompt/ ja von dem  
 Giffte/ so seinen eignen Körper vnd Leib  
 anstecket/ in dem es sich gleichsam allezeit  
 im Koß vnd Vnflatz vnter den Schlan-  
 gen/ Kröten vnd andern vergiffen Wür-  
 men herumder wälzet: Also können die  
 Hörner der andern wilden oder zahmen/  
 viel weniger der letzten Thier / weil sie  
 nichts anderst / dann gut frisch Wasser  
 trincken / vnd gesunde Kräuter essen/ zur  
 Arzney nicht so gut vnd heylsam seyn:  
 Wann aber vnter den wilden Thieren/ so  
 da bißweilen Gewürm vnd vergiffte  
 Kräuter fressen/ etliche gefunden würden/  
 so ist gewiß / daß auch in diesem fall / ihre  
 Hörner zur Arzney wider Giffte vnd alle  
 ansteckende Seuch oder Schwachheiten  
 sehr köstlich vnd gut: Aber am allerbesten  
 die Hörner der en Thiere / so nur ein ein-  
 zig Horntragen: Weil die zusammen  
 gehaltene Krafft vnd Tugend/ sich viel  
 stärker erzeiget / als wann sie weitläufftig  
 zertheilet: Der Coloquintapffel ist viel  
 stärker vnd kräftiger / wann er auff sei-  
 nem

nem  
 in g  
 sind  
 Bär  
 ren v  
 mal  
 vnd  
 The  
 werd  
 auß  
 sch  
 in ei  
 mit  
 halt  
 ma  
 hörn  
 fund  
 han  
 die v  
 dere  
 wäl  
 send  
 diese  
 Ber  
 Dre  
 vñ h

giffen  
nd trin  
vondem  
nd Leib  
allezeit  
Schlan  
Wär  
nnen die  
ahmen/  
weil sie  
Wasser  
ten/ zur  
am seyn:  
nieren/ so  
vergifte  
würden/  
fall/ ihre  
vnd alle  
ehheiten  
erbesten  
r ein ein-  
sammen  
/sich viel  
eläuffrig  
el ist viel  
r auff sei-  
nem

nem Stengel allein wächst / als wann er  
in grösserer Anzahl herfür kompt : Also  
sind die Depffel / wann ihrer wenig am  
Bäume hangen / viel besser / als wann des-  
ren viel sind / vder gar voll hangen: Sinte-  
mal die Krafft vnd Stärke der Thier  
vnd Bäume / wann sie sich in einem  
Theil häuffen / viel stärker gefunden  
werden / als eben / wann sie hin vnd wider  
aufgebreitet : Darumb auch / so man  
scharff vnd weit sehen wil / so thut man ge-  
meinglich ein Aug zu / auß Besach / da-  
mit die sehende Geister sich zusammen  
halten / vnd das Gesichte desto schärffer  
mache: Diu weil auch vnder andern Ein-  
hörnigen vnd wilben Thieren keines ge-  
funden wird / das wie das Einhorn / aller-  
hand Gewürm vnd Vnflath / vnd  
die vergifte Wasser trincket / noch auch  
deren keines sich also im Roth herum-  
wälzet / vñ daher von dem Gift also ras-  
send gemacht vñ gepeiniget wurd: als eben  
dieses / so ist daher kund vnd offenbar / dz in  
Betrachtung dieses alles diß Horn den  
Preiß vnd Ruhm vor allen andern / sie seyn  
vñ haben auch vor Tugent / wie sie wollen

I ij davon

davon tragen: Vnd daher sage ich: das  
 vmb dieser Vrsach willen / seine herliche  
 Tugend andere weit obertriefft / vnd mit  
 keinem andern mehr zuvergleichen sey/  
 sondern auch vor allen andern Sachen/  
 die in der ganzen Welt gefunden / allzeit  
 den Preys vnd Vorzug gehabt: Sons-  
 ten ist wol war / das man in Manglung  
 NB. dieses Einhorn / auch wol andere Hör-  
 ner / so ihme am nechsten verwand sind / ge-  
 brauchen möge: Als nemlich / die von  
 Einhörnigen Thieren genommen / ober  
 das auch / von denjenigen Thieren / die  
 da ganz wild / als zum Exempel / vom  
 Indianischen Pferde / Elephantenmei-  
 ster vnd anderer: Im fall man auch diese  
 Hörner nicht haben möge / kan man zur  
 noch wol gebrauchen die Hörner der wil-  
 den Auerochsen / der Büffel vnd anderer /  
 Daher die alten Monarchen vnd Po-  
 tentaten im Brauch gehabt / auß den  
 Schalen vnd Geschirren / so von derglei-  
 chen Hörner gemacht / zu trincken / wie  
 Plutarchus, Homerus, Xenophon,  
 Aelianus vnd nach ihnen Mercurialis,  
 auffgezeichnet vnd in acht genommen  
 haben

*Apoll. Th.*

*li. 3. c. 1.*

*Plutar. in*

*Æmil.*

*Xenoph. de*

*Cyro lib. 7.*

*Ælian. l. 4.*

*c. 6.*

*Mercur.*

*opp. Med.*

*lib. 1. c. 17.*

haben vnd darumb / so anderst die Historia war ist / so trancken die Alten auß Thracia, Plaph'agonia vnd Pethia-binia gemeinglich auß Hörnern / wie in gleichen auch der König in Macedonia oder König Xanthes auß Thracia, der hielt auff ein Zeit seinen Freunden ein groß Pancket / bey welchem man kein ander Trinckgeschirz / dann nur lauter Hörner sahe.

Paulus Amylius als er vber die Per-  
sen triumphirt / vund König in Macedonia war / ließ er vnter andern Antiquiteten vund seltsamen Sachen / seinen Burgern zu Rom / die Becher von Hörnern gemacht / mit Gold vnd Silber gar schön vnd artig eingefast vund belegt / so von etlichen Personē im Triumph durch die Gassen vnd Strassen öffentlich herum getragen worden / zeigen: Auß welchen Ursachen vund Exempeln er bewiesen vnd dertun wolte / daß die Alten diese Geschirz nicht zum Trincken gebraucht / auß Mangel / daß sie jrgend die Kunst Gläser zu machen oder zu blasen nicht gewußt hetten / noch zu glauben / daß sie dies

selbigen gebraucht / weil sie ziemlichen  
 groß vnd weit gewesen / einer den andern  
 darmit vollzusauffen / vñ ein ander dapfer  
 zu zutrincte / wie etliche daß darfür halten  
 wollen? Nein warlich: dann besagte Hör-  
 ner im widrigen Fall / das Getrânck ihre  
 Krafft vnd Wirkung an sich gezogen /  
 suchende sich mit dem Gifte der anste-  
 ckenden Seuche zuvereinbaren / wie dann  
 ein Gifte das ander liebet. Inmassen Pa-  
 reus in seiner wundartzney bezeugt: daß  
 gleich vñ gleich gesellt sich gern / als dann  
 wann die Natur befindet / daß diese beyde  
 Feinde zusammen vereinbart / vnd in des  
 Patiensens Gedärmen so hart verbunden  
 vñ vermischet sind (wie ich solches in mei-  
 nem Büchlein von dem Bezoarstein er-  
 wiesen hab) erregt / vnd bewegt sie sich vñ  
 massen / daß / wann sie nur ein wenig von  
 Herzhstärckenden Mittel Hülffe hat / sie  
 ihre Kräfte stärcket vnd vermehret / sie  
 auch alle beyde entwed durch den schweiß  
 oder Stulgang / oder durch den Mund  
 des Krancken / also stark h-rausser treibt /  
 daß er sich von solcher schweren Last / die  
 ihme so hefftig zugesetzt / endlichen gang  
 vnd

*Parvus lib.  
 de peste 12.  
 9. 74.*

vnd  
 so w  
 vnd  
 vnd  
 erwe  
 kräf  
 ren s  
 cur  
 hend  
 Nu  
 Arn  
 sehr  
 So  
 gefa  
 nen  
 G  
 hilff  
 C  
 kein  
 Se  
 sam  
 der  
 die  
 hal

vnd gar entlediget/vnnd daß dem also sey/  
 so wil ich auch den allerscharffsinnigsten  
 vnd halsstarrigen ein fattes Gnügen thū/  
 vnd zwey Exempel erzehlen/ ihr mein jetzt  
 erwehntes vorbringen bestärcken vnd be-  
 kräftigen werden: Habt ihr niemaln hö-  
 ren sagen / daß man allerhand Fieber zu  
 curiren nach den allgemeinen vorherges-  
 henden Arzeneyen / eine Spinne in einer  
 Nußschale eingeschlossen / am Hals oder  
 Arm getragen/in Gestalt eines Amulets  
 sehr gut befinde / wie dann Plinius sagt: *Plin. li. 30.*  
 Solle nicht die Spinne in ein Federtiel <sup>c. 11.</sup>  
 gefasset vnd angehenckt vor die Fieber die-  
 nen?

Das Quecksilver an sich getragen/  
 hilfft das nicht wider die Pest?

Ein vornehmer Medicus hat durch *A. Brah da*  
 kein ander Mittel vor der Pestilentiſche *peste.*  
 Seuche / welche zur selbigen Zeit grau-  
 sam gewüthet / nit allein sich selbst / son-  
 dern auch die Balbirer vnd andere / so  
 die Schwachen besucht / befreyet vnd er-  
 halten?

Ist es nicht war / daß dem Babst A-  
 driano

*Agricola  
de natura  
fossil.  
Mercurial.  
in lib. de  
peste.  
vide valet  
à Brah de  
peste.*

driano trewlich gerathen worden / das Arsenicum oder Hüttenrauch auff der Herzgruben zu tragen / vnnnd sich damit vor der Pestilenz zuverwahren? Vnd das hero ist zu Straßburg vnnnd Basel dieses gar sehr bräuchlichen / wie ich solches im Jahr 1564. zu welcher Zeit die Pest fast durch gantz Teutschland grassiret, in der That vnd Warheit selbst erfahren.

Weiters warumb schmieret oder bestreicht man das Herz vnd andere Gliedmassen / zur Zeit der anfallenden Seuche / mit dem Scorpionöl?

Warumb bedeckt man die Bette der jungen Kinder / wann sie mit der Röteln / Blattern oder Phterschlechten angegriffen werden / mit roten Scharlachfuch?

In Warheit zu sagen / was auch einer oder der ander dargegen einwenden vnnnd vorbringen möchte / so geschicht doch dieses alles auß sonderbarer Betrachtung / der wunderbarer Vergleichung vnd natürlichen vereinigung / so diese Dinge mit dem Giffte vnnnd ansteckenden Seuchen haben.

*Petr. Mo.  
mav.*

Dehwegen dann ein guter Teutscher Arzt!

Arzt von dem vorgedachte Hüttenrauch gar wol geschrieben: Es sind ihrer viel/ die da wollen haben / daß man in Pestilenz Zeiten / den Hüttenrauch vnter den Achseln tragen solle / dann es gleich wie der Magnet das Eisen / das Giffte an sich zeucht.

Vnd die Spinnen darff man an etlichen Orten nicht tödten.

Wir Teutschen/sagt Enzelius, habē Christoph. Enzelius da gem. eine Art einer gemeinen oder Hausspinne/welche sehr groß / vnd vmbzubringen verbotten ist / dann man gibt auß / daß sie alle Giffte im Haus an sich ziehen.

Noch mehr / warumb bindet man eine todte auffgedörte Kröte / vber einen Pestilenzischen Beulen oder Carbuncel zur selbigen Zeit?

Ein Kröt im Schatten gedört / sagt Mizaldus, vnd auff ein Geschwär zwischen einem leinenen Tüchlein auffgelegt ist eine gewisse vnd bewerte Urgency wider Giffte: Geschichte solches nit darumb / darmit die vergiffte Kröte von aussen das Giffte des Krancken/durch eine sonderbare verborgene Eigenschafft an sich ziehe/

J v weil

weil sie (sagt eben derselbig Scribent) das Gifft von dem verletzten vnd angestecten Ort/ es sey nun solches ein Pestilenzischer Carbuncel od' Geschwer/ an sich zeucht.

*Gesnerus.*

Deswegen dann Gesnerus hiervon gar eigentlichen also schreibt: Etliche haben durch das Pulver einer auffgedörten Kröten/ den Pestilenzischen Beulen vbergelegt/ daß Pestilenzische Gifft wunderbarlicher Weise heraus gezogen.

Wir lesen vber daß/ das eine fromme ehrliche Matron/ in dem sie einen lebendigen Frosch auff ein Pestilenzisch Geschwer vber gebunden hat/ sie vom Tode oder Leben des Krancken vrtheilen wölle: Dann wann der Frosch ganz auffgeblasen vnd gestorben/ habe sie darauff abgenommen/ daß das Gifft außgezogen/ vnd noch Hoffnung des Lebens vorhanden seye: Im widrigen Fall aber bedeutet es/

*A. Brah de peste.*

daß das Gifft also starck eingewurckelt/ vnd des Krancken Leib ganz eingenommen/ daß wol der Todt zubefahren.

*Marf. Fic. in Epid. c. 24.*

Endlichen wz wil Marfilus Ficinus ewerm gutachten nach von dem Scorpion sagen/ da er also schreibt: So man denselb

den  
rühr  
zu st  
hen  
in d  
vere  
liere  
welc  
der  
sich  
Kra  
ren/  
den  
wol  
wid  
so sa  
von  
and  
in g  
Da  
von  
In  
gen  
Ch  
weg  
laß

denſelben mit dem Bezoarſtein nur an-  
 rühre / verliere der Stachel ſeine Krafft  
 zu ſtechen? Wil er nicht damit zuverſte-  
 hen geben / das das Gift deß Scorpions /  
 in dem es ſich mit dem Bezoarſtein zu-  
 vereinigen begeret / vergeringert / vnd ver-  
 liere alſo der Scorpion ſeinen Stachel /  
 welches dann verorſacht / daß hiernechſt  
 der Stachel / weil er kein Gift mehr bey  
 ſich hat / ſcheinet / als ob er auch ſeine  
 Krafft vnd Macht ganz vnd gar verlo-  
 ren / vnd könne hiñfiro nichts mehr ſcha-  
 den? Sind diß nicht ſolche Dinge / die  
 wol in acht zu nehmen? Vnd damit wir  
 widerumb zu vnſerm vorhaben ſchreiten /  
 ſo ſage ich / daß man ſolches ebenmäß-  
 ſig von dem Queckſilber / Hüttenrauch vnd  
 andern anziehen vñnd ſagen möge / wie  
 in gleichem von dem Scharlachſtuch:  
 Dann der Urſprung dieſer Farb / kompt  
 von anderſt nirgend her / als von dem  
 Unrath vñnd Fäulung der vnſtän-  
 digen Gewürme / ſo auß dem Gewächſ  
 Chermes genant / entſpringen / deß  
 wegen man dannn Urſach vñnd An-  
 laß genommen / ſolches in der Franz  
 öſiſchen

*ſo ſoll man  
 ſich hüten, ſo  
 die g. n. p.  
 p. 140.*

köstlichen Sprach Vermilion zu neuen:  
 Ob wir wol das Gifft in selbigen vnsern  
 Sinnen vñ Vernunfft noch vnempfind-  
 lichen befinden: So bleibt vnd behelt dan-  
 noch dasselbe die sonderbare verborgene  
 vñnd angeborne Eigenschafft/ die es mit  
 den giftigen Schwachheiten gemein  
 hat/ vnd von den faulen vnd schädlichen  
 Feuchtigkeiten herühren/ vñnd zeucht es  
 außwendig des Francken Leibes / wann es  
 darzu gehalten wird/heraus: Vñnd also  
 von der Mumia oder Balsamirte Men-  
 schen Körper in Egypten/ so von Natur  
 Siech vñnd Außsätzig sind/ diese ist viel  
 köstlicher vñnd nützlicher / als wann man  
 einen Leib einer schönen reinen Jungfra-  
 wen/ so da frisch vñnd gesund gewesen/  
 Balsamiret hette: wie ich dann hiervon  
 dermal eins in seiner Historia mehr schrei-  
 ben wil/ auß welchen letzterzehnten Grün-  
 den vnd Exempeln dem Einhorn zu Lob  
 vnd Gefallen endlichen zu schliessen: daß  
 dasselbige alle Gifft vñnd ansteckende  
 Seuche/gänglichen hinweg nehme vñnd  
 vertreibe.

Aber laßt vns weiter fortschreiten / die-  
 sem

sem  
 von  
 von  
 vnbe  
 Erd  
 bast  
 horn  
 Ant  
 derg  
 sen  
 den  
 aber  
 daß  
 zuer  
 gen  
 hör  
 sen  
 sie  
 selb  
 Als  
 dur  
 nem  
 wur  
 nim  
 me  
 oder

sem Einwurff zu begegnen / da man vns  
 vorhelt / wie die Landfahrer etliche Stück  
 von Hörnern / Gebeinen vnd Zähnen der  
 unbekanden wilden Thieren / so vnter der  
 Erden gefunden / vnd sich mit dem Ala-  
 baster vergleichen / vor das rechte Ein-  
 horn außgeben vnd verkauffen? Hierauff  
 Antworte ich / daß es gar wol sein kan / daß  
 dergleichen Stücke von Einhorn gewes-  
 sen weren / vnd müste die Prob hiervon  
 den rechten Ausschlag geben : Ich sage  
 aber ferner / wann die Prob fehlen sollte /  
 daß in dem fall die Wandersleuthe wol  
 zuentschuldigen / weil sie desselbigen Ei-  
 genschafft / die von den Hörnern der Ein-  
 hörner herühret / nicht gründlichen wis-  
 sen mögen: Dann es ist so viel / als wolten  
 sie sagen / sie seyen gleichwol an statt der-  
 selbigen / oder denselbigen ja ähnlichen:  
 Als zum Exempel / wann wir das Del / so  
 durch die Kunst zubereitet wird / Balsam  
 nennen / vnd wann man die rechte Acker-  
 wurß an statt des wolriechenden Calami  
 nimbt / vnser Camel vor die rechte Zim-  
 metrinden ? Dann es haben diese Beine /  
 oder auß der Erden gegrabene Hörner  
 fast

fast eben die Krafft vnd Eigenschafft des  
Einhorns/vnd wolte Gott/das man dies  
ser Stück viel vnd in grosser Menge he-  
te/sintemal sie mit solchen Tugenden be-  
gabet/(ob sie zwar wol so gar vollkömlich  
vnd so herrlich nicht/ als das Einhorn  
selbst: Jedoch sind sie zum wenigsten  
gleichwol sehr nützlich vnd gut zu dem  
Giffi vnd ansteckenden Kranckheiten:

Boet. de  
lap. lib. 2. c.  
243.

Sie dienen zur schweren Noth / Ohn-  
machten/ Herckgespann / Herck zittern vñ  
dergleichen Herckschwachheiten mehr/ bes-  
fordern vnd treiben den Schweiß gar  
sehr / derowegen sie dann zu den gifftigen  
vnd Pestilenzischen Fiebern ober die mas-  
sen gut sind/vnd treiben alle Giffi von in-  
nen auß dem Leib zu der Haut heraus-  
ser.

Boet. de  
gem. li. 2. c.  
243.

Vnd hat solches die Warheit mit der  
Erfahrung bestätigt: In dem einem jün-  
gen Knaben ( wie Boetius schreibet ) so  
ohngesehr eine bleierne Kugel / die lange  
Zeit zu vorn vnter einer Spinnweben ge-  
legen/eingeschlungen / der Leib dermassen  
geschwollen vnd auffgelauffen / das die  
vmbstehende nicht anderst vermeinet / er  
würde

würde von einander zerpersten vnd auffspringen / als er aber ihme einen Scrupel dieses Horns oder Zahns / so vnter der Erden gefunden / zu trincken eingegeben / sey derselbige wunderbarlicher Weise von solchem Vnfall entlediget / vnd widerumb gesund worden.

Einem Weib / sagt eben dieser / demnach ihr Gifft beybracht worden / sey der Leib so schrecklichen auffgelauffen / daß man sie vor todt gehalten / da sie aber ein Pulver von oberzehltien Materien eingenommen / ist sie alsbald wider aller ihrer Freunde Vermutung vnd Meinung genesen vnd auffkommen.

Wann nun einer fragen wolte / wie es doch möglich / daß solche Stücke / Zähne oder Hörner deren Thieren / so vnter der Erden vergraben / vnd darunter gefunden werden / diese oberzehlte Tugenden vnd Eigenschafft alle haben / vnd wo sie dieselbigen her bekommen haben möchten / in Betrachtung / wir nicht eigentlich wissen können / von welchen Thieren sie her sind?

Darauff antworte ich / daß solches gescheh

geschehe von den aufbrauchenden Dün-  
 sten vnnnd Feuchtigkeiten / so in der Erden  
 verfaulen vnnnd verwesen / mit welchen sie  
 sich gleichsam einverleiben / vñ sich durch  
 die langwirige Zeit vnter der Erden / da sie  
 gelegen / in dieselbige Materien hinein zie-  
 hen / daher sie dann auch weißlecht / zart  
 vnnnd mürb werden / hengen sich auch an die  
 Zungen vnnnd Leffzen / anderst nicht / als  
 wann sie durchs Feuer verzehret vnnnd zu  
 Pulver gebrandt werden: das also diese ob-  
 erzehlte Giffte / von dem Horn der Ein-  
 hörner / keinen grossen Vnterscheid ha-  
 ben / derowegen sie dann auch gar wol vor  
 Giffte dienen: Dann gleich wie das Giffte  
 der Thier / der Speisen vnnnd vergifften  
 Wasser / so die Einhörner essen vnnnd trin-  
 cken / dero Hörner an sich ziehen / vñ solche  
 grosse wunderbarliche Krafft vñ Eugene  
 in sich behalten: Eben also sind gedachte  
 Stücke / so vnter der Erden gefunden /  
 mit etlicher massen gleichen Wirkungen  
 vnnnd Eigenschafften begabet / vnnnd ist nur  
 allein dieser Vnterscheid / das dz Giffte in  
 de Hörnern begrieffen / vñ insondheit in de  
 horn des Einhorn viel stärker vñ subtie-  
 ler auß-

auffge  
 so vñ  
 vergiff  
 se Dün  
 der sch  
 Drack  
 dieselb  
 eine so  
 wider  
 trinck  
 das G  
 sich ne  
 tet es d  
 ein vñ  
 geschic  
 endil: c  
 vnnnd v  
 eine so  
 durchd  
 vberfo  
 cker /  
 werden  
 tel die  
 ste vor  
 einzig

aufgearbeitet/als eben in denen Stücken/  
 so vnder der Erden gefunden. Dann die  
 vergiffte Thier/welche die ansteckende bö-  
 se Dünste von der Erden einschlucken o-  
 der schlurpffen/als da sind die Kröten/der  
 Drach vnd die Schlangen/ verdawen sie  
 dieselbe in sich selbst/ vnd wird also auff  
 eine sonderbare Weise zu bereitet/ ehe sie  
 widerumb von sich in das Wasser/ so sie  
 trincken/fallen lassen: Darnach so kompt  
 das Einhorn vnd wil dasselbe Giffte zu  
 sich nehmen/als dann verdawet vnd berei-  
 tet es dasselbe widerumb/ ehe/ dann es/als  
 ein oberflüssiger Vnrath dem Horn zu-  
 geschickt vnd mitgetheilet wirdt/in welche  
 endlich besagtes Giffte vermischen zumitt  
 vnd vollkommen wird/ daßer hernacher  
 eine solche wunderbarliche/ subtile vnd  
 durchdringende Krafft vnd Wirkung  
 vberkompt: Dargegen sind obgesetzte stü-  
 cker / welche vnder der Erden gefunden  
 werden/nicht also: dann solche ohne Mit-  
 tel die auffsteigende böse vnd faule Dün-  
 ste von der Erden an sich gezogen/ ohn  
 einziges zuthun besonderer Thiere/ vnd

R

zu

*Succeda-  
nea.*

*Ioubert. de  
peste.*

*Andern.*

zumal weil sie nicht so vollkömlichen ver-  
dawet / noch so wol außbereitet werden.  
Wilt also hiermit kürzlich andeuten / daß  
das Horn des Einhorn das allerköst-  
lichste vnnnd vorerfflichste / auch von sehr  
grosser Wichtigkeit sey : Vnd daß in  
Manglung dessen gar wol die Hörner  
des Elephantenmeisters / des wilden Es-  
sels / des Indianischen Pferds vnnnd der-  
gleichen / oder nach Iouberti Meinung  
das Hirschhorn gebraucht werden könne:  
doch daß es von den ersten Sprossen oder  
Kolben seyn möge: Dañ es sagt Ander-  
nacus : Daß die ersten Wörchen des  
Hirschhorns nit weniger wider die Giffte  
vnnnd Pestilens dienlichen / als eben das  
Einhorn. Nach diesem allen möge obge-  
dachte Stücke an statt derjenigen Ar-  
seney / so man wider die Giffte gebraucht /  
gar wol vnnnd füglich zugelassen werden  
vnnnd deren hab ich in meiner Kunstkam-  
mer die allerfelsamste / so das Wasser in  
einem Glas siedend vnnnd brüteln machen /  
eingenommen / aber den Schweiß wun-  
derbarlicher weise treiben / welches ich dañ  
vor

vor se  
ebenn  
Vore  
Zug  
ben /  
Sch  
gema  
mehr  
den /  
die G  
werd  
D  
Sta  
welch  
so vo  
nehre  
terha  
chen  
Vn  
des  
nimb  
Fev  
dann  
tig ei  
vielm  
nes

vor sehr köstlich vnd gut acht: Vnnd auß  
 ebenmäßiger Vrsach geschichts / daß die  
 Porcellangeschir / dergleichen herrliche Porcellan  
geschir.  
 Tugend vnd Eigenschafften an sich ha-  
 ben / dann man behelt die Scherben oder  
 Schalen von den Schnecken darauß sie  
 gemacht werden / bey nahe 100. Jahr / Odoardus  
Barbosa  
ein Ita-  
lianer ist  
dieser  
Meinung  
 mehr oder weniger / in der Hölen der Er-  
 den / darvon ich dermal eins / wann ich an  
 die Erzehlung ihrer Historien kommen  
 werde / meldung thun will.

Der Corall ist nichts anderst / als ein  
 Stamm oder ein Gewächs ohne Blätter /  
 welcher sich von einem steinichten Safft /  
 so von der Natur ihme eingepflanket / er-  
 nehret / vnd also seinen Vrsprung von al-  
 terhand Fäulungen vnd anstreckenden sa-  
 chen / die auß den Steinen vnd andern  
 Vnrath auß dem Grund oder Boden  
 des Meers heraus gezogen werden / her-  
 nimbt / wie er dann in der That ober das  
 Feuer gehalten / stinckend ist : Daher er  
 dann auß jesterzehltter Vrsach warhaff-  
 tig ein sehr köstliche Herzkstärckung / oder  
 vielmehr eine Widergifft / vnd kei-  
 nes weges ihrer Trocknheit halber /

R ij wie

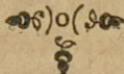
wie etliche doch vbel (weil sie die Heimlichkeit der Natur nicht wol verstanden) hievon gelehrt. Vnd daher so wächst der Biesam vnd Zibeth in den garstigen vnd vnflätigen Theilen der Thieren/die schöne Blumen in den Misthauffen / der

p. 139. Scharlach im Blut einer sonderbahren Schnecken so da geisert/od einen schaum von sich gibt: das Gold in den allerfäulesten Gängen vnd Berggruben: vund die Edlegesteine in de Roth oder Vnflath der Steinfelsen: die Seyden in dem Ros vñ Schlamm der Wärme / welchen sie von sich geben: die Perlen nach des Rondelletii Meinung/ von dem rechten Zusatz der Perlen Mutter.

Dannenhero schliessen wir / daß das Einhorn sehr viel vñ grosse vnaussprechliche Tugenden habe/so mit andern ganz nicht zuvergleichen.

Darumb so hat Keyser Carol der V, zu der Zeit/ als man ihme auff seiner Reise auß Frankreich in Flandern zu Sance Dionys eine Hand von der Justitien/ welche auß Einhorn war / zeigte/gar wol vnd

vnd schön gesagt: Diß were von solcher  
 Materia sehr wol vnnnd artig / zubereitet/  
 aber nicht nach Rovilliardi Meinung/  
 weil solche Materia schön / sauber / rein  
 vnnnd klar / sondern vielmehr darumb/  
 gleich wie das Einhorn allerley Giffel/  
 also thetet die Gerechtikeit alle Vntus-  
 gende vnd Last er bezwingen  
 vnd straffen.



E N D E.

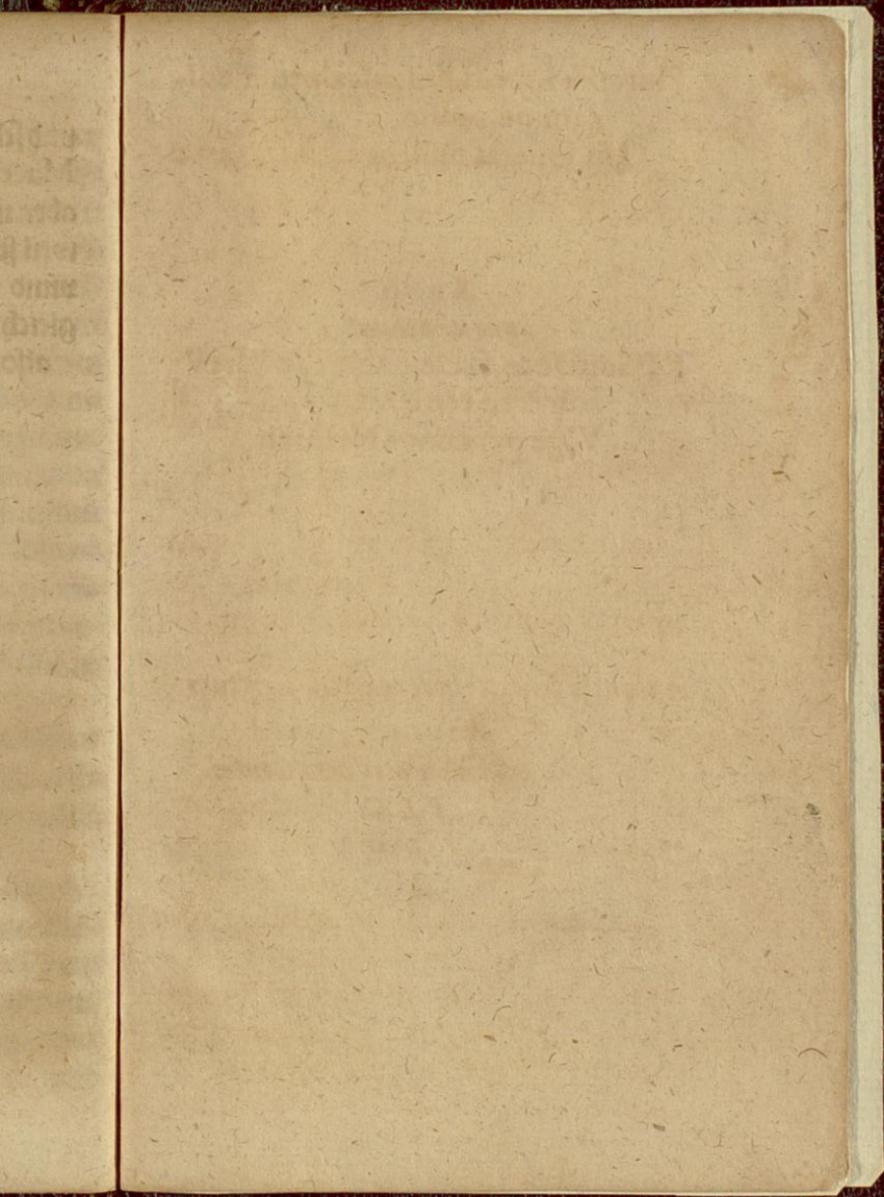
Heim-  
 (anden)  
 nächst der  
 gen vnd  
 die schön-  
 en / der  
 erbahren  
 schaum  
 erfäule-  
 vnnnd die  
 flach der  
 Roß vñ  
 n sie von  
 Ronde-  
 n Zusatz

daß das  
 hßprech-  
 rn ganz

ol der V.  
 ner Keiz  
 i Sance  
 usticien/  
 /gar wol  
 vnd

Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, arranged in several lines. The text is faint and difficult to decipher.





M. V.

Handwritten scribbles or marks in the top left corner of the page.





